

Elke Maier
MEMORIA. IM LICHT
HOHER DOM ST. PETER UND ST. GEORG ZU BAMBERG (D)

Zeitraum der Realisierung: 12. 6. - 10.7.2024
Eröffnung 10.7.2024

Ausstellungsdauer: 10. 7.- 10.10. 2024

Rauminstallation im Hohen Dom St. Peter und St. Georg zu Bamberg (D), anlässlich des Gedächtnisjahres 1024 | 2024 zum 1000. Todesjahres des Hl. Kaisers und Bistumspatrons Heinrich II., Hauptabteilung Kunst und Kultur, Erzbistum Bamberg (D), 10.7.- 10.10.2024

"Mit einem einzigartigen Kunstprojekt stellt das Erzbistum Bamberg im Heinrichs-Gedenkjahr 2024 das Kaisergrab in den Fokus: Tausende Fäden spannen sich aus den Gewölbeöffnungen in den Kirchenraum und rücken das Grabmal Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde in ein neues Licht. Die Rauminstallation von Elke Maier wurde am 10. Juli im Bamberger Dom zum Beginn des diesjährigen Heinrichsfests eröffnet und war bis zum 10. Oktober 2024 zu sehen." Hauptabteilung Kunst und Kultur, Hoher Dom St. Peter und St. Georg, Erzbistum Bamberg.

Rauminstallation im Bamberger Dom, anlässlich des Gedächtnisjahres 1024 | 2024 zum 1000. Todesjahres des Hl. Kaisers und Bistumspatrons Heinrich II. im Hohen Dom St. Peter und St. Georg zu Bamberg



**Entstehungsprozess
des Werks:**
Ritual aus Disziplin,
Präzision und Ästhetik

Elke Maiers Werk „MEMORIA. IM LICHT“ besteht aus einem einfachen Material: dünnem weißem Baumwollgarn, ganz gewöhnlichem Nähgarn, das die Künstlerin in einer ebenso ästhetischen wie ästhetischen Anstrengung, in einem hunderte Stunden dauernden Entstehungsprozess des Werkes, Stunde für Stunde, Tag für Tag, Faden für Faden, in Hunderten von Fäden und Tausenden von Metern, vom Dachstuhl aus durch die Öffnungen im Gerölbe in den Ostchor des Domes herabließ, um dann einen Faden nach dem anderen einzeln in höchster Präzision im östlichen Kirchenschiff zu spannen, zu justieren und zu positionieren und dafür immer die Treppe zum Gerölbe hinauf und wieder hinab steigen musste.

Da sie immer nur mit einem einzigen Faden von einem Ende des Raumes zum anderen gehen kann, dauerte es hunderte Stunden bis zur Vollendung ihres Werkes, dessen Idee, Entstehungsprozess und Form untrennbar verbunden sind mit der Authentizität dieses ganz besonderen Kirchenraumes, von daher einzigartig und auf keinen anderen Ort übertragbar.

Dabei handelt es sich nicht um eine punktuelle Intervention, sondern um eine Entwicklung des Werkes von Anfang an in kontinuierlichem Dialog mit dem Raum und dem im Raum wandernden Licht, wobei die Form des Werkes noch die prozessuale Bewegung seiner Entstehung erkennen lässt.

Die Fäden schaffen einen offenen transparenten Raum, der selbst keine Grenze hat und innerhalb architektonischer Grenzen ein Moment der Unendlichkeit schafft.

Verortung im Raum

Die Installation nimmt in der Konche über der Apsis im Ostchor ihren Ursprung: In dem Fresko, das mittig Christus in der Mandorla thronend mit ausgebreiteten Armen zeigt, in den beiden runden Öffnungen, die zu beiden Seiten der Hände Christi zu erkennen sind - Christi Fingerspitzen weisen auf sie - über den Köpfen des Hl. Georg in Rüstung mit Speer und Schild und des Hl. Petrus mit Schlüssel und Kirche. Diesen beiden Öffnungen entspringen die ersten Fadenstrahlen. Von hier aus entwickelt sich die Installation sukzessive von Ost nach West.

Die aus weiteren auf der Mittelachse befindlichen Öffnungen im Gerölbe entspringenden Fäden werden im Ostchor in Richtung Kaisergrab gespannt und auf Gesimsen der Apsis-Fenster, am Geländer zwischen und seitlich der Chortreppe befestigt und über die gesamte Breite des Geländers aufgefächert. Weitere Fäden bilden noch weitere Fächer, die symmetrisch zu den südlichen und nördlichen Chorschranken ausgreifen.

Die Tumba des Heiligen Kaiserpaars, Ort der Memoria, des Gedenkens an die Bistumsgründer und Stifter des Domes, im Mittelalter Ziel großer Pilgerscharen, herausragendes Kunstwerk des Bildhauers Tilman Riemenschneider, steht mit dem 1000. Todestag Kaiser Heinrichs II. am 13. Juli 2024 neu im Mittelpunkt: MEMORIA, Im Licht.

DIE KÜNSTLERIN
Elke Maier

Die in Bayern geborene und in Kärnten lebende Künstlerin Elke Maier setzt sich in ihrem Werk mit künstlerischen Installationen in sakralen Räumen auseinander. Ihre Arbeiten, mit denen sie ein einzigartiges auratisches Wechselspiel zwischen Licht, Raum und Materie kommuniziert (Lenses), wurden bereits von vielen tausenden Besuchern rezipiert und sind insbesondere im deutschsprachigen Raum bekannt.

2005 realisierte sie eine Rauminstallation im Innsbrucker Dom, 2008 und 2010 im Würzburger Dom, in der Kirche St. Thomas von Aquin an der Katholischen Akademie in Berlin, 2014 im Dom zu St. Stephan in Wien, 2017 in der Kulturkirche Markuskirche in Hannover, 2019 in der Moritzkirche in Augsburg, 2020 in der Studienkirche St. Josef, Burg-Hausen und in St. Augustin Coburg.

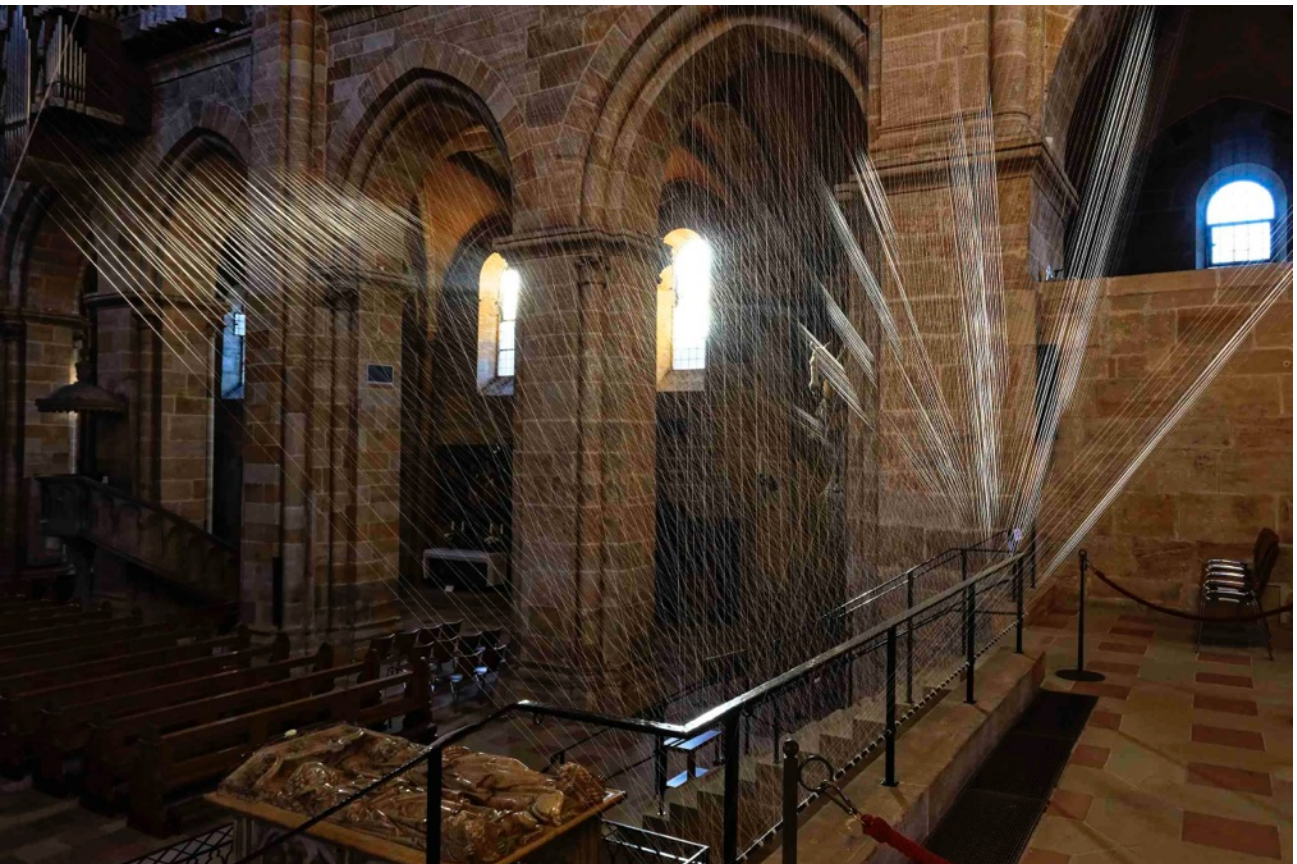
Elke Maier studierte von 1986 bis 1993 an der Akademie der Bildenden Künste in München Malerei. Sie ist Preisträgerin des Kulturpreis Kunst & Ethos des Verlags Schnell & Steiner, Regensburg, 2019.

Weiterführende Informationen zu Künstlerin und Werk:
<https://elke-maier.webnode.page/>



ERZBISTUM
BAMBERG







Elke Maier: MEMORIA. IM LICHT. HOHER DOM ST. PETER UND ST. GEORG ZU BAMBERG (D), 2024

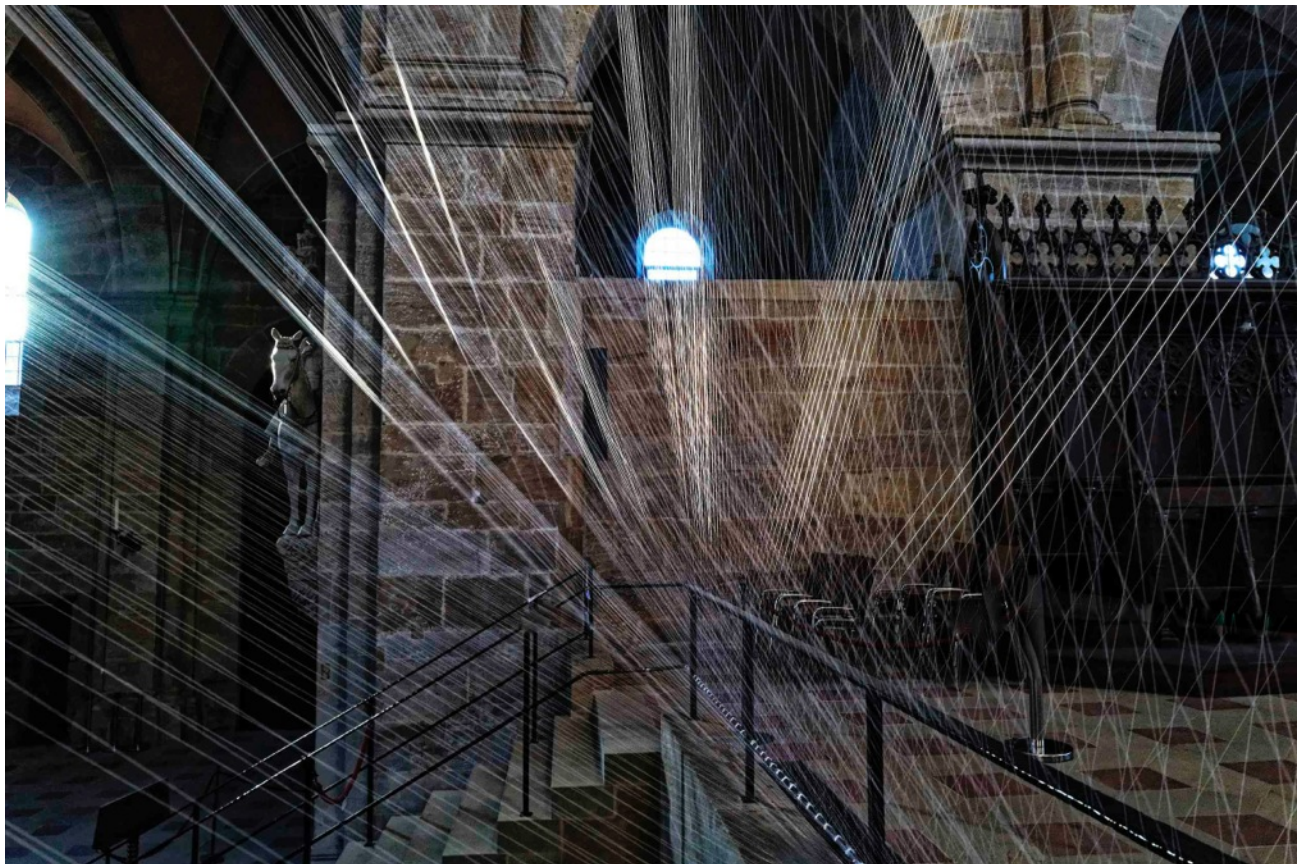


Foto (c) Uwe Gaasch

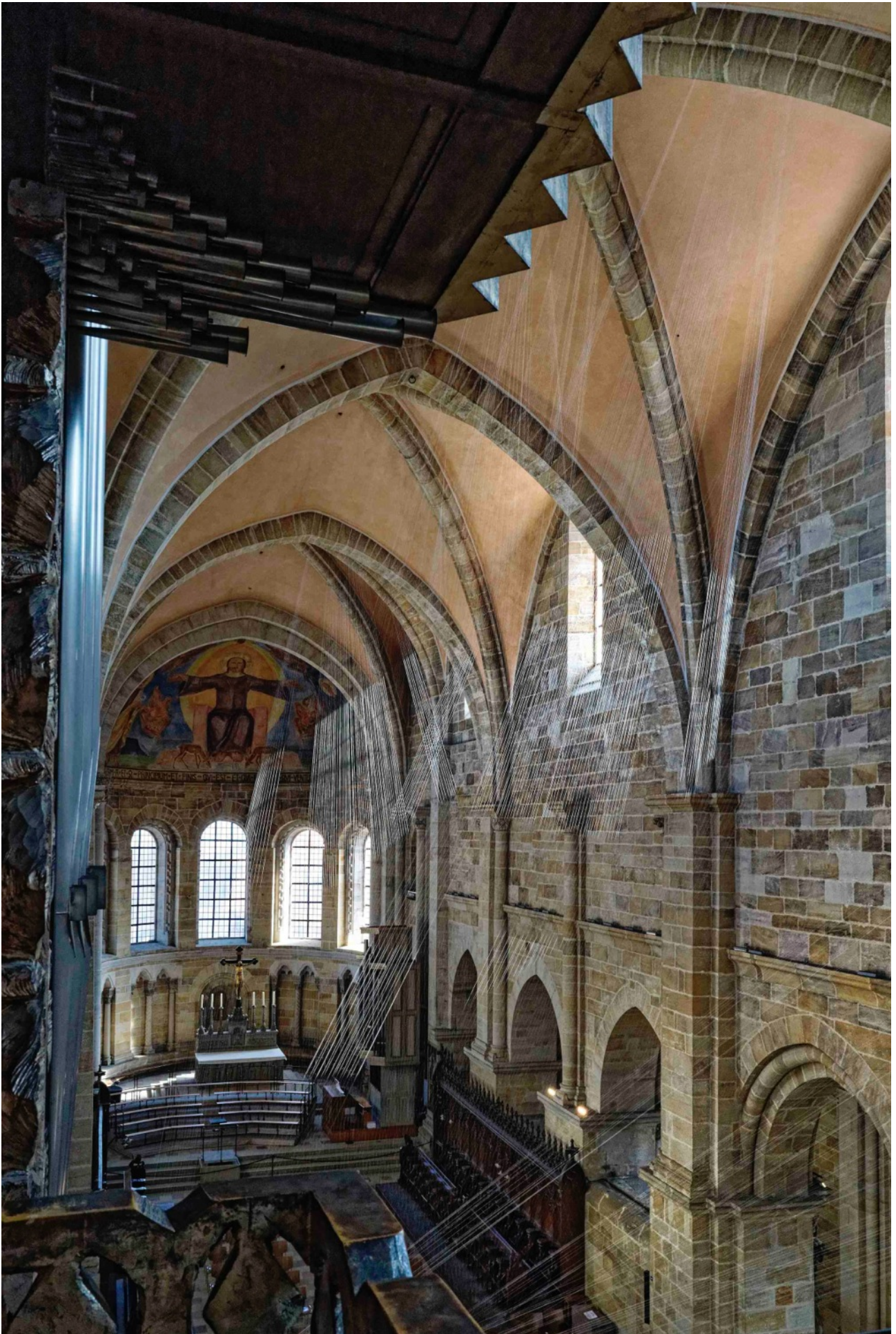


Foto (c) Uwe Gaasch

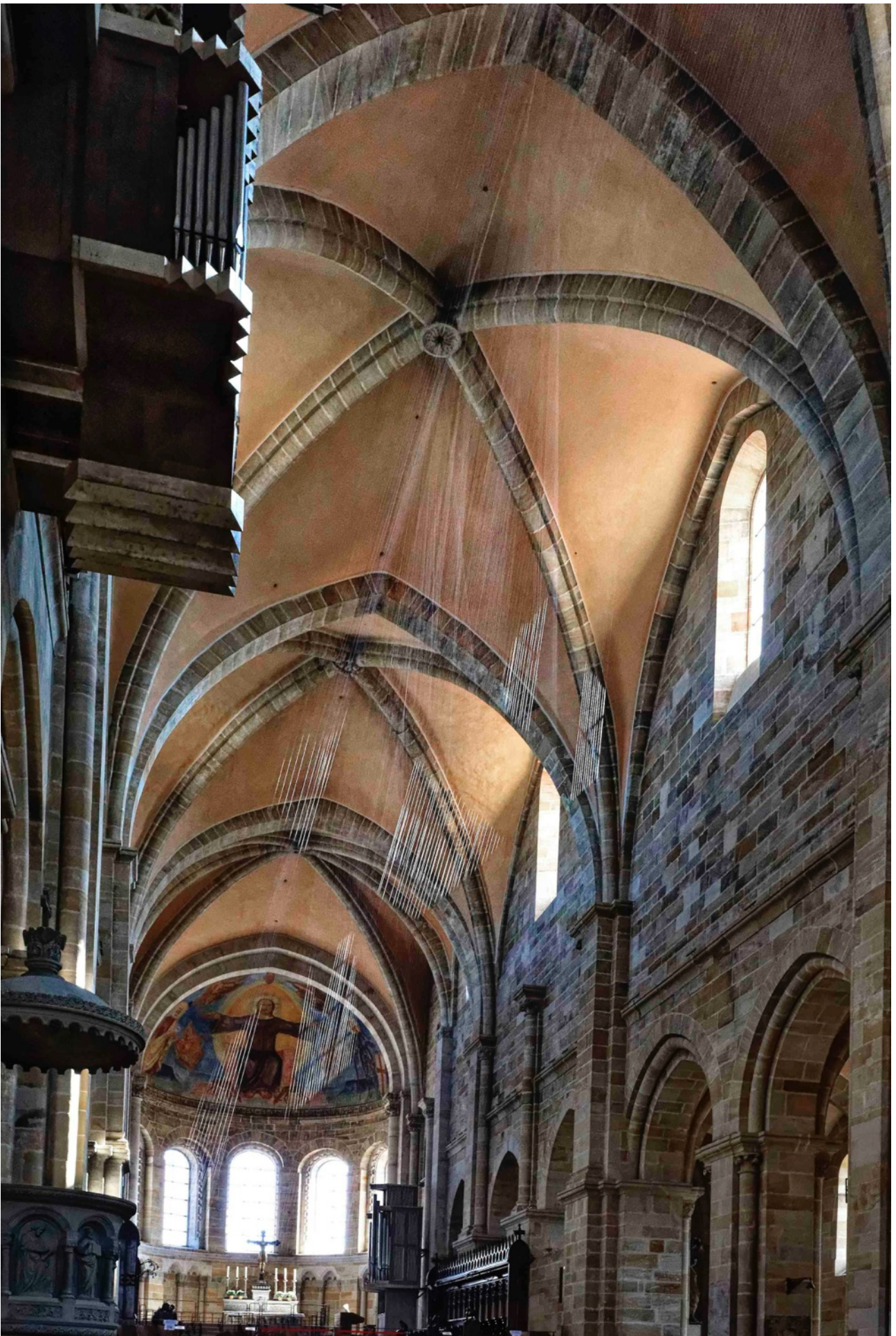


Foto (c) Uwe Gaasch

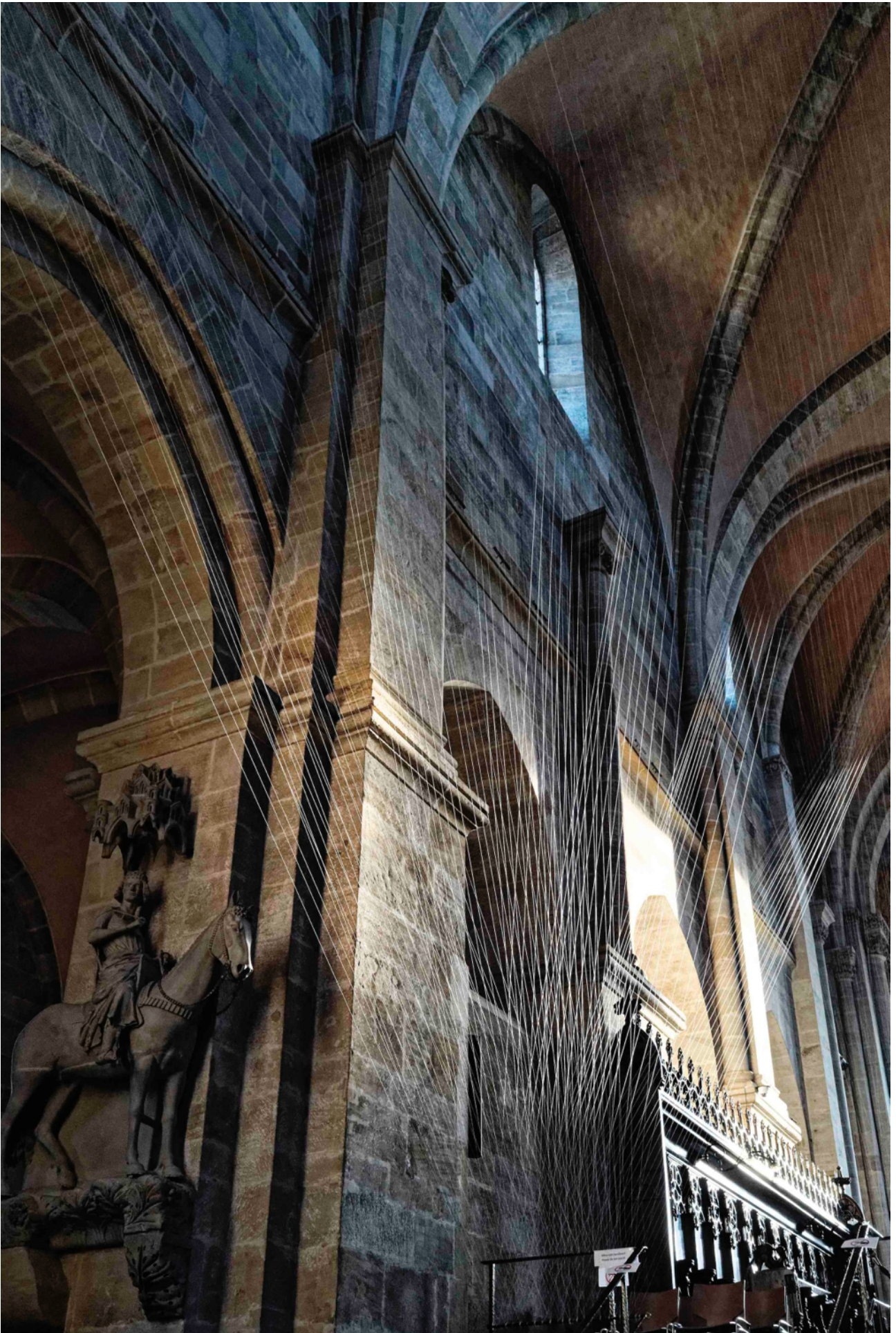
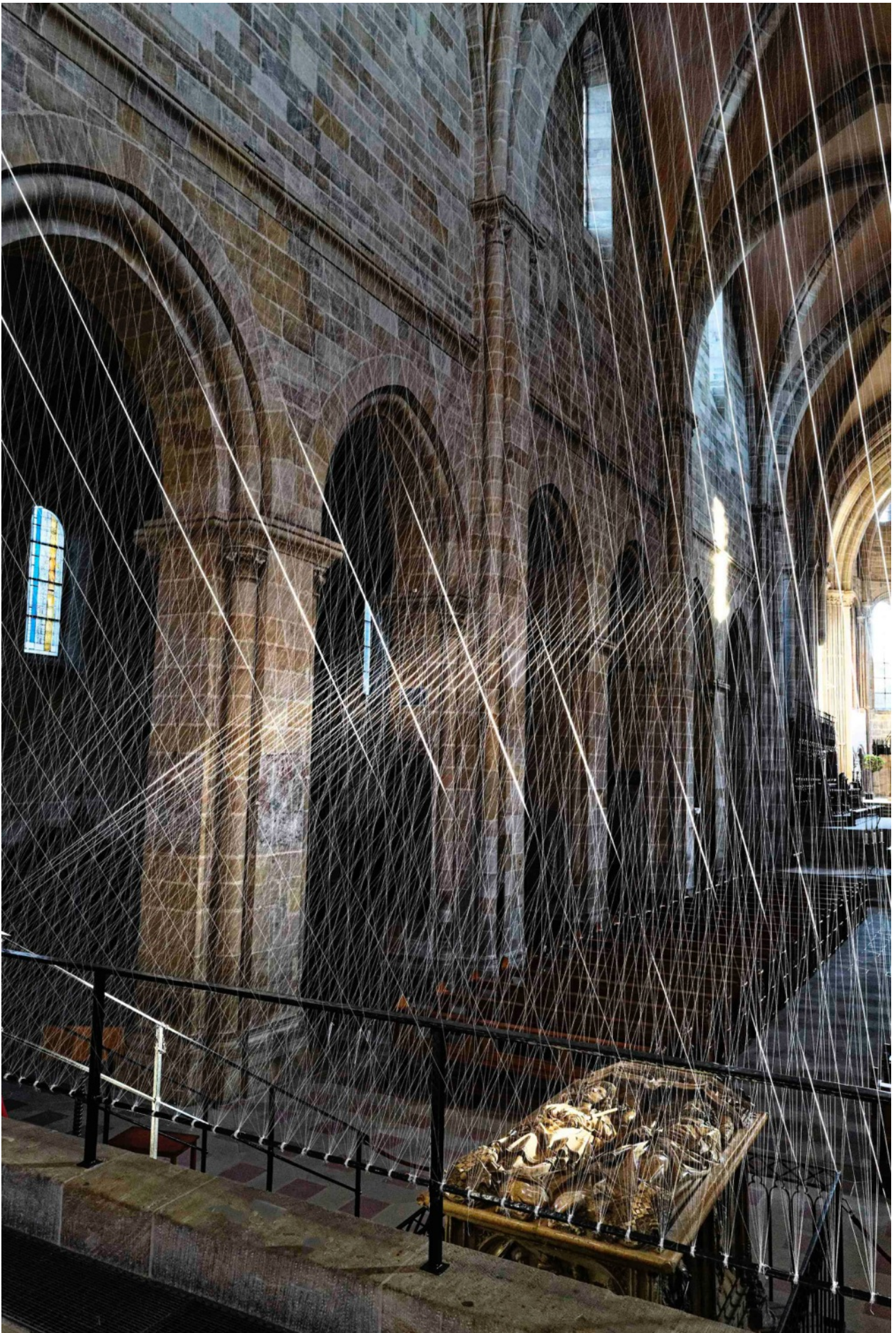


Foto (c) Uwe Gaasch



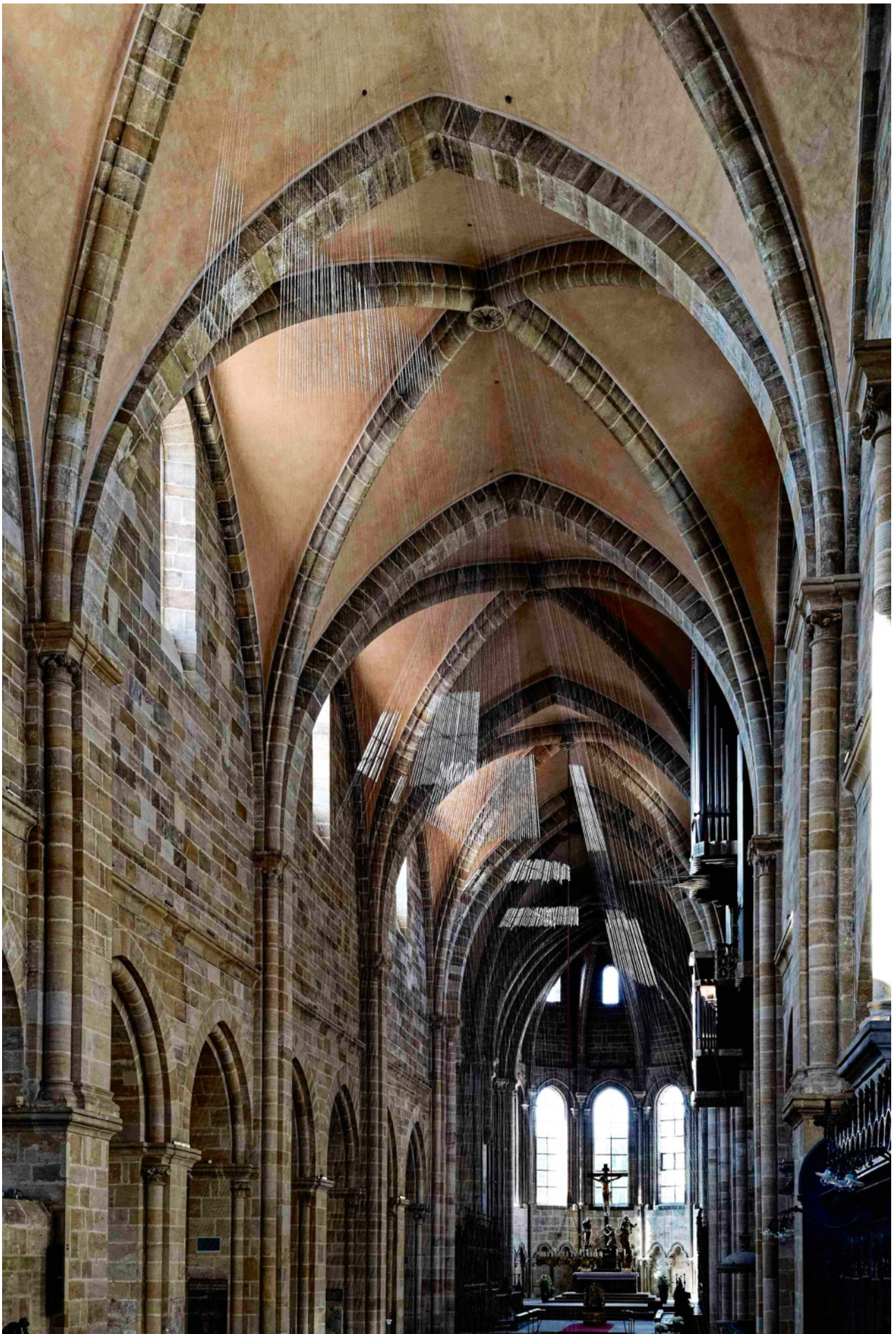
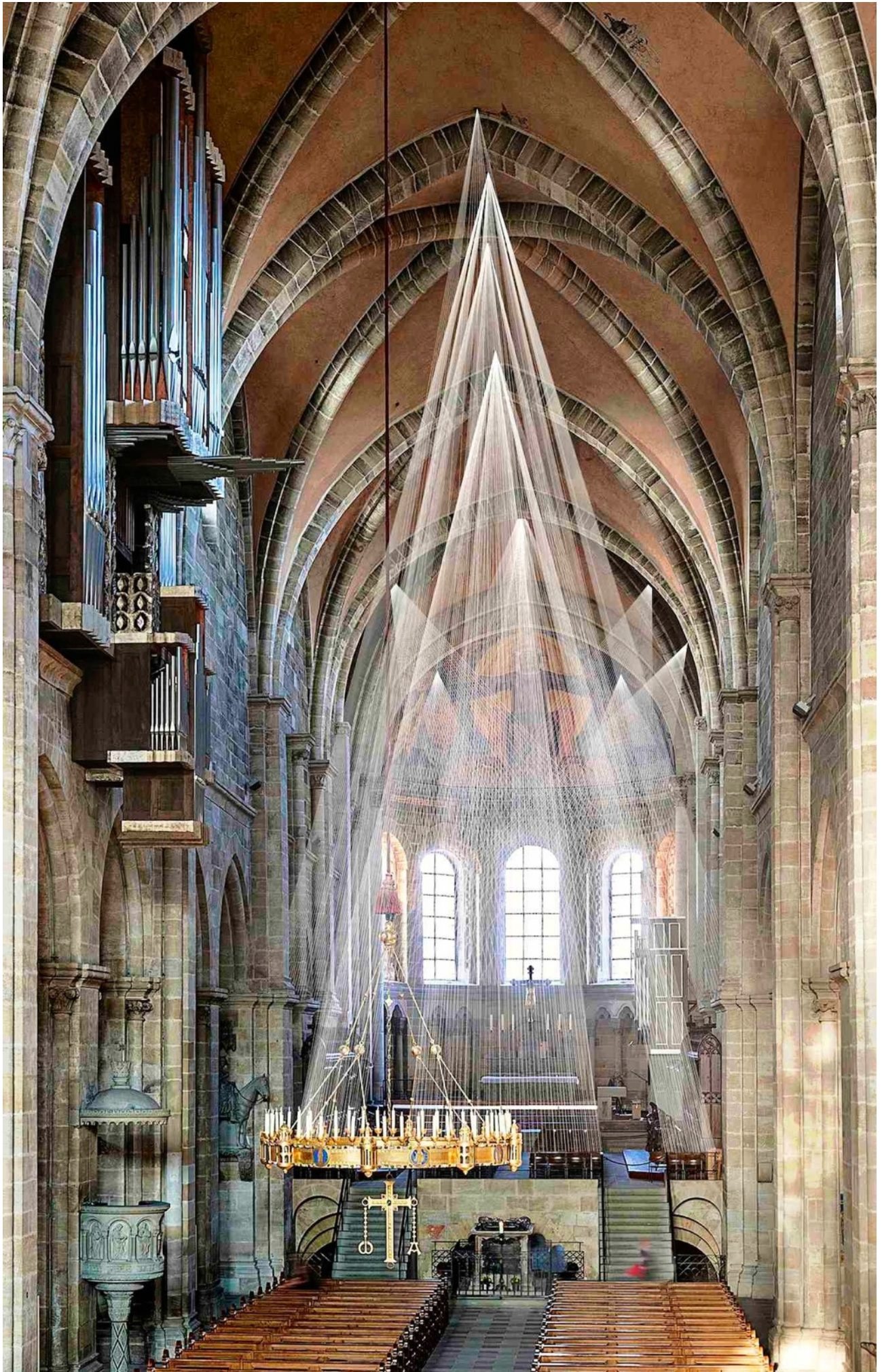


Foto (c) Uwe Gaasch



Visualisierung der Projektidee, Zeichnung (c) Elke Maier

Ein Spiel von Fäden und Licht

Zum 1.000 Todestag von Kaiser Heinrich II. will die Künstlerin Elke Maier den Bamberger Dom völlig neu erfahrbar machen. Dabei setzt sie auf Fäden, die die Grablege des heiligen Bistumsgründers umspielen. Von Marion Krüger-Hundrup (KNA)

Wer im Juni den Bamberger Dom betrat, konnte Elke Maier in Aktion erleben, wie sie von acht Uhr morgens bis 18 Uhr abends die Kathedrale mit einer Rauminstallation verwandelte. Dafür spannte sie tausende feinsten Fäden vom Gewölbe herab zum Grab von Kaiser Heinrich II. – im kontinuierlichen Dialog mit dem Kirchenraum und dem darin wandernden Licht.

„Spirituell aufgeladen“ nennt Birgit Kastner, Kulturchefin des Erzbistums Bamberg, dieses Gespräch: „Ist Gott hier oder nicht hier? Was ist Wirklichkeit?“, wirft sie als jene Fragen in den Raum, die den Entstehungsprozess begleiteten. Es ist nicht das erste Mal, dass Maier ein Gotteshaus in dieser Weise verändert. Auch im Wiener Stephansdom, in der Salzburger Kollegienkirche oder in der Moritzkirche in Augsburg hat sie mittels Fäden eine ganz besondere Atmosphäre geschaffen.

Kein heiliges Theater

Diese spektakuläre Kunstinstallation soll kein heiliges Theater sein. Aber eine Reminiszenz an einen Vergangenen, der auch in Zukunft Bamberg bewegt: Anlässlich des Gedächtnisjahres zum 1.000. Todestag von Kaiser Heinrich II. (13. Juli 1024) rückt Maier die Grablege des heiligen Kaiserpaars Heinrich und Kunigunde in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie schafft um diesen Ort des Gedenkens an die Bistumsgründer und Stifter des Domes einen transparenten Raum. Zugleich soll dieser innerhalb der architektonischen Grenzen des Gebäudes Momente der Ewigkeit schaffen. „Ohne punktuelle Intervention, sondern durch eine Sensibilisierung der Augen“, betont die Künstlerin.

Was so geheimnisvoll klingt, erschließt sich dem Betrachter des entstehenden Kunstwerks auf faszinierende Weise durchaus. Unzählige hauchdünne Fäden aus weißem Nähgarn spannen sich vom Gewölbe wie ein Fächer um das Hochgrab. Faden für Faden lässt Maier durch die Öffnungen von oben in den Ostchor des Domes herab, um dann einen nach dem anderen einzeln in höchster Präzision im Kirchenschiff in Richtung Kaisergrab zu spannen, zu justieren und zu positionieren. Dafür muss sie immer wieder die Treppe durch den Glockenturm

Künstlerin Elke Maier arrangierte ihr filigranes Werk aus 60 Kilometern Nähseide. (Das Bild zeigt die Visualisierung des Werkes, noch nicht dessen Umsetzung.)



Andre Gernar



Elke Maier

zum Gewölbe hinauf und wieder hinab steigen.

Befestigt werden die Fäden – am Ende werden es fast 60.000 Meter Nähseide sein – auf Gesimsen der Apsis-Fenster sowie am Geländer zwischen und seitlich der Chortreppe. Die scheinbar schwebenden Fadenflächen bewirken ein einzigartiges auratisches Wechselspiel zwischen Licht, Raum und Materie. Je nach Lichteinfall oszillieren sie im ständigen Übergang von sichtbar zu unsichtbarer Anwesenheit.

„Durch das Wandern und Wechseln des Lichts sind im Tageslauf immer wieder andere Partien der Installation erleuchtet oder unsichtbar“, erklärt die Künstlerin. Auch durch die eigene Bewegung des Betrachters, den Perspektivwechsel, könne das eben noch Gesehene im Dämmerlicht verschwinden.

Was ist und was gilt es zu erkennen? Maier beobachtet den wandernden Lichteinfall genau. Für sie werde damit Transzendenz transparent, die das Ästhetische weit übersteige. Obendrein sei bei aller ähnlichen Erfahrung aus anderen Gotteshäusern diese

Installation in der Bamberger Kathedrale einzigartig. „Das Kunstwerk entsteht nur für unseren Dom“, sagt Ordinariatsrätin Kastner. Sie war es auch, die das Metropolitankapitel für diese Kunstinstallation begeistern konnte. Die Domherren sind mit der Hauptabteilung Kunst und Kultur die Auftraggeber des Projekts.

Nach dem Ende der Ausstellung wird Maier ihr Werk geordnet wieder abbauen: „Ich entsorge die Fäden nicht, sie sind im Bamberger Dom besonders geworden und werden deshalb von mir archiviert“, lächelt die Künstlerin. «»

Die Installation unter dem Titel „Memoria. Im Licht“ ist bis zum 29. September im Bamberger Heinrichsdom zu sehen.

Jeden Donnerstag um 15.30 Uhr wird eine 30-minütige Führung angeboten. Treffpunkt: Foyer des Diözesanmuseums, Domplatz 5. Auf Anfrage auch als Gruppenführung buchbar: www.bamberger-dom.de/ domus@erzbistum-bamberg.de.

Kunstvolles Lichtgeflecht im Bamberger Dom

Zum 1000. Todestag Kaiser Heinrichs schafft Elke Maier eine raumverändernde Kunstinstallation



Erste Eindrücke der Installation im Entstehungsprozess
© Elke Maier

Bamberg. Wenn sich am 13. Juli der 1000. Todestag Kaiser Heinrichs II., Bistumsgründer und Domstifter von Bamberg, jährt, wird sie fertig sein: Vier Wochen benötigt die Künstlerin Elke Maier, um am Kaisergrab im Bamberger Dom ein einzigartiges Kunstwerk aus über zehntausend Fäden entstehen zu lassen. Bündel feinsten Garn-Strahlen lenken den Blick zum Grab des Heiligen Kaiserpaares, spannen sich vom Gewölbe des Bamberger Doms hinab, reflektieren und leiten das Licht. „MEMORIA. IM LICHT“ heißt diese Installation, die im Auftrag des Bamberger Domkapitels entstand, das seit Heinrichs Zeiten genau diese Aufgabe hat: die Memoria, das Gedächtnis an den Bistumsgründer wach zu halten, die Messen im Dom zu feiern und das Chorgebet zu halten.

Mit Elke Maier gelang es dem Bamberger Domkapitel eine Künstlerin nach Bamberg zu holen, die bereits in Kathedralen und Kirchen von Wien bis Berlin Rauminstallationen von beeindruckender Stille, Dichte und gleichzeitig Leichtigkeit schuf. Mit ihren Werken interveniert die in der Kärntner Künstlerstadt Gmünd ansässige Maier vorwiegend im Sakralraum, wo seit jeher Licht und Lichtführung eine zentrale Rolle spielen. Im Bamberger Dom erhielt sie den Auftrag, den Fokus im 1000. Gedenkjahr Kaiser Heinrichs II. auf das Kaisergrab zu richten.

Nach zweijähriger Vorbereitung sind nun die ersten Fäden aus den westlichen und östlichen Gewölbejochen zum Kaisergrab hin gespannt. „Ich arbeite mit dünnem weißem Baumwollgarn, ganz gewöhnlichem Nähgarn, das ich in einer ebenso asketischen wie ästhetischen Anstrengung, in einem hunderte Stunden dauernden Entstehungsprozess des Werkes, Stunde für Stunde, Tag für Tag, Faden für Faden, in Hunderten von Fäden und Tausenden von Metern, vom Dachstuhl aus durch die Öffnungen im Gewölbe in das Hauptschiff und den Ostchor des Domes herablasse, um dann einen Faden nach dem anderen einzeln in höchster Präzision im Kirchenschiff zu spannen, zu justieren und zu positionieren und dafür immer die Treppe zum Gewölbe hinauf und wieder hinab steigen muss“, erläutert Elke Maier den meditativen Schaffungsprozess, der ganz ohne technische Hilfsmittel auskommt. Da sie immer nur mit einem einzigen Faden von einem Ende des Raumes zum anderen gehen kann, dauerte es hunderte Stunden bis zur Vollendung ihres Werkes, dessen Idee, Entstehungsprozess und Form untrennbar verbunden sind mit der Authentizität dieses ganz besonderen Kirchenraumes, von daher einzigartig und auf keinen anderen Ort übertragbar. Die in den Raum gespannten weißen Fäden machen die natürlichen Lichtstrahlen sichtbar und lassen sie aufscheinen. Das Werk verändert sich mit der Bewegung des Lichts im Laufe des Tages und mit der Bewegung der Besucher und ihrer Blickwinkel im Raum. Es lenkt den Blick nach oben, zu Gott, und wieder hinunter in den Raum und zum Kaisergrab. Transzendenz wird erlebbar. Nach der Vollendung des Werks wird „MEMORIA. IM LICHT“ vom 11. Juli bis 29. September im Bamberger Dom zu sehen sein, um zigtausende von Besucher und Besucherinnen aufs Neue an Kaiser Heinrich II. zu erinnern.

Für das Domkapitel, das Heinrich um 1007/1012 am Dom als Domherrengemeinschaft installierte und mit wichtigen Ämtern ausstattete, ist die Wahrung dieses Erbes nach wie vor von Bedeutung. Das Domkapitel ist Eigentümer des Doms und erfüllt ihn bis heute mit Leben: als Ort des Glaubens, als Ort der Hoffnung und auch als Ort der Zukunft. „Es ist heute mehr denn je eine Aufgabe der Kirche, in zeitgenössischen Bildern und Botschaften zu sprechen und die Menschen unabhängig von Alter, Bildung, Glaube auf einer spirituellen Ebene zu erreichen“, so Birgit Kastner, Hauptabteilungsleiterin Kunst und Kultur im Erzbistum Bamberg und Projektverantwortliche.

Auf der Suche nach Gott und Kunst von Weltrang besuchen jährlich weit über zwei Millionen Menschen den Bamberger Dom, Menschen aller Weltreligionen und Kulturen, gläubige und religionsferne Menschen. Viele wenden sich in den letzten Tagen direkt an die Künstlerin, die Domaufsichten oder den Willkommensdienst, um mehr zum Kunstwerk zu erfahren oder ihre Eindrücke kundzutun. Die Fragen und Reaktionen zeigen schon jetzt: Mit der Fadeninstallation am Kaisergrab übernimmt zeitgenössische Kunst die Rolle der Vermittlerin: zwischen unten und oben, zwischen Mensch und Raum, zwischen Irdischem und Göttlichem.

Die Hauptabteilung Kunst und Kultur bietet über den DoMus-Besucherservice ab 11. Juli jeden Donnerstag um 15:30 Uhr eine 30minütige öffentliche Führung an. Information und Buchung über <https://bamberger-dom.de/besuch>

von Birgit Kastner

Neue Lichtspiele im Dom

VERNISSAGE Als wichtige Station im Gedenken an den 1000. Todestag Kaiser Heinrichs II. ist am Mittwochabend die spektakuläre Kunstinstallation von Elke Maier der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

VON UNSERER MITARBEITERIN MARION KRÜGER-HUNDRUP

Bamberg Vier Wochen lang hat sich die Kärntner Künstlerin Elke Maier täglich zehn Stunden dem Bamberger Dom „bedingungslos ausgesetzt“, wie sie selbst sagt. Zumal sie in ihrem Schaffensprozess „die Raumwahrnehmung nicht verkürzen konnte“. Und jeder Augenblick Gegenwarts-konzentration „überraschende neue Erfahrungen brachten“.

Das spektakuläre Ergebnis ihrer Intention, innerhalb von Grenzen einen Moment der Unendlichkeit zu schaffen, wurde nun am Mittwochabend der staunenden und enthusiastisch applaudierenden Öffentlichkeit vorgestellt. Nämlich eine raumfüllende und zugleich dezente Kunstinstallation, bestehend aus unzähligen hauchdünnen Fäden aus handelsüblichem weißem Nähgarn, die sich wie ein Fächer um das Hochgrab des heiligen Kaiserpaars Heinrich und Kunigunde spannen.

Faden für Faden, Stufe für Stufe

Insgesamt fast 60.000 Meter Nähseide ließ Elke Maier durch die Öffnungen im Gewölbe in den Ostchor bis zum Westchor des Domes herab, um dann einen Faden nach dem anderen einzeln in höchster Präzision im Kirchenschiff in Richtung Kaisergrab zu spannen, zu justieren und zu positionieren. Dafür musste die Künstlerin immer die Treppe durch den Glockenturm zum Gewölbe hinauf- und wieder hinabsteigen.

Während der Vernissage drangen die Strahlen der Abendsonne durch die Domfenster im Obergaden, so dass die Besucher das einzigartige Wechselspiel zwischen Lichteinfall, Raum und Materie verfolgen konnten: Die weißen Fäden oszillierten im Licht, changierten im

ständigen Übergang von sichtbarer zu unsichtbarer Anwesenheit.

„Die Installation von Elke Maier greift in die Lichtführung des Domes ein und eröffnet eine neue Lichtdimension“, erklärte Birgit Kastner, Leiterin der Hauptabteilung Kunst und Kultur des Erzbistums Bamberg, in ihrer Einführung in das Werk. Licht lenke den Blick und spiele eine zentrale Rolle in der Bibel, sagte Kastner und führte einige Beispiele aus dem Alten wie Neuen Testament an.

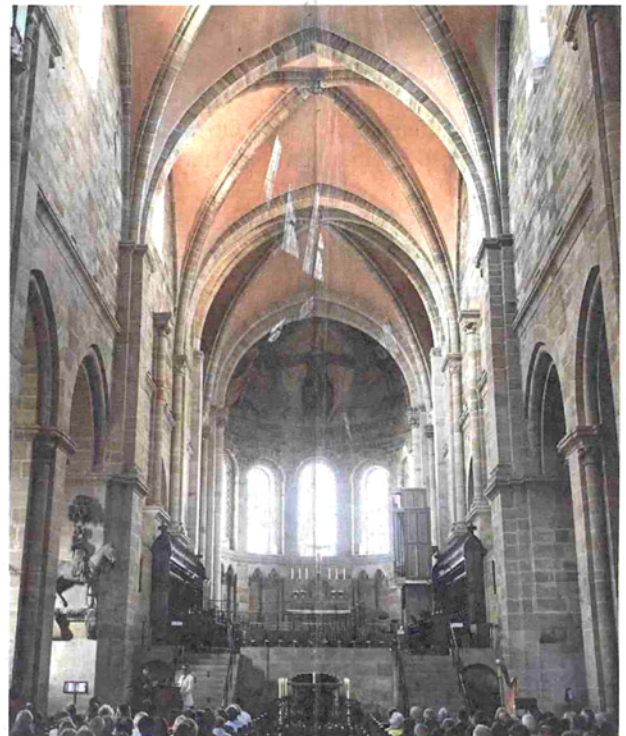
Konzeptioneller Teil der Rauminstallation ist das Kaisergrab, das durch die Bündelung der Fäden um es herum im Fokus steht. Das heißt: Das künstlerische Werk unter dem Titel „Memoria. Im Licht“ hält einen spannenden Dialog mit der Wirklichkeit, zu der das anhaltende Gedenken an den Bamberger Bistumsgründer und Dombauer Kaiser Heinrich II. gehört. Und damit das Ansinnen des kinderlosen Herrschers, durch seine Stiftungen für sein Seelenheil in der Ewigkeit zu sorgen, erfüllt ist.

Kunst im Kirchenraum

Die Erinnerung an Kaiser Heinrich findet besonders in seinem 1000. Todesjahr – er starb am 13. Juli 1024 – ihren Ausdruck, so auch am Diözesanfest zu seinen Ehren an diesem Wochenende. Für Ordinariatsrätin Kastner bezeugt Kunst in der Kirche die Gegenwart Gottes. Diese Kunst fordere vom Betrachter kein religiöses Bekenntnis, sei jedoch Medium zwischen Vergangenheit und Gegenwart und zu dem, „was in der Liturgie gefeiert wird“.

Kunst im Kirchenraum zu fördern und auch Zeitgenössisches hineinzubringen, sei Anliegen der Hauptabteilung Kunst und Kultur des Erzbistums Bamberg. So war es auch Birgit Kastner, die im Vorfeld der Installation auch das Metropolitankapitel für diese Sonderform begeistern konnte. Die Rednerin dankte den Domherren für das „vertrauensvolle Mitgehen in diesem Projekt“ als Auftraggeber und allen an der Umsetzung Beteiligten.

Generalvikar Georg Kestel würdigte „das filigran luftig schwebende Kunstwerk von Elke Maier“, das der Erinnerung an die Diözesanpatrone Heinrich und Kunigunde eine neue Aktualität und Lebendigkeit gebe. Es verkürze die Dis-



Die 60.000 Fäden im Gewölbe oberhalb des Kaisergrabs sorgen für ganz neue Licht-Dimensionen im Dom.
Fotos: Helmut Ülschlegel



Künstlerin Elke Maier (links) und Birgit Kastner, die Leiterin der Hauptabteilung Kunst und Kultur des Erzbistums, im Austausch über die Kunst-Installation im Dom

tanz zwischen den Bistumsgründern und den Heutigen.

„Die jüdisch-christliche Dimension der Memoria gewinnt aus der Rückschau Lernpotenzial, Orientierung und Hoffnung“, versicherte der Generalvikar. Die Rauminstallation spanne sich wie ein Baldachin über dem Kaisergrab, ehre die Heiligen und erfreue, bereichere die Sinne.

Diese Kunstform durchbreche, hinterfrage und erweitere die gewohnte Sichtweise im Raum und lenke doch das Augenmerk nicht ab vom Eigentlichen. Das „leicht-schwebende“ Textilgewebe des Kunstwerks „sei eine Brücke letztlich zwischen Himmel und Erde – „weil unten ruhend am Grabmal als Ort der

Vergänglichkeit und darüber hinweisend in den weiten, hohen, erhabenen Raum als Symbol für die Größe und das Geheimnis Gottes“.

Eine klingende Brücke zwischen der Kunstinstallation und den Vernissage-Besuchern schlug Susanne Schumm mit ihrer musikalischen Gestaltung der Feierstunde: Sie entlockte ihrer Harfe eine sphärische Leichtigkeit, die mit den schwebenden Fäden korrespondierte.

„Memoria.Im Licht“ ist bis zum 29. September zu sehen. Danach baut Elke Maier ihr Werk geordnet wieder ab. „Ich entsorge die Fäden nicht, sie sind im Bamberger Dom besondere geworden und werden deshalb von mir archiviert“, lächelt die Künstlerin.



Sonderführungen

Jeden Donnerstag gibt es um 15.30 Uhr eine 30-minütige Sonderführung zu „Memoria. Im Licht“.

Treffpunkt

Foyer des Diözesanmuseums, Domplatz 5 (links vom Dom)

[Home](#) > [Bayern](#) > [Kultur in Bayern](#) > [Ein Spiel von Fäden und Licht rund ums Kaisergrab](#)

Kultur in Bayern

Ein Spiel von Fäden und Licht rund ums Kaisergrab

24. Juli 2024, 14:29 Uhr | Lesezeit: 1 Min.



Visualisierung der Rauminstallation „Memoria. Im Licht“ von Künstlerin Elke Maier, die dadurch den Bamberger Dom neu erfahrbar machen will.
(Foto: Visualisierung/Elke Maier)

Zum 1000. Todestag von Kaiser Heinrich II. will die Künstlerin Elke Maier den Bamberger Dom völlig neu erfahrbar machen. Dabei setzt sie auf Fäden, die die Grablege des heiligen Bistumsgründers umspielen.

Wer in diesen Tagen den Bamberger Dom betritt, kann das jüngste Werk von Elke Maier bewundern. Die in [Bayern](#) geborene und inzwischen in Kärnten lebende Künstlerin hat die Kathedrale mit einer Rauminstallation auf beeindruckende Weise verwandelt. Dafür spannte sie Tausende feinsten Fäden vom Gewölbe herab zum Grab von Kaiser Heinrich II. – im kontinuierlichen Dialog mit dem Kirchenraum und dem darin wandernden Licht.

Es ist nicht das erste Mal, dass Maier ein Gotteshaus in dieser Weise verändert. Auch im Wiener Stephansdom, in der Salzburger Kollegienkirche oder in der Moritzkirche in Augsburg hat sie mittels Fäden eine ganz besondere Atmosphäre geschaffen.

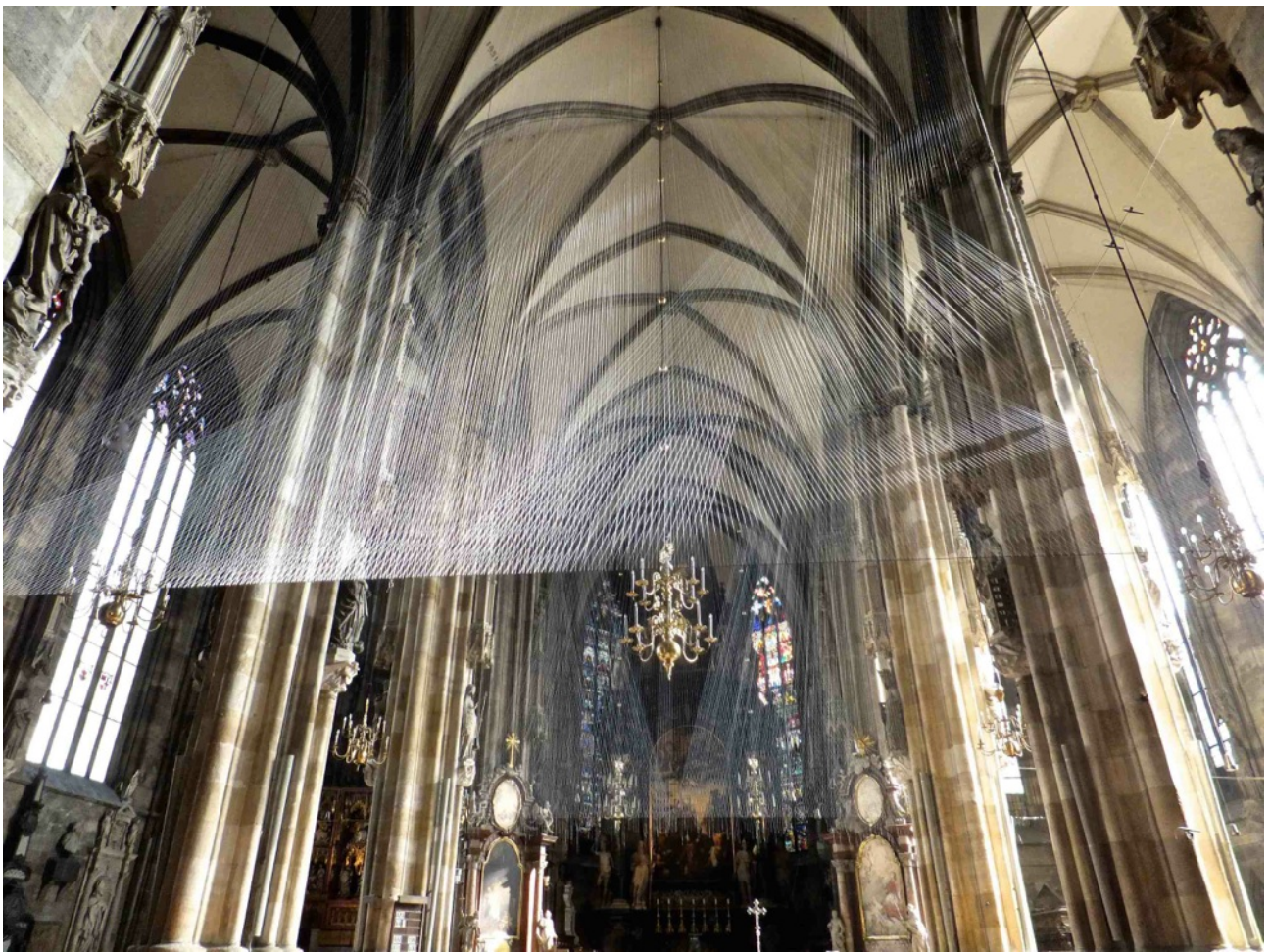
Diese spektakuläre Kunstinstallation soll kein heiliges Theater sein. Aber eine Reminiszenz an einen Vergangenen, der auch in Zukunft [Bamberg](#) bewegt: Anlässlich des Gedächtnisjahres zum 1000. Todestag von Kaiser Heinrich II. (13. Juli 1024) rückt Maier die Grablege des heiligen Kaiserpaars Heinrich und Kunigunde in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie schafft um diesen Ort des Gedenkens an die Bistumsgründer und Stifter des Domes einen transparenten Raum. Zugleich soll dieser innerhalb der architektonischen Grenzen des Gebäudes Momente der Ewigkeit schaffen.

Befestigt wurden die Fäden – am Ende waren es fast 60 000 Meter Nähseide – auf Gesimsen der Apsis-Fenster sowie am Geländer zwischen und seitlich der Chortreppe. Die scheinbar schwebenden Fadenflächen bewirken ein einzigartiges auratisches Wechselspiel zwischen Licht, Raum und Materie. Je nach Lichteinfall oszillieren sie im ständigen Übergang von sichtbarer zu unsichtbarer Anwesenheit. „Durch das Wandern und Wechseln des Lichts sind im Tageslauf immer wieder andere Partien der Installation erleuchtet oder unsichtbar“, erklärt die Künstlerin. Auch durch die eigene Bewegung des Betrachters, den Perspektivwechsel, könne das eben noch Gesehene im Dämmerlicht verschwinden.

Die Installation unter dem Titel „Memoria. Im Licht“ ist noch bis 29. September im Bamberger Heinrichsdom zu sehen. Jeden Donnerstag um 15.30 Uhr wird eine 30-minütige Führung angeboten. Treffpunkt: Foyer des Diözesanmuseums, Domplatz 5. Auf Anfrage auch als Gruppenführung buchbar: www.bamberger-dom.de/domus@erzbistum-bamberg.de

Elke Maier
DAS FASTENSCHLEIERTUCH
METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A)

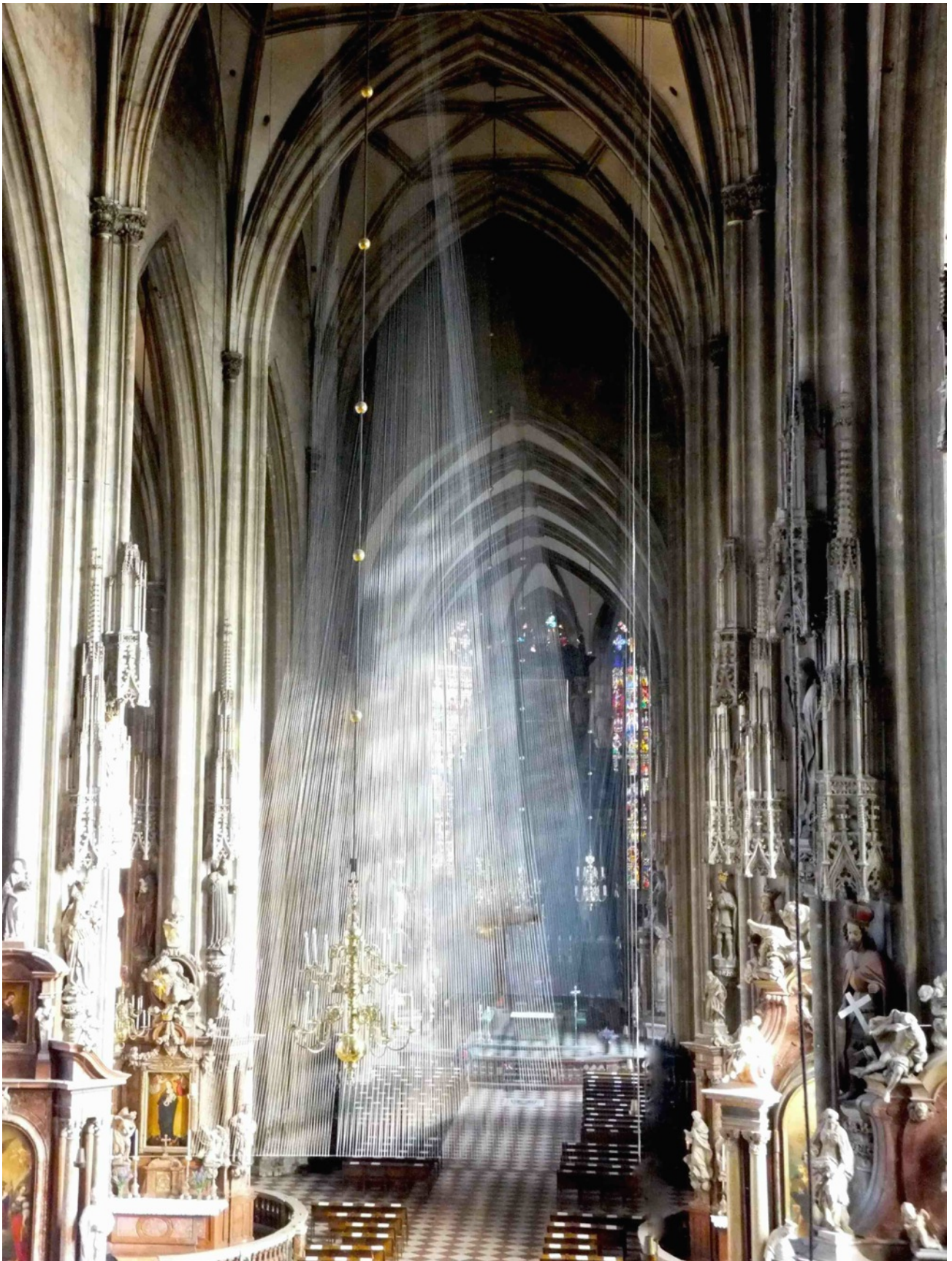
Entstehungszeitraum: 6.1. - 5.3.2014
Ausstellungsdauer: 5.3 - 9.6.2014



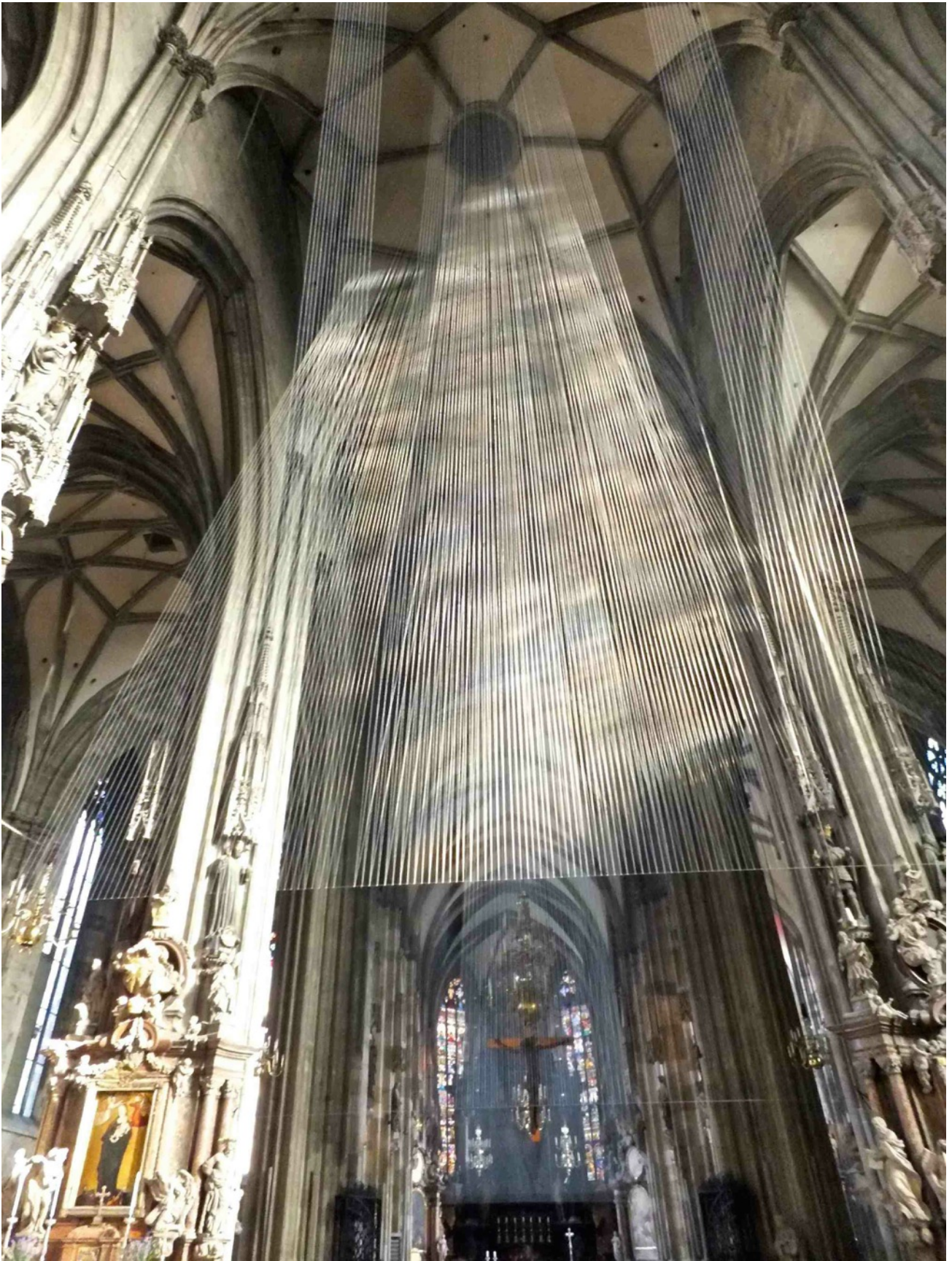
Elke Maier: FASTENSCHLEIERTUCH, METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A) , 2014



Elke Maier: FASTENSCHLEIERTUCH, METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A) , 2014



Elke Maier: FASTENSCHLEIERTUCH, METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A) , 2014



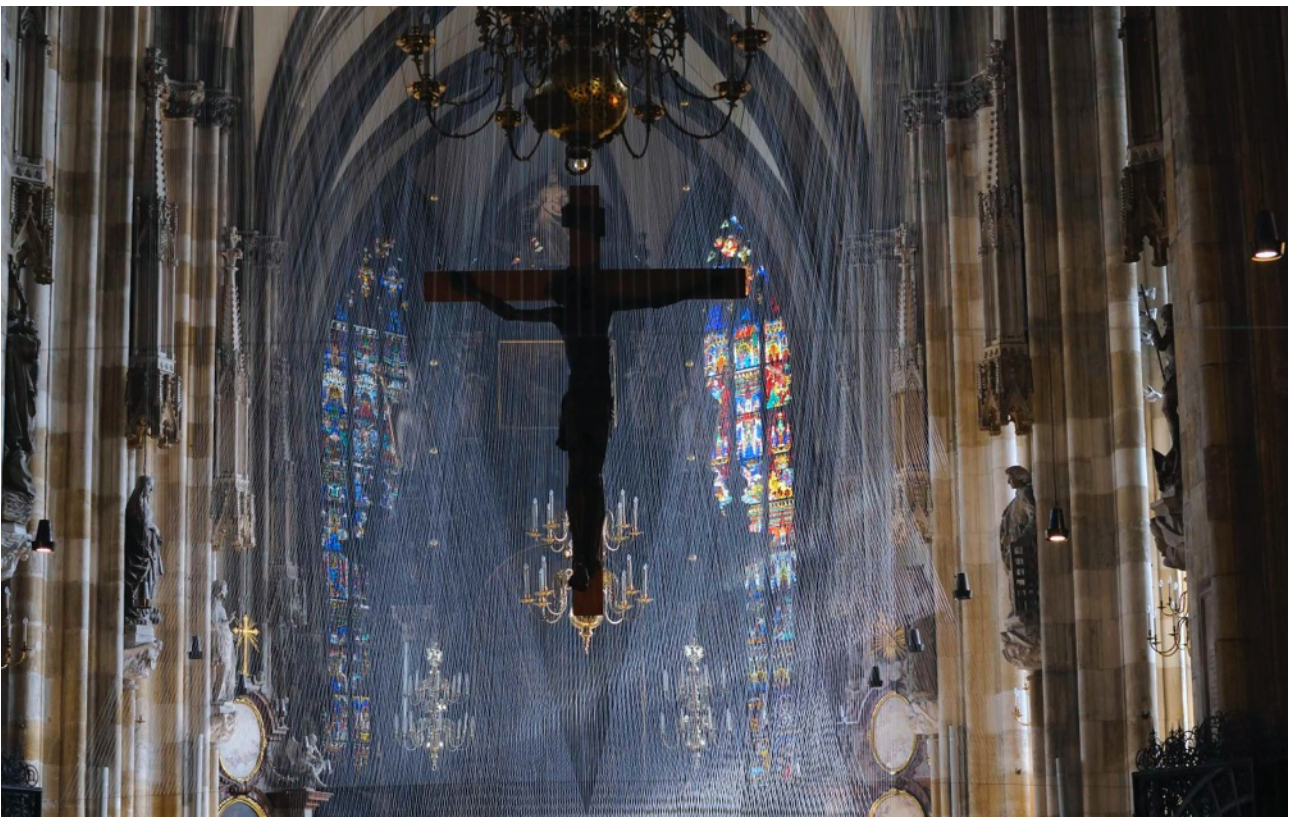
Elke Maier: FASTENSCHLEIERTUCH, METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A) , 2014



Elke Maier: FASTENSCHLEIERTUCH, METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A) , 2014

Elke Maier
FASTENSCHLEIERTUCH
METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A)

Entstehungszeitraum: 6.1. - 5.3.2014
Ausstellungsdauer: 5.3 - 9.6.2014



Elke Maier: FASTENSCHLEIERTUCH, METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A) , 2014
Foto (c) Christoph Lerch

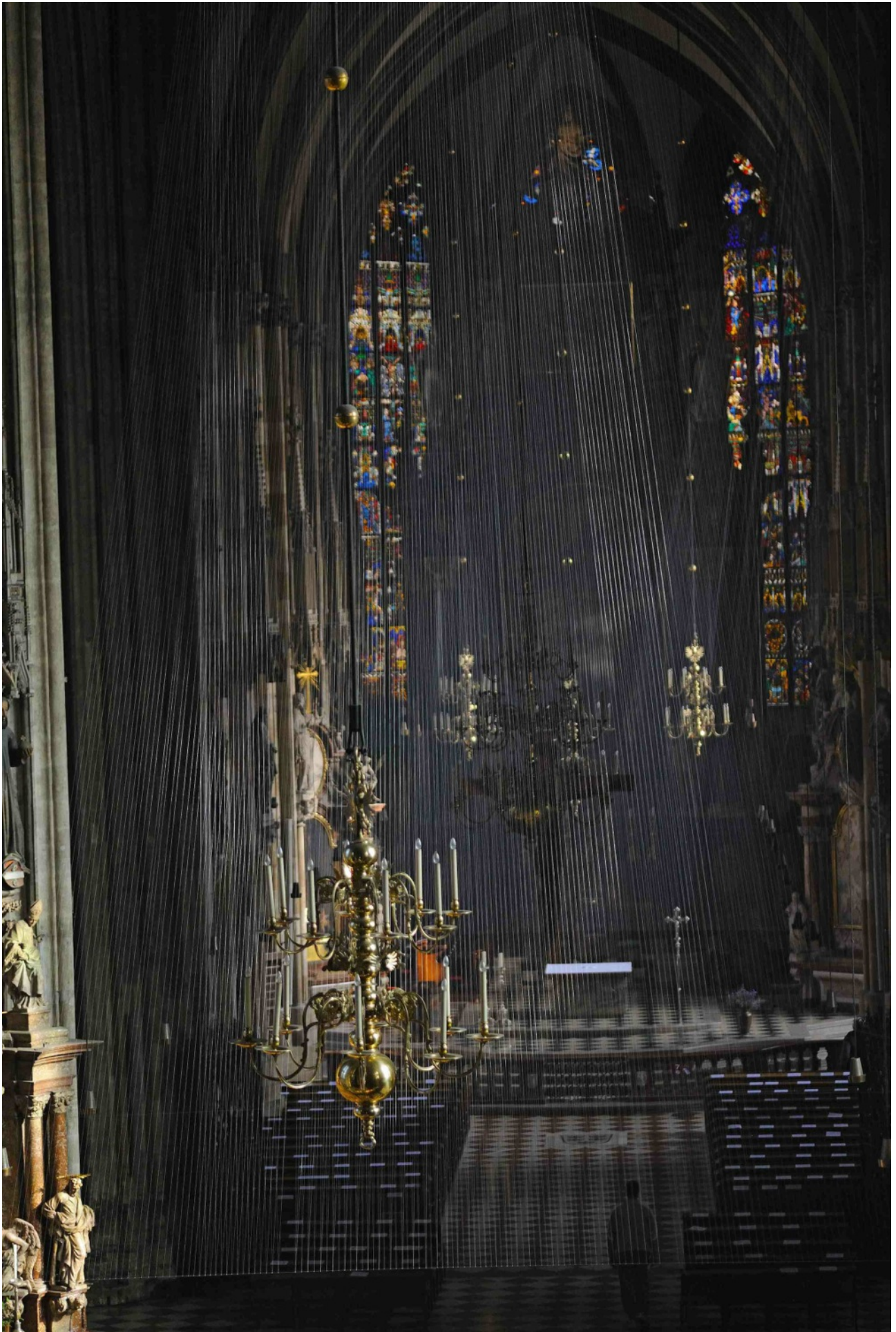


Foto (c) Christoph Lerch

Zwischen Sicht- und Unsichtbarkeit

ANNE KATRIN FESSLER

17. April 2014, 17:36

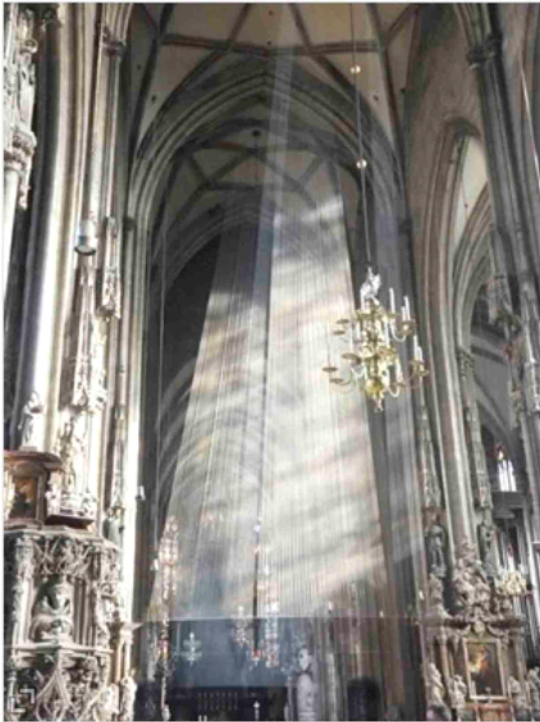


foto: elke maier/dompfarre

Aus abertausenden Seidenfäden schuf Elke Maier eine das Licht einfangende Installation für den Stephansdom.

Elke Maiers "Fastentuch" für den Wiener Stephansdom entstand im Dialog mit dem Kirchenraum und dem wandernden Sonnenlicht: Ihr raumgreifendes Geflecht aus abertausenden Seidenfäden ist in steter Verwandlung begriffen

Wien - Es ist ein bedeckter Tag. Das Licht, das ins Innere des Stephansdoms dringt, ist diffus und zurückhaltend. Und so drängen sich auch die abertausenden Fäden nicht auf, die wie Strahlen vom 28 Meter hohen Gewölbe des Domes gespannt sind. Je nach Lichteinfall und Betrachterperspektive scheinen sich hier Segel aufzuspannen, Vorhänge hinabzufallen oder beinahe wieder unsichtbar zu werden - ein ständiges Oszillieren. Steht die Sonne tief und schießt eher horizontal durch die gotischen Maßwerkfenster, kitzelt das Licht in den akkuraten Gespinsten aus rund 50.000 Metern feinstem, weißem Seidengarn Wolkengebilde hervor.

Um zehn Uhr morgens wird das elektrische Licht ausgeschaltet, sagt Künstlerin Elke Maier. Ihre raumgreifende Installation erlebt sie lieber in natürlicher Beleuchtung. Durch die wechselnden Qualitäten des Sonnenlichts stelle sich Bewegung ein. "Kunst sei oft statisch, werde dadurch zum stets verfügbaren Objekt". Maier verweist auf den theologischen Begriff der Apparition, der das meint, was einem von sich aus begegnet; Geduld und Demut vorausgesetzt.

Maiers Intervention im Stephansdom steht in der alten christlichen Fastentuch-Tradition. Erstmals im 9. Jahrhundert erwähnt, wurde mit den Fastentüchern (das größte und älteste erhaltene Velum hängt im Dom zu Gurk) der Altar verhängt, denn zu jener Zeit wurde Christus am Kreuz nicht als Schmerzensmann, sondern als strahlender Sieger dargestellt. Eine Pose, die den an Ostern gefeierten Triumph über den Tod vorweggenommen hätte.

Schleier aus Lichtfäden

Im Vorjahr besann man sich in Wien wieder darauf, zeitgenössische Künstler mit der Gestaltung zu betrauen: Peter Baldinger verhüllte den Hochaltar mit einer verpixelten Kreuzigungsszene. Nun machen sich Elke Maiers Fadennetze wie ein Schleier vor dem Altarbild aus. Und das Letznerkreuz im Dom erscheint wie in einem lichten Dreieck eingefasst.

Mit der Arbeit in sakralen Räumen hat die Künstlerin bereits Erfahrung. Die Dimensionen und die Spiritualität von Kirchenräumen hätte sie gereizt. Aber auch die Polarität von Gold und den transluziden Fäden, deren Materialität im Licht kaum mehr wahrnehmbar sei. Gerade in Kirchen gehe es um die "sicht- und unsichtbare Anwesenheit", um "Gott als den unerreichbar Nahen". Philosoph Martin Buber beschrieb es als

Elke Maier
INS LICHT GETAUCHT
KOLLEGIENKIRCHE (KIRCHE DER UNIVERSITÄT)
SALZBURG (A)

Projektleitung: Galerie Weihergut Salzburg (A)

Realisierungszeitraum: 15.10.- 28.11.2010

Ausstellungsdauer: 27.11.2010 - 07.01.2011



Foto (c) Helmut Wegenkittl,

Elke Maier
INS LICHT GETAUCHT
KOLLEGIENKIRCHE (KIRCHE DER UNIVERSITÄT) SALZBURG (A)
Projektleitung: Galerie Weihergut Salzburg (A)

Realisierungszeitraum: 15.10.- 28.11.2010

Ausstellungsdauer: 27.11.2010 - 07.01.2011



Foto (c) Helmut Wegenkittl



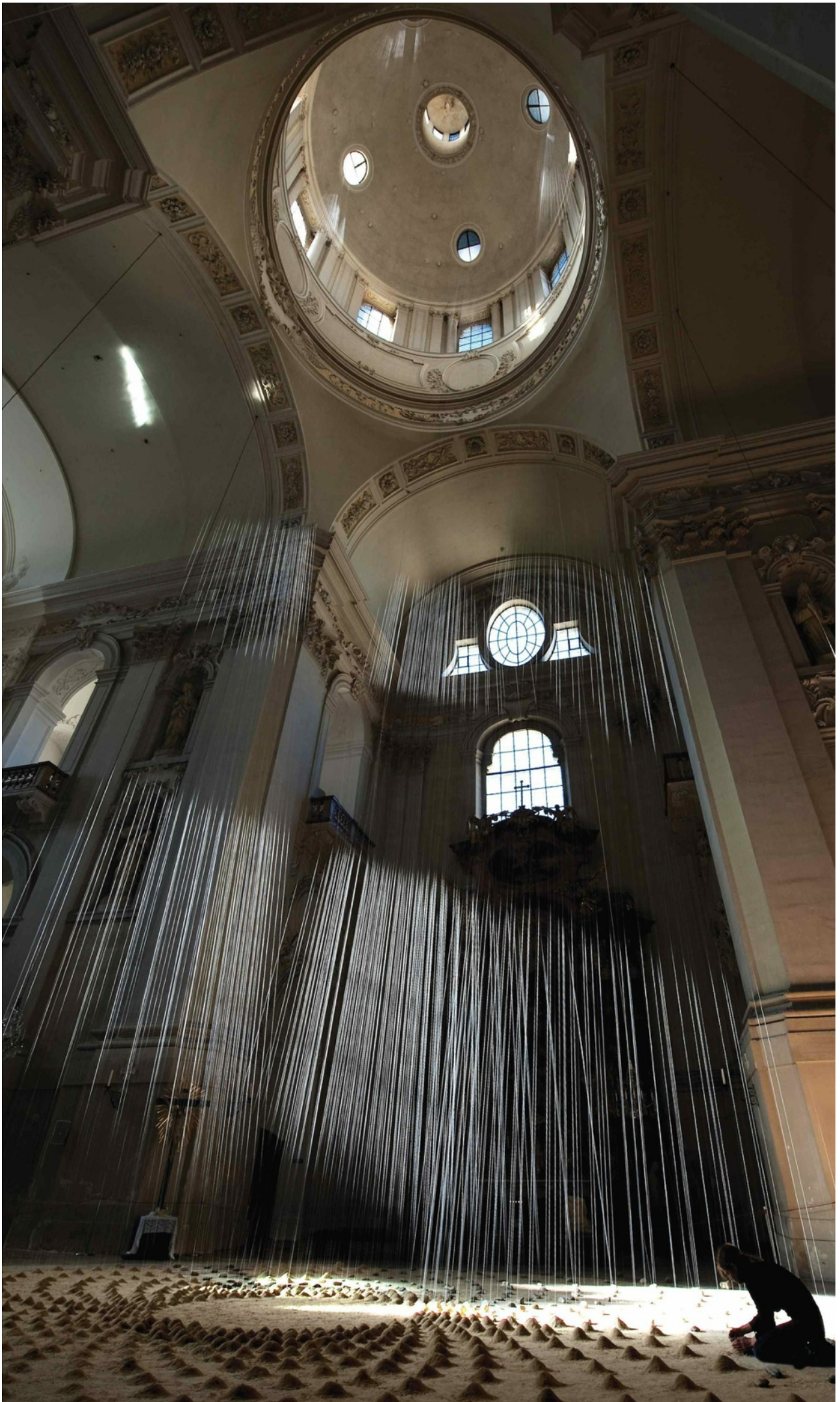
Elke Maier: INS LICHT GETAUCHT, KOLLEGIENKIRCHE (KIRCHE DER UNIVERSITÄT) SALZBURG (A), 2011
Foto (c) Helmut Wegenkittl,

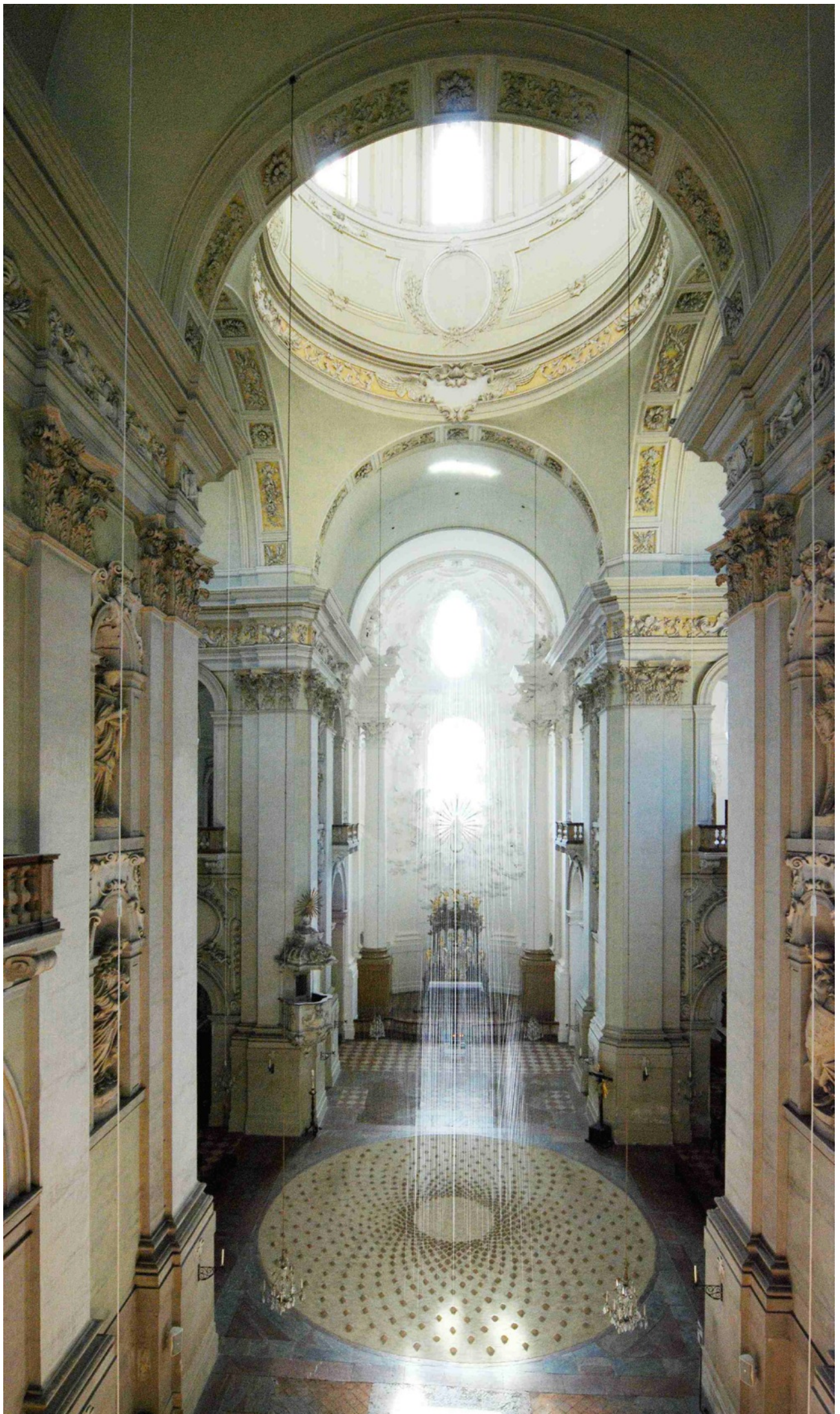


Elke Maier: INS LICHT GETAUCHT, KOLLEGIENKIRCHE (KIRCHE DER UNIVERSITÄT) SALZBURG (A), 2011
Projektleitung: Galerie Weihergut Salzburg (A) | Foto (c) Helmut Wegenkittl,



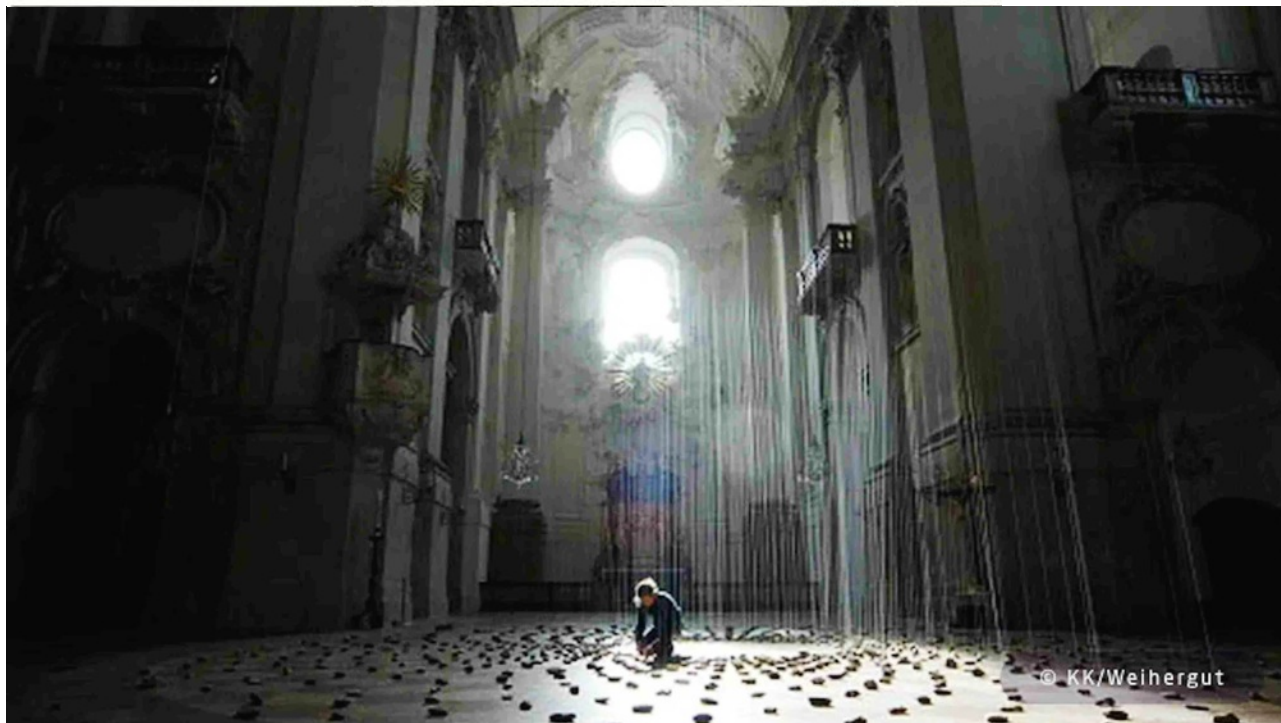
Elke Maier: INS LICHT GETAUCHT, KOLLEGIENKIRCHE (KIRCHE DER UNIVERSITÄT) SALZBURG (A), 2011
Projektleitung: Galerie Weihergut Salzburg (A) Foto (c) Helmut Wegenkittl,





Umgarntes Licht

Elke Maier sorgt in der Salzburger Kollegienkirche für Erleuchtung.

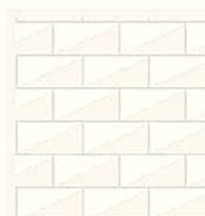


Sie beflügelt Bäume oder kleidet sie neu ein, lässt Gänsefedern aus Steinwänden im Hochgebirge wachsen oder überrascht mit "Eierfelsen". An der Universität Klagenfurt verspannte Elke Maier ein Stiegenhaus, in den Wochen vor dem Aschermittwoch 2009 machte sie mit ihrem Mann Georg Planer den Klagenfurter Dom zu einem Ort des Staunens, wo sich Irdisches in Licht verwandelt.

Seit Jahrzehnten beschäftigt sich die in Oberkärnten lebende Künstlerin mit Interventionen in sakralen Räumlichkeiten, aktuell umgarnet sie den barocken Raum der Salzburger Kollegienkirche:

Über 200 Arbeitsstunden hat Maier in der Kirche verbracht, jetzt entspringen aus den Öffnungen der Kirchenkuppel hunderte Strahlen aus feinstem weißen Seidengarn. Zu Boden gespannt entfaltet sich aus diesem Gespinst ein sensibles Beziehungsgeflecht zwischen Kunst, Raum und Licht. Auch den laternenartigen Deckenöffnungen, die sich jeweils im Zugang zu den vier Seitenaltären befinden, entspringen Strahlen aus feinstem Seidengarn, die wie Lichtsäulen im Raum stehen. "Dabei verändert sich das Kunstwerk in ständiger Korrespondenz mit Tageslicht, dem Sonnenstand und dem Lichteinfallswinkel," erläutert Elke Maier.

Das von den Salzburger Galerien Weihergut unterstützte Kunstprojekt kann bereits besichtigt werden. Am ersten Adventsonntag, 12 Uhr, wird es mit dem "Miserere mei Deus" von Gregorio Allegri (Ausführende: Ensemble 1756 auf Originalinstrumenten und der Chor der Salzburger Konzertgesellschaft) eröffnet. Anschließend Dialog zur Intervention mit der Künstlerin. UL



Seidenfäden im Dialog mit dem Licht

21. Dezember 2010, 17:01



foto: weingartner

Die weißen Fäden oszillieren zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit: Elke Maiers Intervention in der Kollegienkirche.

Ungewohntes Raumerlebnis: Intervention aus Garn von Elke Maier in der Salzburger Kollegienkirche

Salzburg - Die in Bayern geborene und in Kärnten lebende Elke Maier ist eigentlich Land-Art-Künstlerin. Sie umhüllte Bäume mit Garn oder kleidete Felsen mit Vogelfedern ein. Unter freiem Himmel entwickelte sie aber auch die Idee zu Interventionen in sakralen Räumen. Diese führten die 45-Jährige unter anderem in den Dom zu Klagenfurt sowie in die Welsche Kirche in Graz, wo sie im Kulturhauptstadtjahr 2003 das Projekt Himmelschwer - Transformationen der Schwerkraft realisierte.

In der Salzburger Kollegienkirche, Fischer von Erlachs Barockjuwel, hat Maier mit Unterstützung der Galerie Weihergut nun ein erstaunliches Konzept mit Seidenfäden umgesetzt. Betritt man die Kirche, sind diese hauchdünnen Fäden aus Nähgarn auf den ersten Blick fast unsichtbar und erst nach und nach zu entdecken. Sie spannen sich von den vier Kuppelfenstern hinab zum Boden, wo die Fäden an kreisförmig unter Sand ausgelegten Steinen befestigt sind. Die weißen Fäden oszillieren praktisch permanent zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit und treten erst im Dialog mit dem Licht in Erscheinung.

Je nach Tageszeit verändert sich das Kunstwerk. "Es ist nicht feste Form, sondern Prozess, sichtbarer Niederschlag von Spuren einer Bewegung im Raum, wobei Kunstwerk und Raum keine entgegengesetzte Polarität bilden", sagt Maier. Am effektivsten wirken die Fäden an sonnigen Tagen zwischen zwölf Uhr Mittag und 14 Uhr.

Um dieses Lichtspiel mittels Seidenfäden zu schaffen, waren eine Menge Vorarbeit und höchste Präzision notwendig. Elke Maier schleppte tagelang Sandkübel um Sandkübel in die Kirche, karrte Steine aus der Salzach heran, um in rund 400 Arbeitsstunden eine Intervention herzustellen, deren wesentlicher Aspekt ihre Begehbarkeit darstellt: als Ort kontemplativen Seins. "Diese Intervention muss dem barocken Raumkonzept ganzheitlich antworten", ergänzt Maier.

Ungefähr 70 Kilometer Garn wurden verarbeitet, jeder Faden mittels Spule von oben heruntergelassen und einzeln an einem Stein fixiert. Zur Mitte hin werden die Fäden dichter, sie durchdringen den Raum in seiner ganzen vertikalen Dimension und verbinden die höchsten und tiefsten Punkte der Kirche, wobei die Mitte selbst von Fäden frei bleibt.

Die ständige Verwandlung des Kunstwerks durch den Einfall des natürlichen Lichts ist nur vor Ort wirklich fühlbar und erlebbar. Maier: "Durch dieses wechselnde Licht verändert sich auch die Installation. Sie ist nicht auf Knopfdruck zu kontrollieren und entzieht sich auf diese Weise der

Elke Maier
NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D)

Realisierungszeitraum:

6.1. - 6.2. 2008

Ausstellungsdauer:

6. - 24.2. 2008

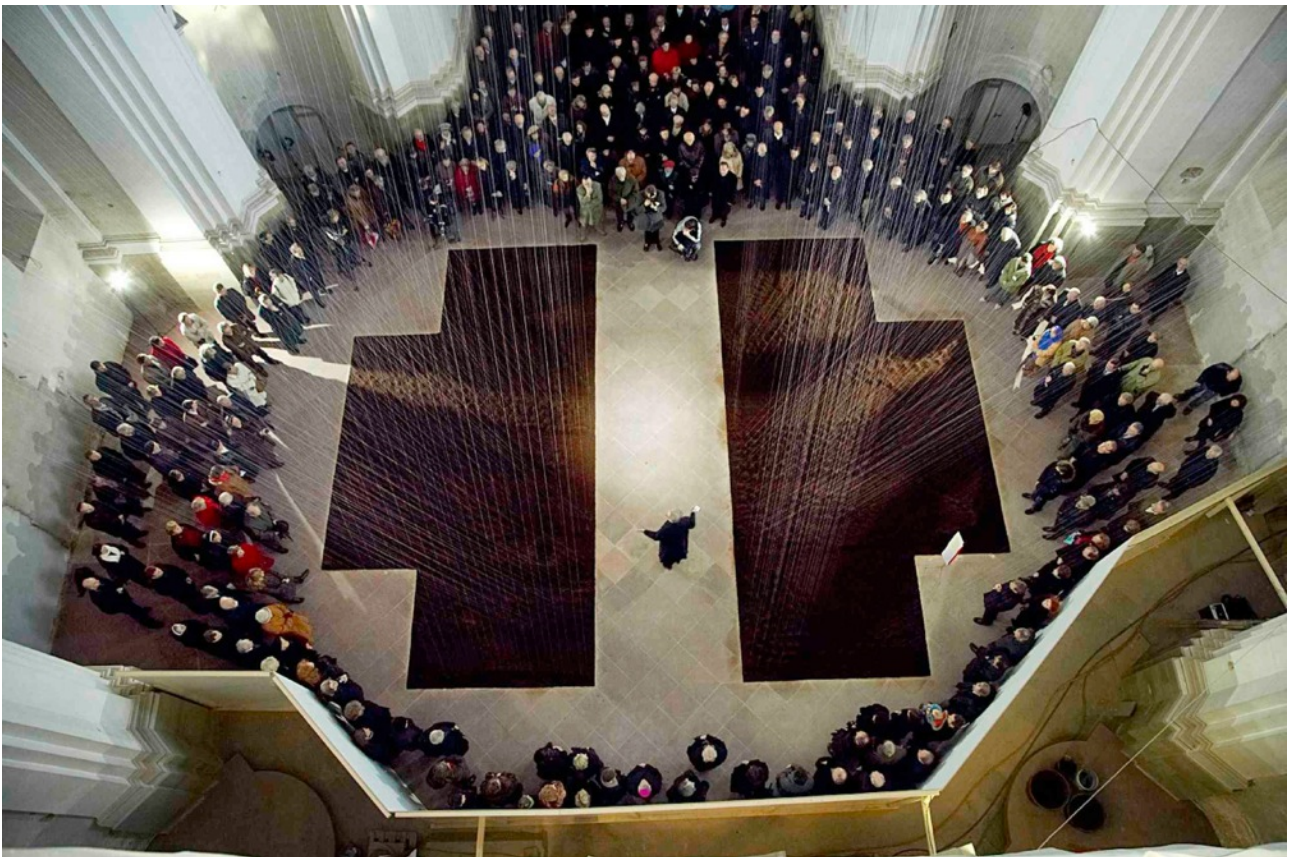


Foto(c) Kneise





Elke Maier, KUPPELOKTOGON, NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D) 2008



Foto(c) Kneise

Elke Maier
APOKALYPSE
LANGHAUS, NEUMÜNSTERKIRCHE, WÜRZBURG (D)
2010



Elke Maier, APOKALYPSE, LANGHAUS, NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D) 2010

Elke Maier
APOKALYPSE
LANGHAUS, NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D)

2010



Elke Maier, APOKALYPSE, LANGHAUS, NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D) 2010



Elke Maier, APOKALYPSE, LANGHAUS, NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D) 2010











Elke Maier
DOM ZU ST. JAKOB, INNSBRUCK (A)

Realisierungszeitraum:
Februar.2005

Ausstellungsdauer:
Aschermittwoch bis Ostern 2005

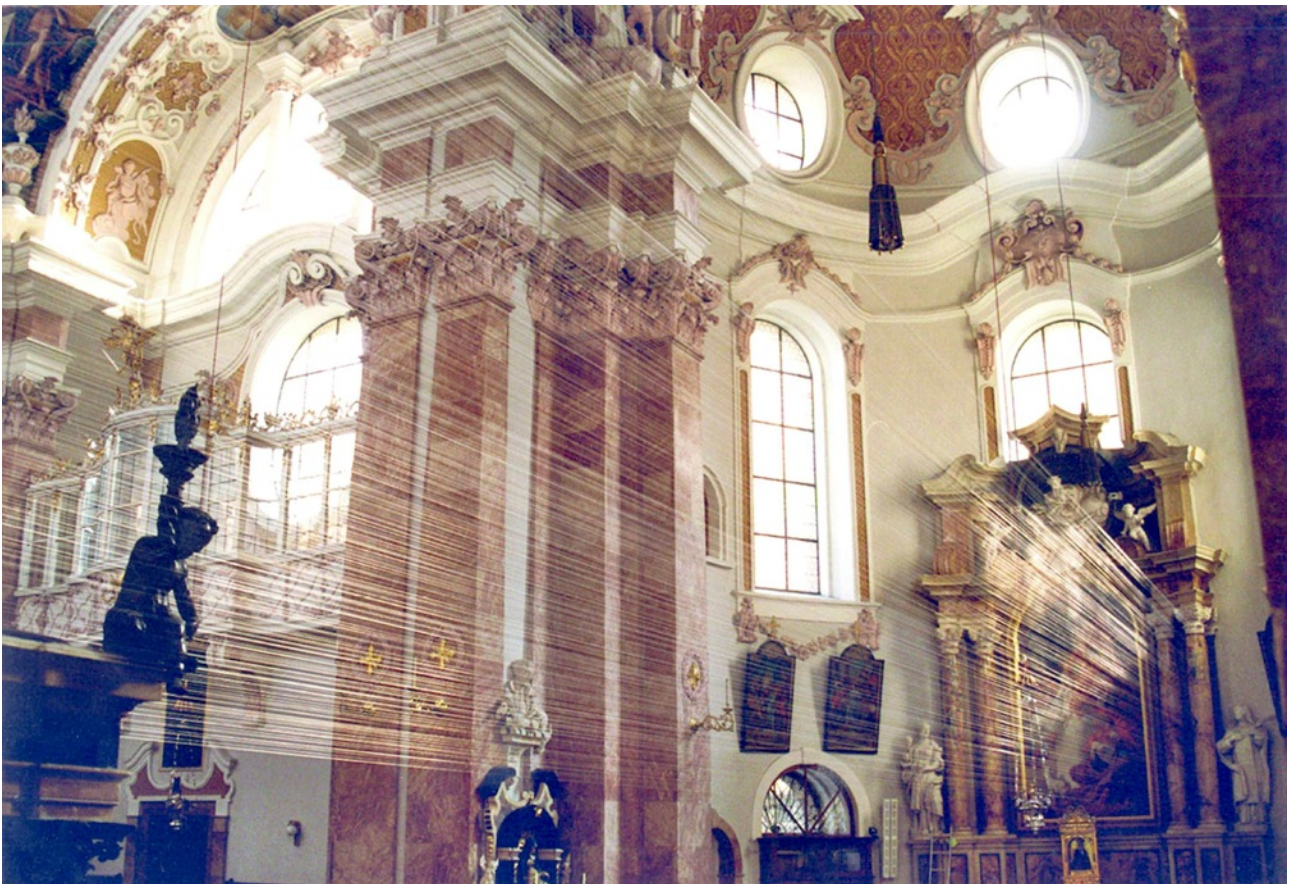


Foto: Elke Maier



Foto: Elke Maier

Elke Maier DOM ZU ST. JAKOB INNSBRUCK (A), Aschermittwoch bis Ostern 2005



Foto: Elke Maier



Elke Maier:

DAS ZWEITE WORT UND DAS GEWEBE

HIMMELSCHWER_TRANSFORMATIONEN DER SCHWERKRAFT
Welsche Kirche, Kulturhauptstadt Graz

2003



Foto (c) Tropper Graz

Elke Maier
ST. THOMAS VON AQUIN
Katholische Akademie Berlin

2006

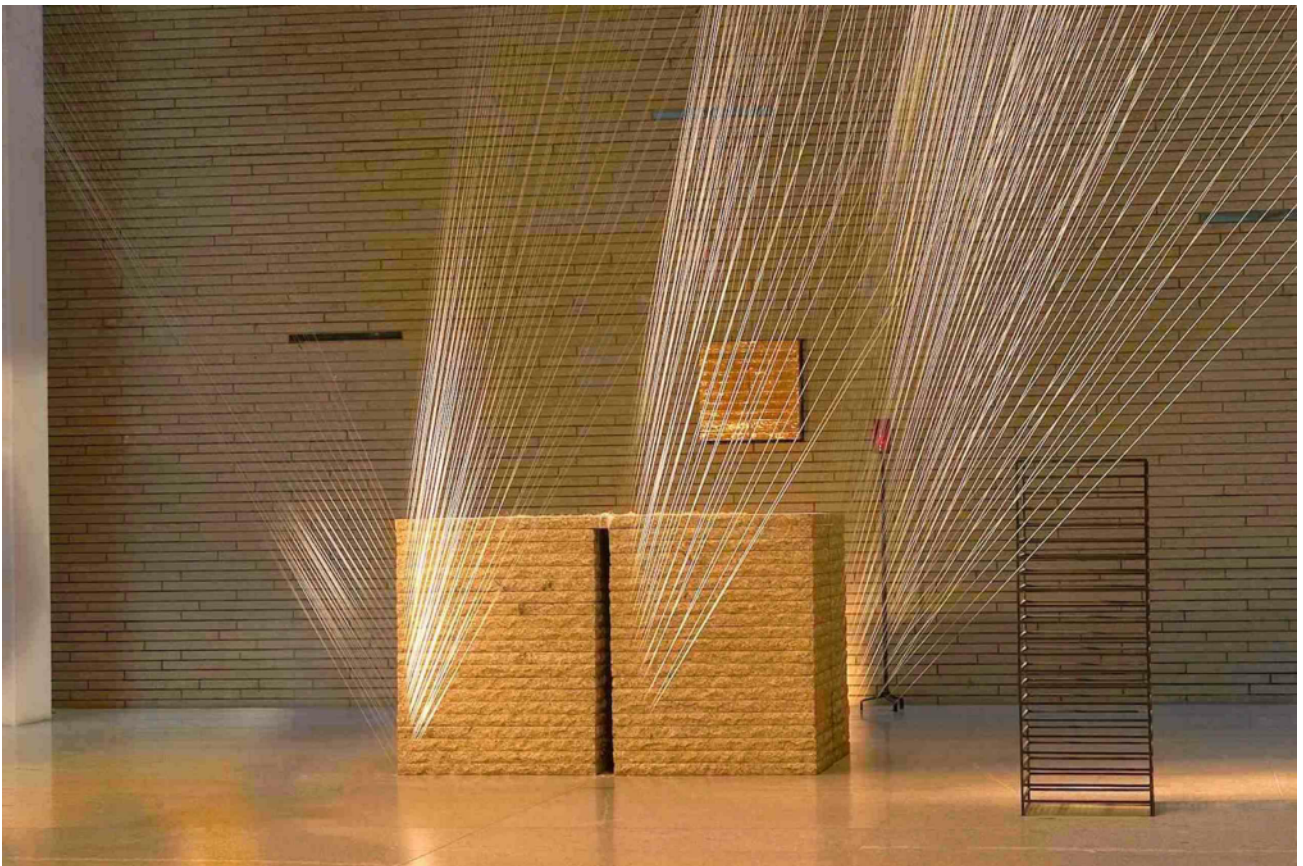


Foto: Ben Fuchs

Elke Maier: ST. THOMAS VON AQUIN, Katholische Akademie in Berlin (D), 2007

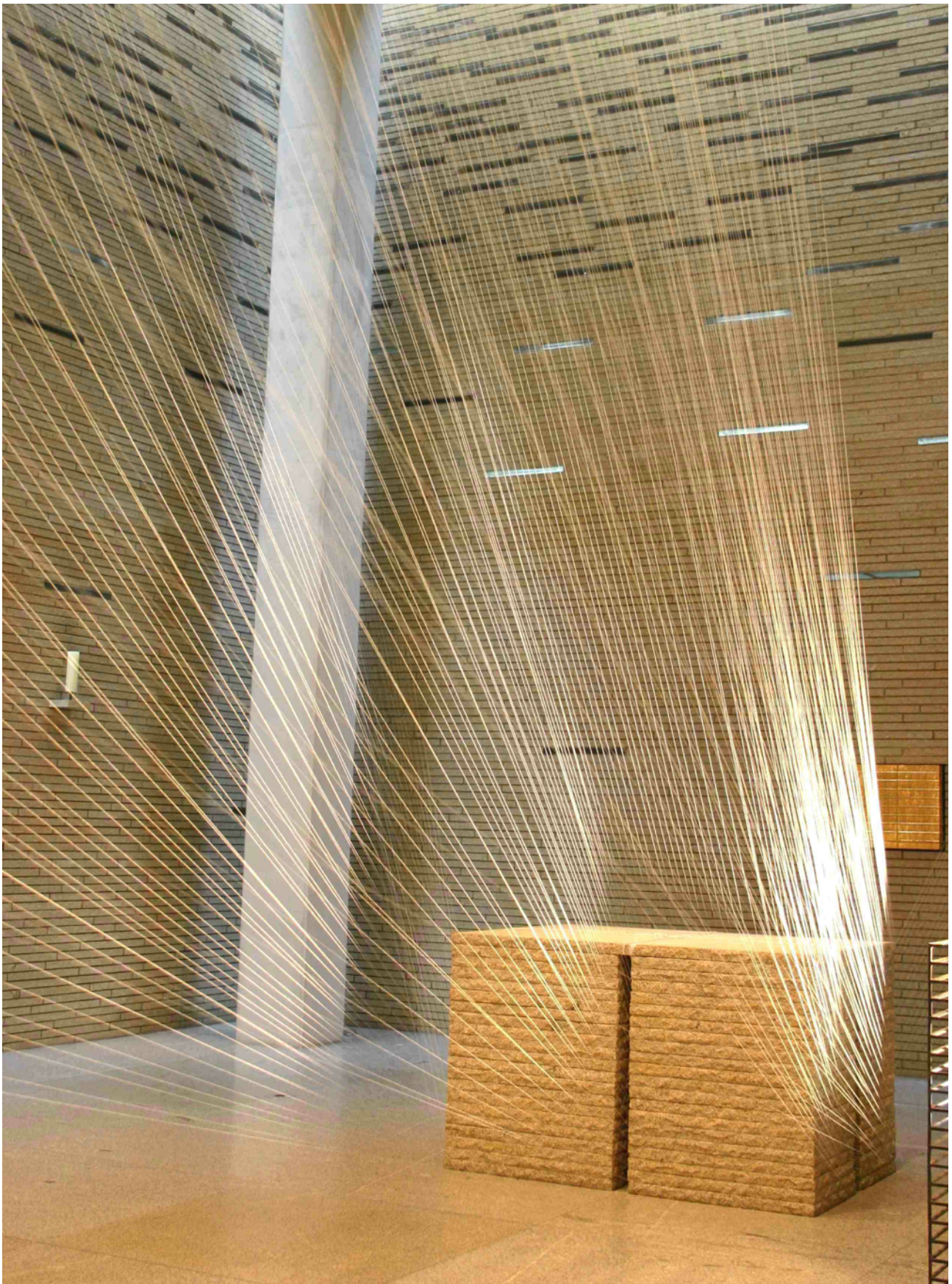


Foto: Ben Fuchs

Elke Maier: ST. THOMAS VON AQUIN, Katholische Akademie in Berlin (D), 2007

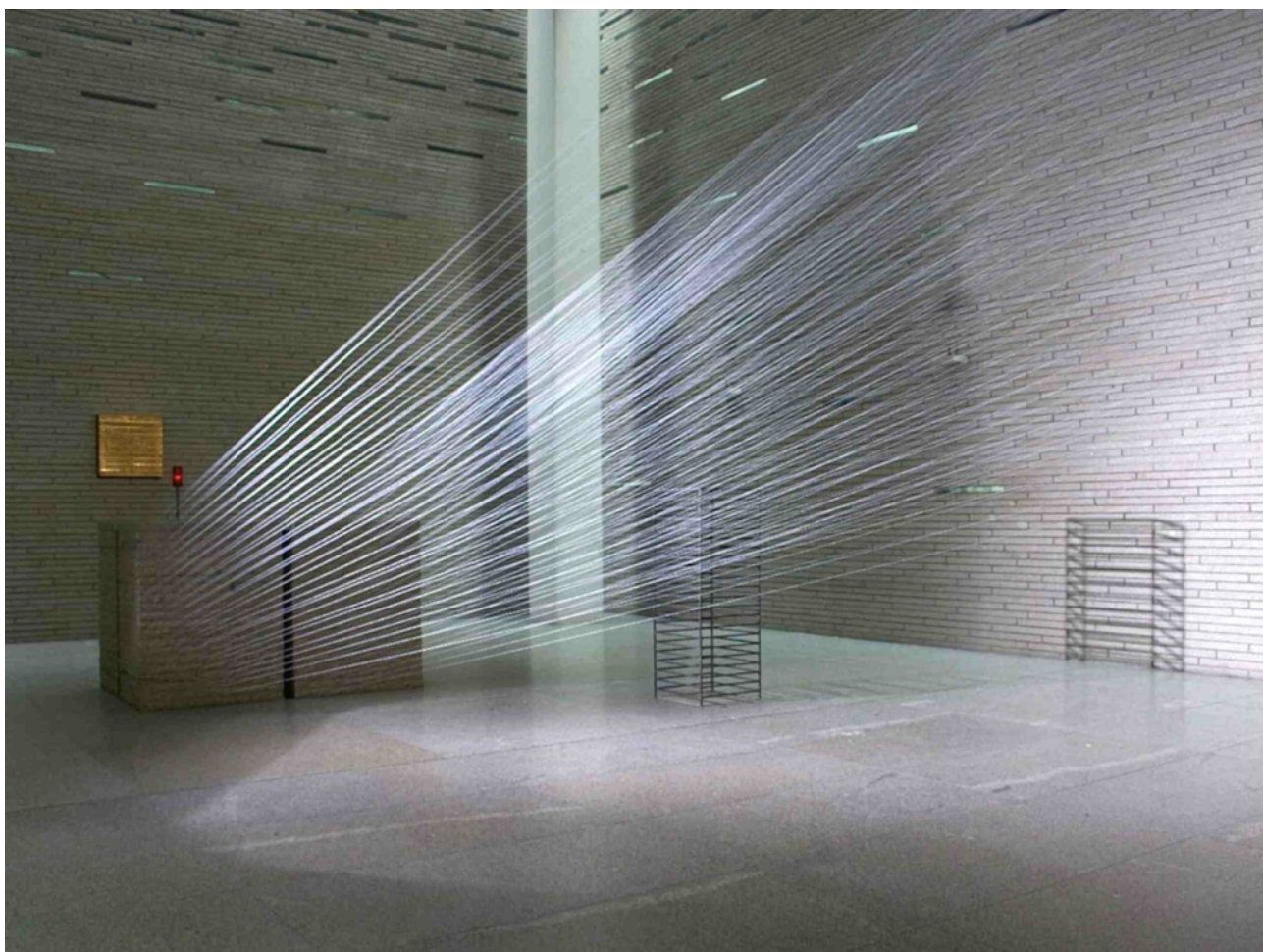


Foto: Ben Fuchs

ATMOSPHÄRE UND TRANSZENDENZ: KÜNSTLERISCHE RAUMINSTALLATION VON ELKE MAIER

JEAN-PIERRE BARRAUD

Wer die Stephanskirche in Lindau in der Zeit von April bis November 2017 betrat, erlebte den Raum in neuer Weise. Die Seidenfäden der Künstlerin Elke Maier loteten die Weite des Ortes neu aus. Es ging ihr um die Sichtbarmachung des Unbegreiflichen. Ihre Installation spielte mit der An- und Abwesenheit dessen, was wir das Göttliche nennen. Eine poetische Raumbeschreibung, die beim Betrachter eine Transzendenz Erfahrung ermöglichte. Die Künstlerin tastete sich an die feinen Übergänge zwischen dem „gerade noch da“ und dem „nicht mehr Wahrnehmbaren“ heran. Zu sehen, zu staunen und zu ahnen. Die Seidenfäden hatten etwas Flüchtliges und doch war jeder einzelne Faden bewusst gesetzt. Da herrschte kein Chaos, sondern jeder Faden hatte den Platz erhalten, an dem er am besten im Raum der im Rokoko-Stil gehaltenen Stephanskirche zur Entfaltung gelangte.

Ein Gedanke von Prof. Dr. Gerhard Larcher, der Frau Maier bei ihrer Arbeit begleitet hat, war dieser: „Es handelt sich so nicht um eine punktuelle Intervention, sondern um eine

Entwicklung des Werkes von Anfang an im kontinuierlichen Dialog mit dem Raum, wobei die Form des Kunstwerkes noch die prozessuale Bewegung der Arbeit erkennen lässt. Luther kommt dabei nicht vor. Reformation auch nicht und dennoch konnte dieses Kunstwerk im Reformationsjahr 2017 durchaus mit Luther und der Reformation in Verbindung gebracht werden. Es geht um die sich kreuzenden horizontalen und vertikalen Linien in unserem Leben, um die Neuorientierung der Evangelischen Kirche, die offen bleiben möchte für ein Anliegen Martin Luthers: die staunende Begegnung mit Gott inmitten dieser Welt.

So ermöglichte das Kunstwerk eine ästhetische und sinnliche Begegnung mit dem unsichtbaren und doch vorhandenen Gott. Wir brauchen in der Kirche solche ästhetischen und sinnlichen Erfahrungsmomente, um die Kirche neu zu öffnen für die vielen Menschen, die Kirchen aufsuchen. Elke Maiers künstlerische Raumintervention versetzte sie dabei in eine staunende Suchorientierung.

33



Foto: Peter von Puttkamer

Elke Maier : ZWISCHEN UNS, Rauminstallation in der Stephanskirche in Lindau (D), 2019

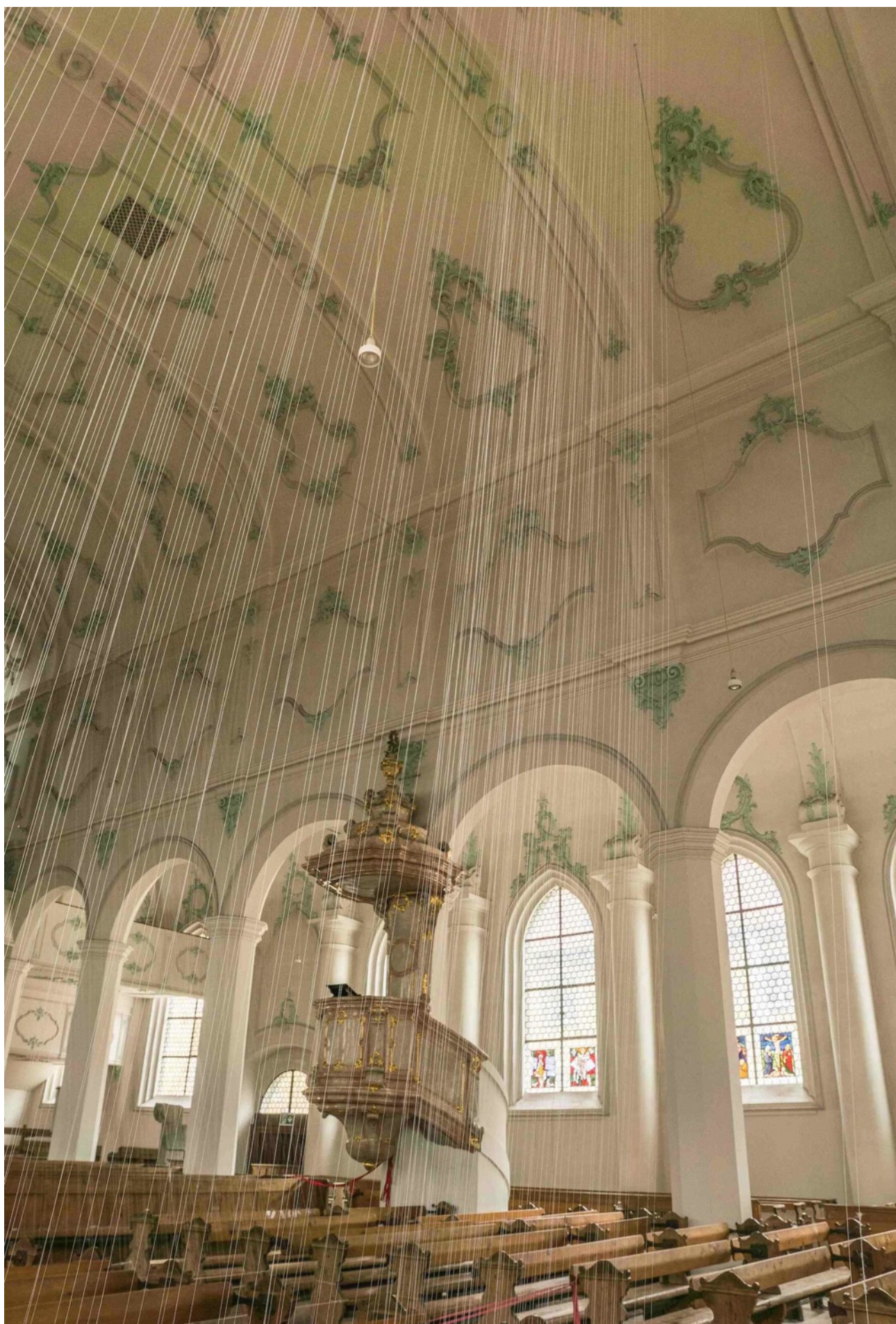
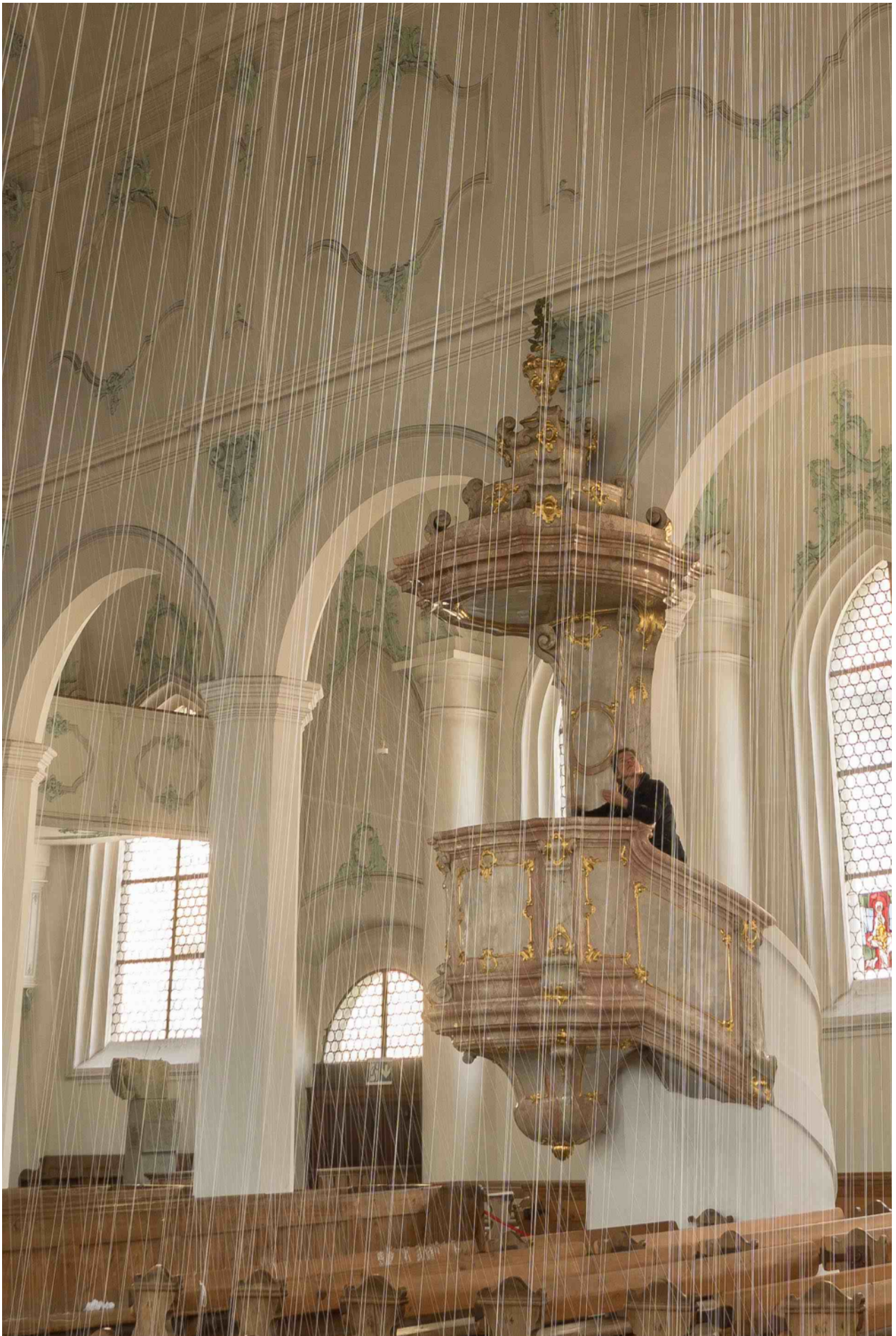
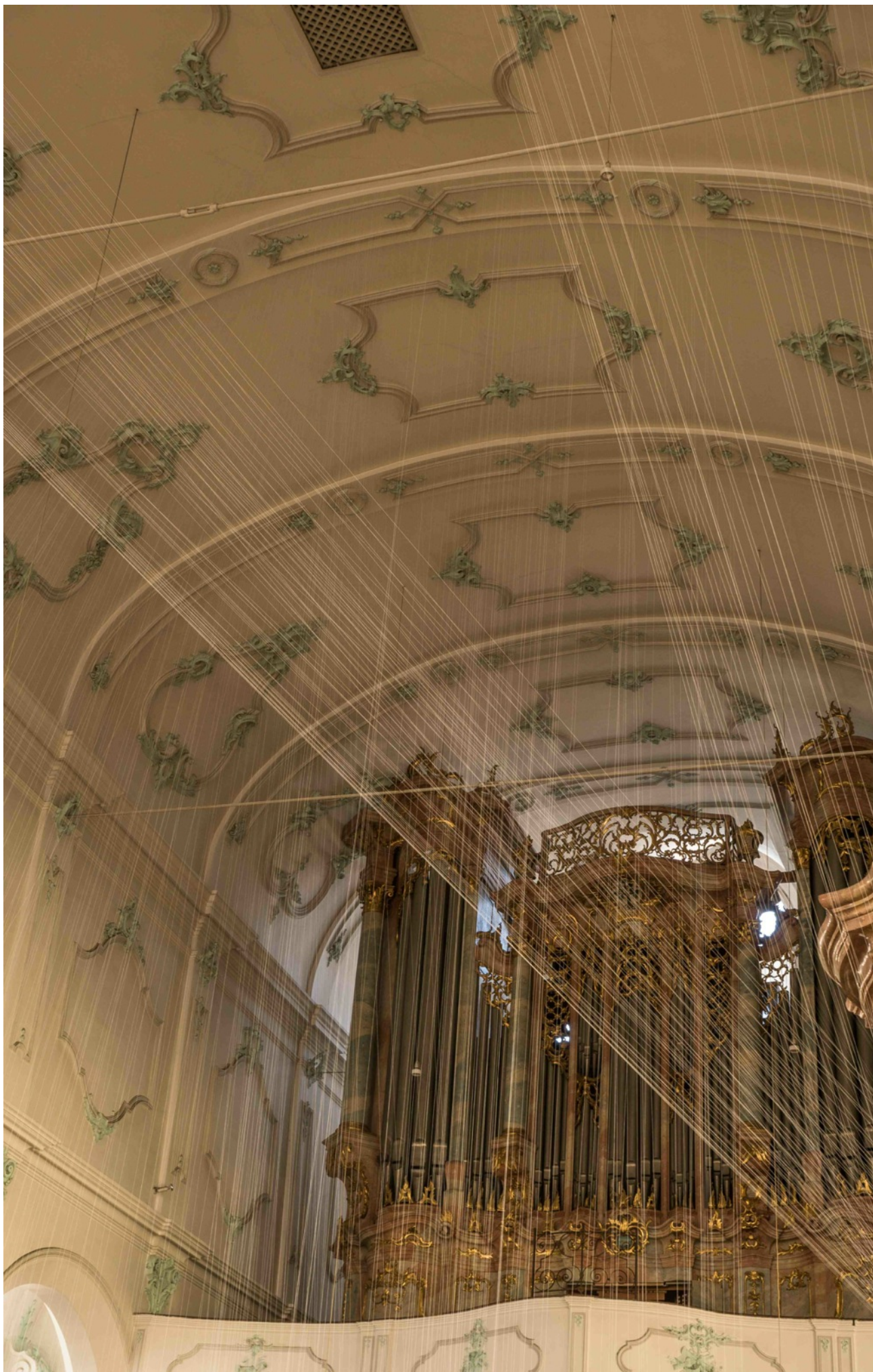


Foto: Peter von Puttkamer





Elke Maier : ZWISCHEN UNS, Rauminstallation in der Stephanskirche in Lindau (D), 2019

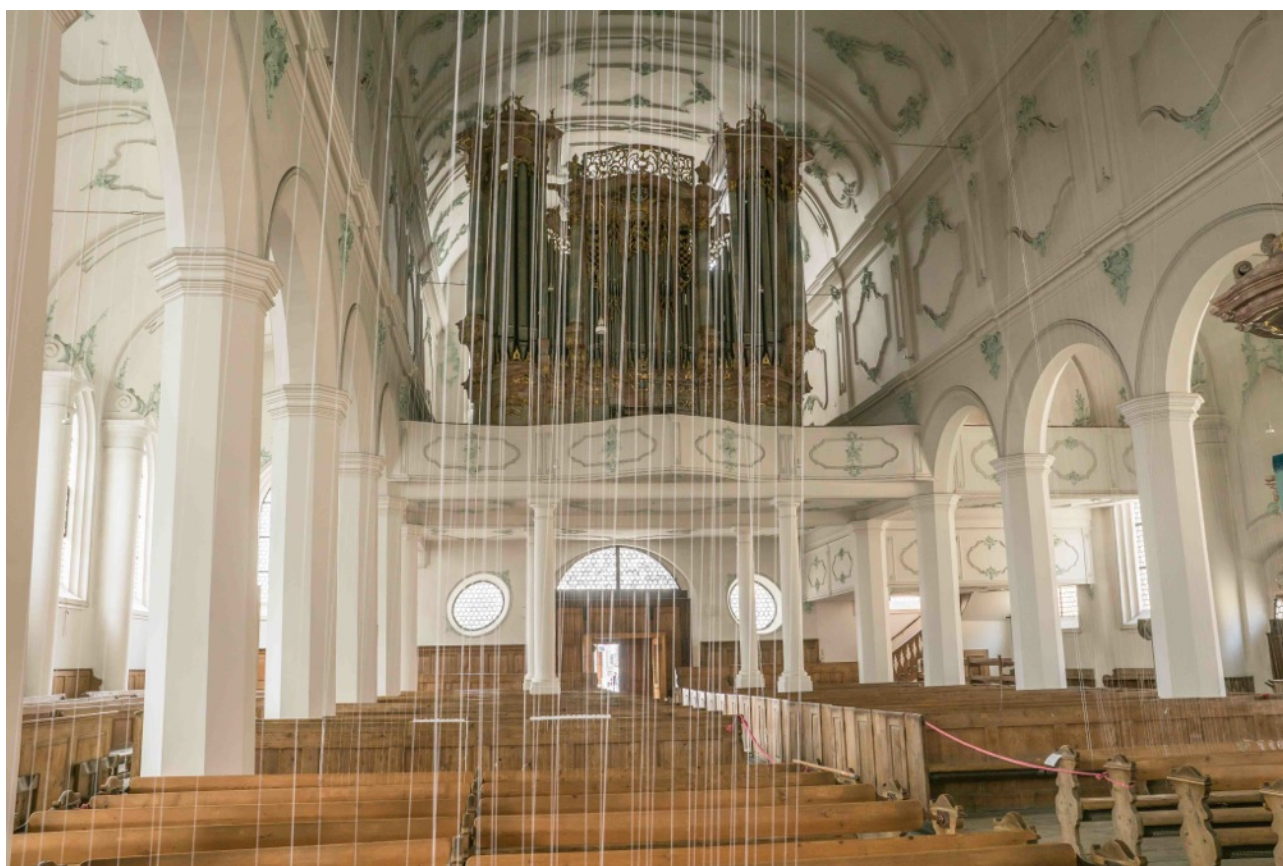
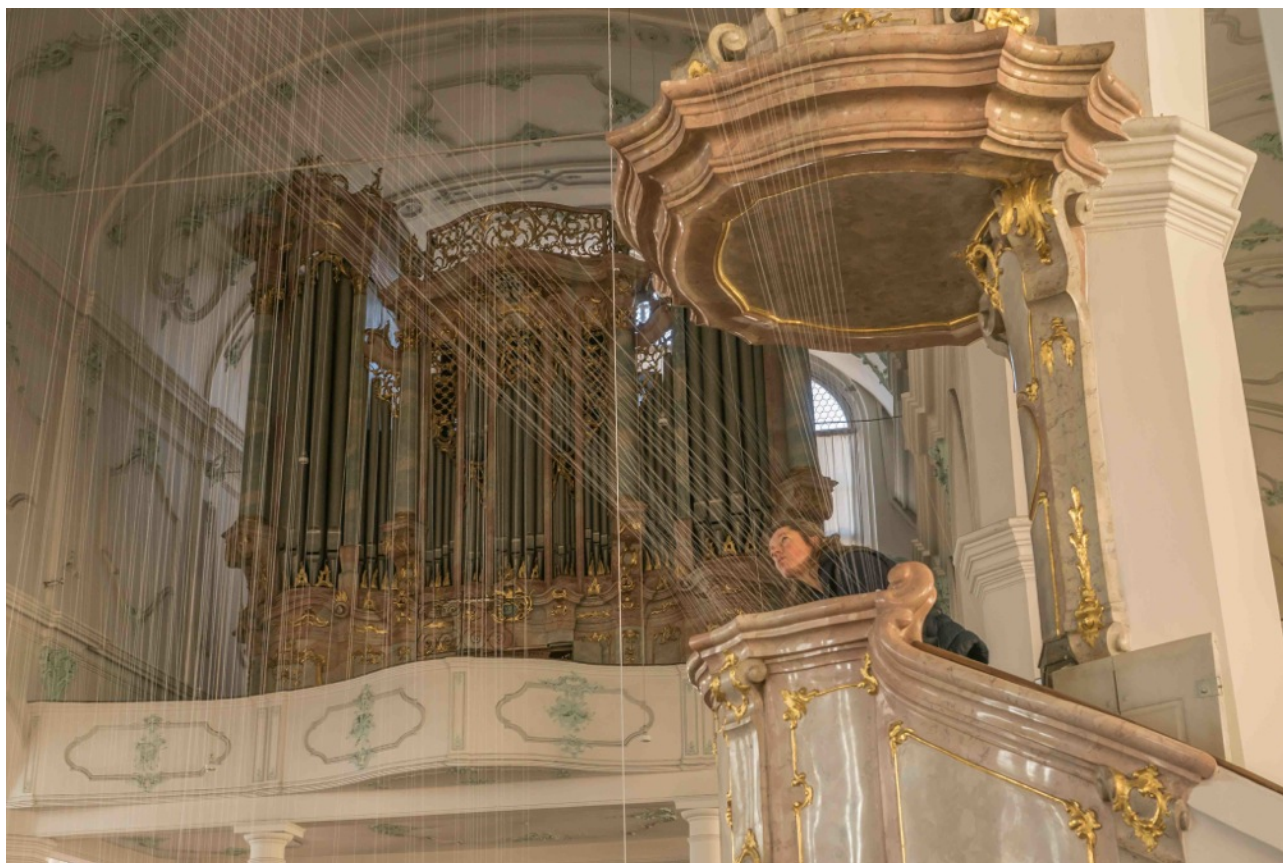


Foto: Peter von Puttkamer



Visualisierung der Projektidee zur Rauminstallation in der Stephanskirche Lindau (D), 2019



Zeichnungen (c) Elke Maier



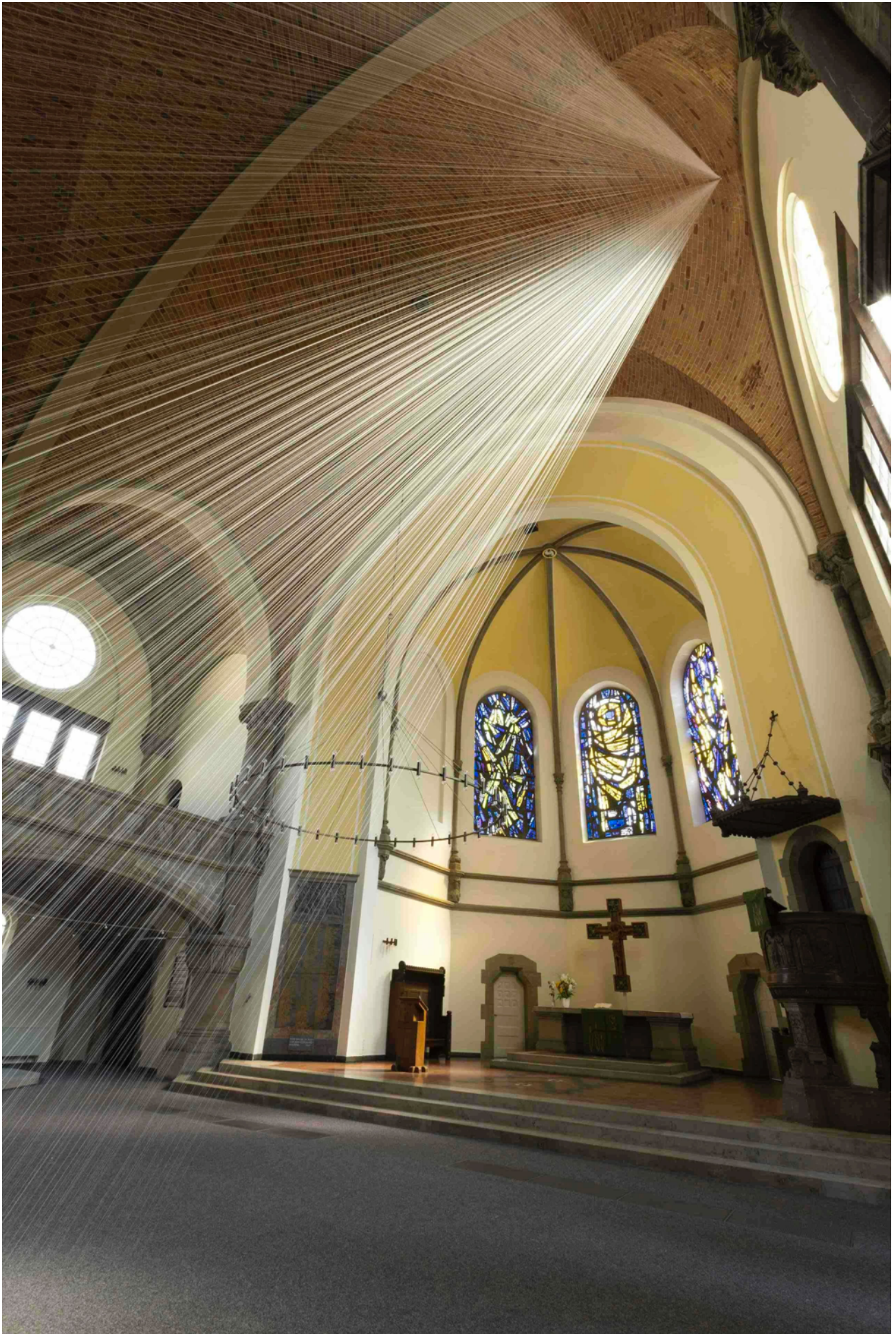
Elke Maier
LICHTUNGEN
Markuskirche Hannover

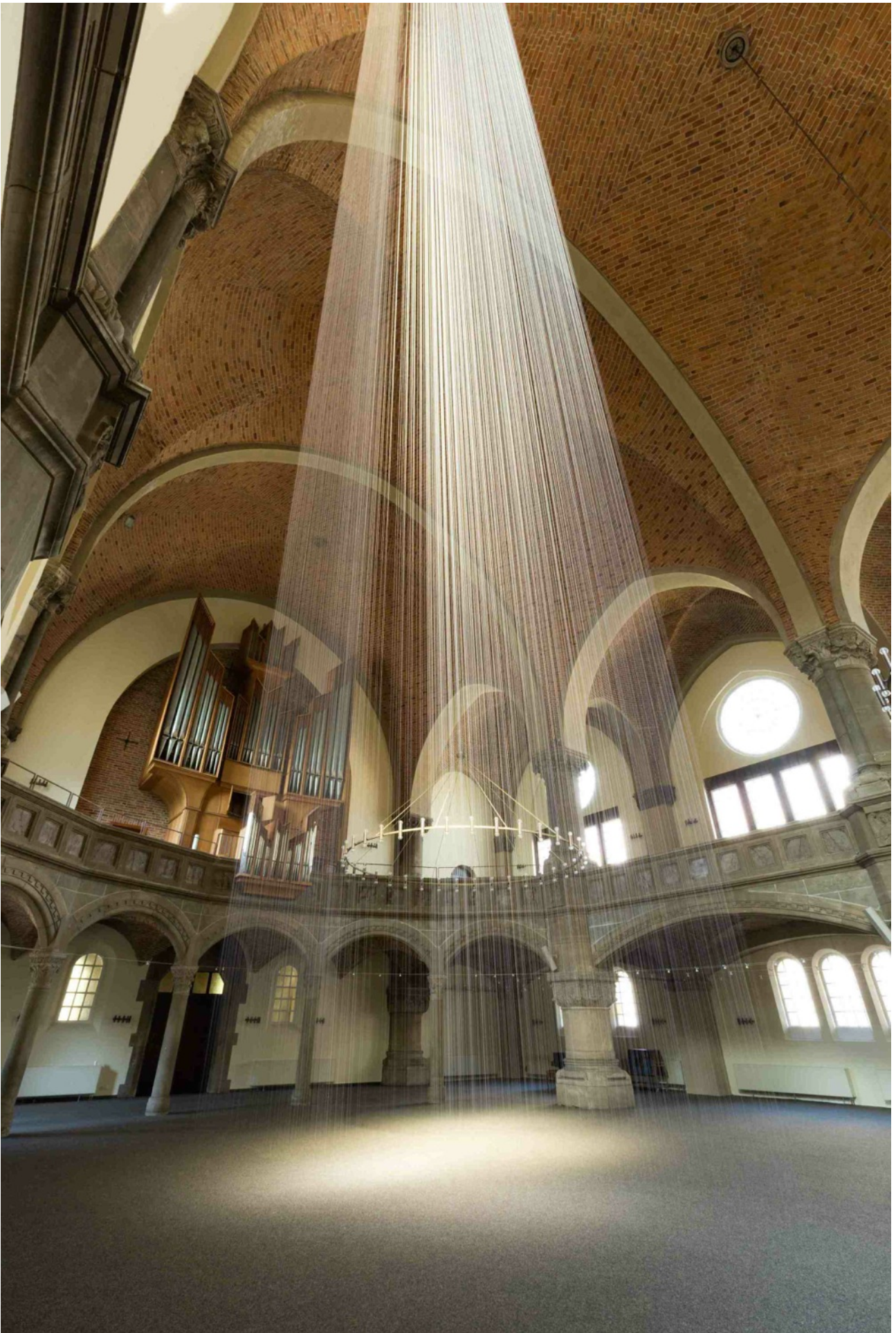
Realisierungszeitraum:
15.06.- 15.07. 2017

Ausstellungsdauer:
06.08.-17.09.2017



Foto: Andre Germar





Lichtungen

Annegret Kehrbaum

„Lichtungen“ – unter diesem Titel erlebten Besucherinnen und Besucher der ev.-luth. Markuskirche in Hannover im Sommer 2017 eine große Raumintervention der Künstlerin Elke Maier. Mit dem Ort der 1906 erbauten, neoromanisch geprägten Markuskirche vollzog sich das Projekt in einer der vier „signifikanten“ Kulturkirchen der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, die unter dem Dach der Hanns-Lilje-Stiftung von 2013 bis 2017

links: Elke Maier, Lichtungen, Raumintervention in der Markuskirche Hannover, 18.7.2017, © Elke Maier, Foto: André Gernar

rechts: Elke Maier in der Markuskirche Hannover, Foto: André Gernar



eine Förderung für die professionelle und exemplarische Begegnung von zeitgenössischer Kunst und Kultur mit Kirche und Theologie erhalten haben.

Vier Wochen lang verspannte Elke Maier (geb. 1965, Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste in München, lebt und arbeitet in Gmünd/Österreich) im Kirchenschiff der Markuskirche gut 30.000 Meter feines weißes Baumwollgarn. Vor dem Projekt in Hannover hatte die Künstlerin bereits unter anderem in Graz, Innsbruck, Berlin, Würzburg, Salzburg und Wien das Grundprinzip ihrer Arbeit erprobt: Durch tausende von weißen Fäden erschafft sie einen visuell-visionären Kunstraum im konkreten architektonischen Raum.

In Hannover antwortete Elke Maier auf den asymmetrischen Grundriss der Markuskirche mit einem gleichfalls asymmetrischen Raum-Faden-Konzept, das an

einem einzigen Punkt in etwa 14 Meter Höhe aufgehängt war. Auf einem hohen Gerüst musste sie Faden für Faden durch die Aufhängung ziehen, vorsichtig in den Raum hinab lassen und anschließend unter Spannung im Boden verankern. Bewegungen des natürlichen Lichts wiesen der Künstlerin den Weg zu den Punkten, an denen sie die zarten Fäden befestigte. Diese kräftezehrende Arbeit geschah während der niedersächsischen Sommerferien bei geöffneten Türen – viele Passanten und Touristen zeigten sich bei einer Zufallsvisite in der Kirche freudig-überrascht, zückten ihre Kameras und beobachteten die Arbeit der Künstlerin. Am Ende der Sommerferien war die allmähliche Transformation des Raums vollzogen und die Raumintervention ließ sich nicht nur in den Gottesdiensten, sondern auch während eines geregelten Ausstellungsbetriebs

samt Begleitprogramm wirkungsvoll erleben.

Es gibt Kunstwerke, die unsere Wahrnehmung so sehr herausfordern, dass unsere geschärften Sinne das Schauen und Raumerleben zu einem fast selbstvergessenen Akt perzeptiver Reflexion werden lassen. Das dadurch ausgelöste intensive Schauen, Fühlen und Denken führt den Betrachter unwillkürlich zu existenziellen Erfahrungen. Unmerklich und unmittelbar wird auch beim Erleben von Elke Maier's Fadeninstallation aus Sinneserfahrung eine zutiefst persönliche Sinnerfahrung: Die im Raum verspannten Fäden sind für den Betrachter physisch spürbar, das wandernde und in seiner Intensität wechselnde Naturlicht wird in verschiedensten Graden reflektiert. Bewegt man sich in und um die Fäden herum, verschwimmen die Tiefenabstände vor den Augen und man gerät vorantastend ins Staunen.

Es ist wahrscheinlich dieses Moment des Erlebens einer fast absoluten Wahrnehmung und der damit verbundenen Transzendenzerfahrung, das die Rauminterventionen von Elke Maier gerade für sakrale Projekte so interessant macht. Maier sucht den Dialog mit dem architektonischen Raum, sie möchte mit ihrer künstlerischen Arbeit „etwas ins Herz des Ortes einpflanzen“, wie sie sagt. Land Art-Projekte wiesen ihr den Weg zu einer Kunstauffassung, bei der sie die zu entwickelnde künstlerische Gestalt „nicht als Grenze, sondern grenzenlos, als Prozess, als ein Moment innerhalb universeller Bewegungen“ denkt. Das Ziel ihrer Eingriffe in den Raum (Rauminterventionen) versteht sie als Aneignung von Wirklichkeit und Annäherung an das Nicht-Vertraute in einer Dimension, die jenseits der Sprache angesiedelt ist.

Die Zitate stammen aus dem Katalog „Elke Maier: Lichtungen“, herausgegeben von der Ev.-luth. Apostel-und-Markus-Kirchengemeinde Hannover.



Mit Fäden und Licht magischen Raum schaffen

Blick auf Elke Maiers Installation „Der transparente Raum“
Fotos: Jochen Berger

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED JOCHEN BERGER

Coburg – Elke Maier ist eine Verwandlungskünstlerin. Mit scheinbar einfachen Mitteln verwandelt sie Räume in magische Räume der Begegnung. Zugleich verwandelt sie das Material, mit dem sie arbeitet, in ein faszinierendes Medium. Ihr Material – das ist weißes Nähgarn aus Baumwolle, das sie nach einem genau durchdachten Plan und in akribischer Handarbeit quer durch den Kirchenraum von St. Augustin spannt. „Der Aufbau ist höchste Präzisionsarbeit“, sagt die seit einem Vierteljahrhundert in Gmünd in Kärnten lebende Künstlerin.

Jeden Faden einzeln spannen

Wer die Installation in der katholischen Pfarrkirche am Fuß des Festungsbergs in Ruhe betrachtet, wird der Beschreibung Präzisionsarbeit sicher zustimmen. Seit einer Woche hat Maier auf Einladung der Katholischen Erwachsenenbildung im Dekanat Coburg an ihrem neuen Projekt mit dem Titel „Der transparente Raum“ gearbeitet. Von früh bis abends hat sie einzelne Fäden gezogen und über ein Gerüst bis hinauf zur Orgelempore gespannt. Vom Chorraum aus betrachtet fächern sich diese feinen Fäden auf. „Die Fäden müssen unter höchster Spannung stehen und dürfen auf gar keinen Fall durchhängen.“

Für ihre Arbeit in St. Augustin musste sich Elke Maier nur an eine einzige Vorgabe halten – die Fäden sollten so angebracht werden, dass sie von Besuchern im Kirchenschiff nicht mit den Händen erreicht werden können.

Schon seit rund zwei Jahren bemüht sich die Katholische Erwachsenenbildung im Dekanat Coburg, ein Installations-Projekt mit Elke Maier in St. Augustin umzusetzen, erzählt Hans-Karl Kaufner: „Doch dann kam uns Corona dazwischen.“

BEGEGNUNG Wie Elke Maier den Kirchenraum von St. Augustin zum sakralen Kunstraum werden lässt. Die entscheidende Rolle spielt ihr Material – weißes Nähgarn.



Letzte Handgriffe: Elke Maier mit ihrer Installation in der Pfarrkirche St. Augustin

Von der Empore aus mit Blick ins Kirchenschiff betrachtet, lässt Maiers Installation ein wenig an die Saiten eines riesigen Cembalos denken. „Jeder Faden wird einzeln durch das gesamte Kirchenschiff gespannt“, erklärt sie das Konzept ihrer Installation in St. Augustin.

Im Wechsel des Lichts wirken die Fäden aus Nähgarn dann fast wie Gestalt gewordene einzelne Lichtstrahlen – aufgefächert durch ein unsichtbares Prisma.

Wenn das Licht dann langsam durch den hohen Kirchenraum wandert, verändert sich auch das Wechselspiel aus Fä-

den und Sonnenstrahlen fast unmerklich. Dieses Wechselspiel gewährt dem geduligen Betrachter immer neue Perspektiven, neue Einblicke.

„Das technische Konzept für den Aufbau muss sehr gut durchdacht sein“, sagt Elke Maier: „Man muss sehr weit im Voraus denken.“ Seit rund einem Jahr beschäftigt sie sich intensiv mit dem Coburger Projekt. Mit Hilfe von Fotos konnte sie erste Eindrücke vom Raum gewinnen schon vor der Ortsbesichtigung in diesem Frühjahr. Doch Fotos und Konzepte können die Begegnung

„Man muss erleben, wie das Licht im Raum wandert.“

ELKE MAIER
Installations-Künstlerin

mit der erlebbaren Wirklichkeit des Kirchenraumes nicht komplett ersetzen: „Die genaue Umsetzung meiner Projekte entwickle ich erst unmittelbar im Raum – manche Möglichkeiten sieht man erst direkt im Raum.“

Bis Dezember zu sehen

Auch wenn die Installation in St. Augustin keineswegs zu ihren größten Projekten zählt – rund 30 bis 40 Rollen Nähgarn mit einer Lauflänge von jeweils 500 Metern hat sie für ihr Projekt benötigt. Ganz genau gezählt habe sie die Rollen noch gar nicht.

Jede Installation ist trotz genauer Vorbereitung ein „Work in Progress“, sagt Maier. „Man muss erleben, wie das Licht im Raum wandert“, erklärt die Künstlerin: „Es wäre höchst interessant, die Installation während eines ganzen Jahreskreises zu erleben.“ Gezeigt werden soll sie laut Kaufner auf jeden Fall bis Dezember. Danach wird sie abgebaut und verschwindet – lediglich bewahrt in einer fotografischen Dokumentation, die auch den Aufbau mit einschließt.

„Meine Installationen sind sehr exklusive Arbeiten, die nur in einem sehr engen temporären Fenster zu erleben sind – leider“, sagt Maier. Vom Material her jedenfalls könnten sie auch deutlich länger gezeigt werden. Aber wer weiß: vielleicht wird die Dauer der Installation ja doch verlängert – wie bei ihrer Arbeit 2014 im Stephansdom in Wien.

Ein Künstlerin im sakralen Raum

Vita Elke Maier studierte nach dem Abitur am Johannes-Turmair-Gymnasium in Straubing von 1986 bis 1993 Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste in München. Seit 1996 lebt sie als freischaffende Künstlerin in Gmünd in Kärnten.

Projekte Elke Maier setzt sich seit Jahrzehnten mit künstlerischen Interventionen in (sakraler) Architektur auseinander. Installationen schuf sie beispielsweise 2014 im Stephansdom Wien, 2010 für die Kollegienkirche Salzburg, für St. Thomas von Aquin

Berlin, den Dom und die Stiftskirche Wilten Innsbruck, die Markuskirche Hannover und viele andere.

Eröffnung Offiziell eröffnet wird die Kunst-Installation mit einer Matinee am Sonntag, 19. September, 12 Uhr, im

Anschluss an den Gottesdienst.

Sponsoren Brückner & Brückner Architekten, Conterra Grundbesitz, Erzbischof Bamberg, HUK-Coburg, Sparkasse Coburg-Lichtenfels, private Spender und Sponsoren red

Elke Maier DER TRANSPARENTE RAUM, Rauminstallation in der St. Augustin Kirche, Coburg (D), 2021





Eine Installation für die Johanniterkirche

Fadenschein

Elke Maier

22. März bis 9. Juli 2022



Elke Maier. FADENSCHNITT, Eine Installation in der Johanniterkirche, Feldkirch (A), 22. März bis 9. Juli 2022

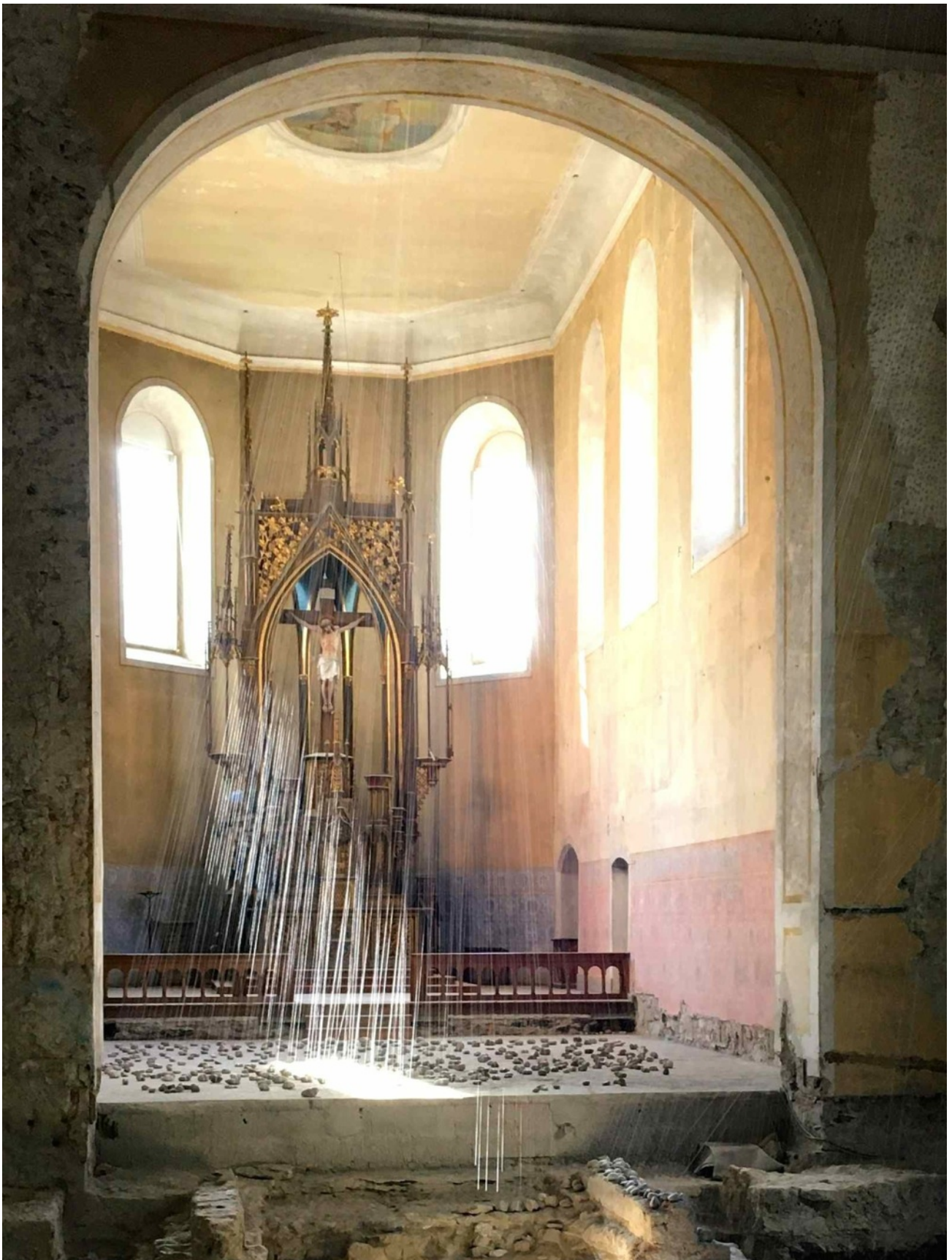


Foto Ursula Dünser



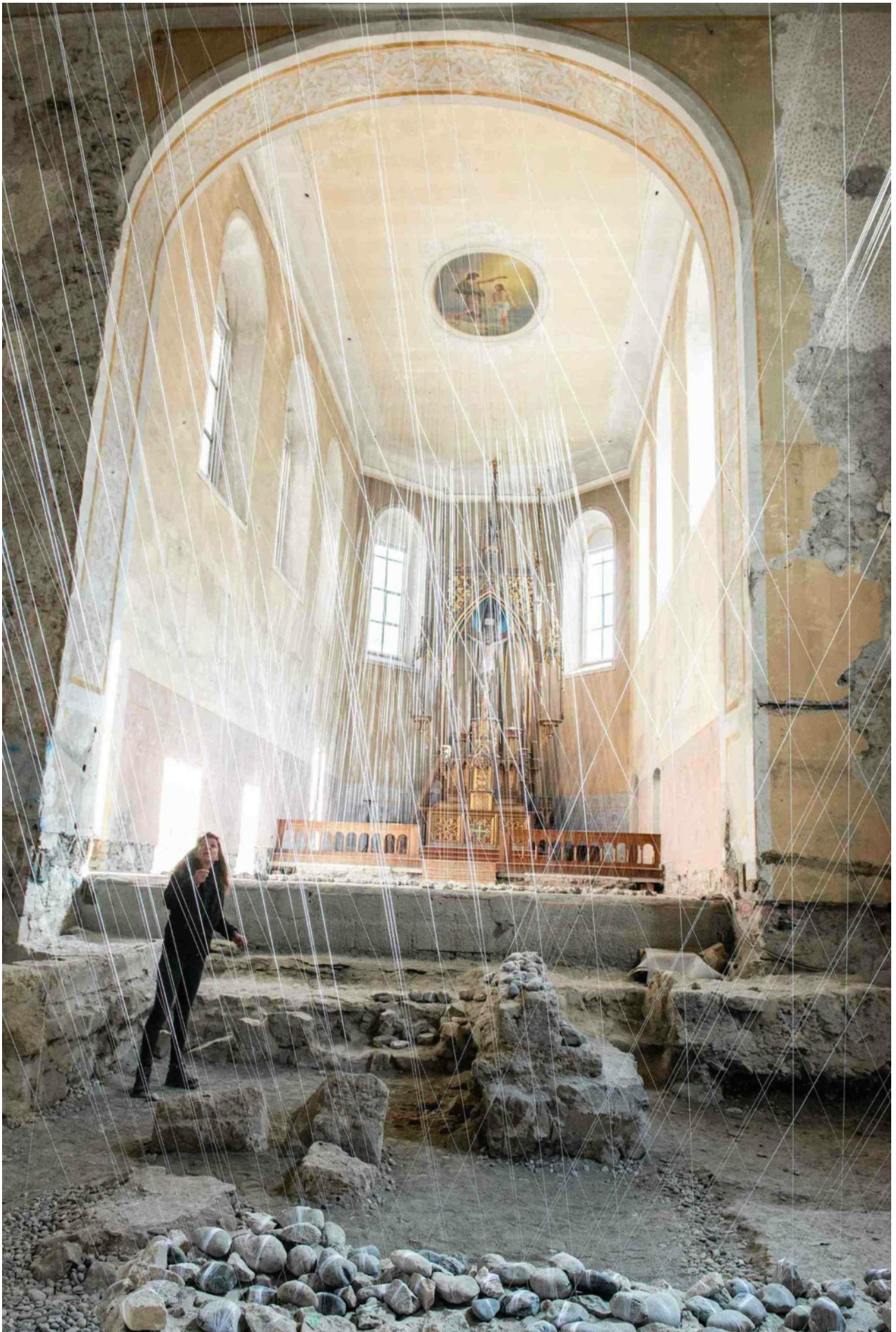






Foto Ursula Dünser

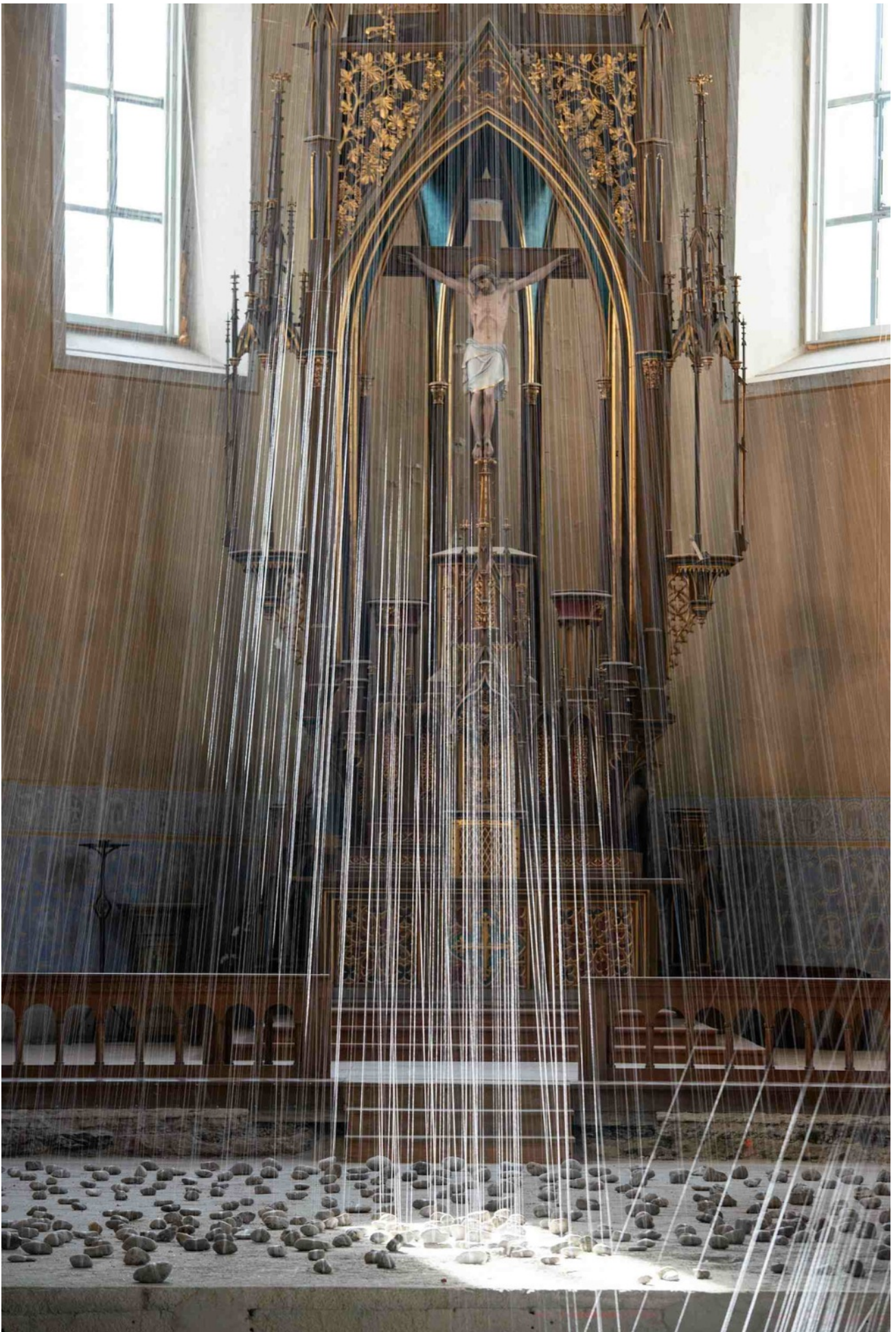


Foto Ursula Dünser



Foto Ursula Dünser

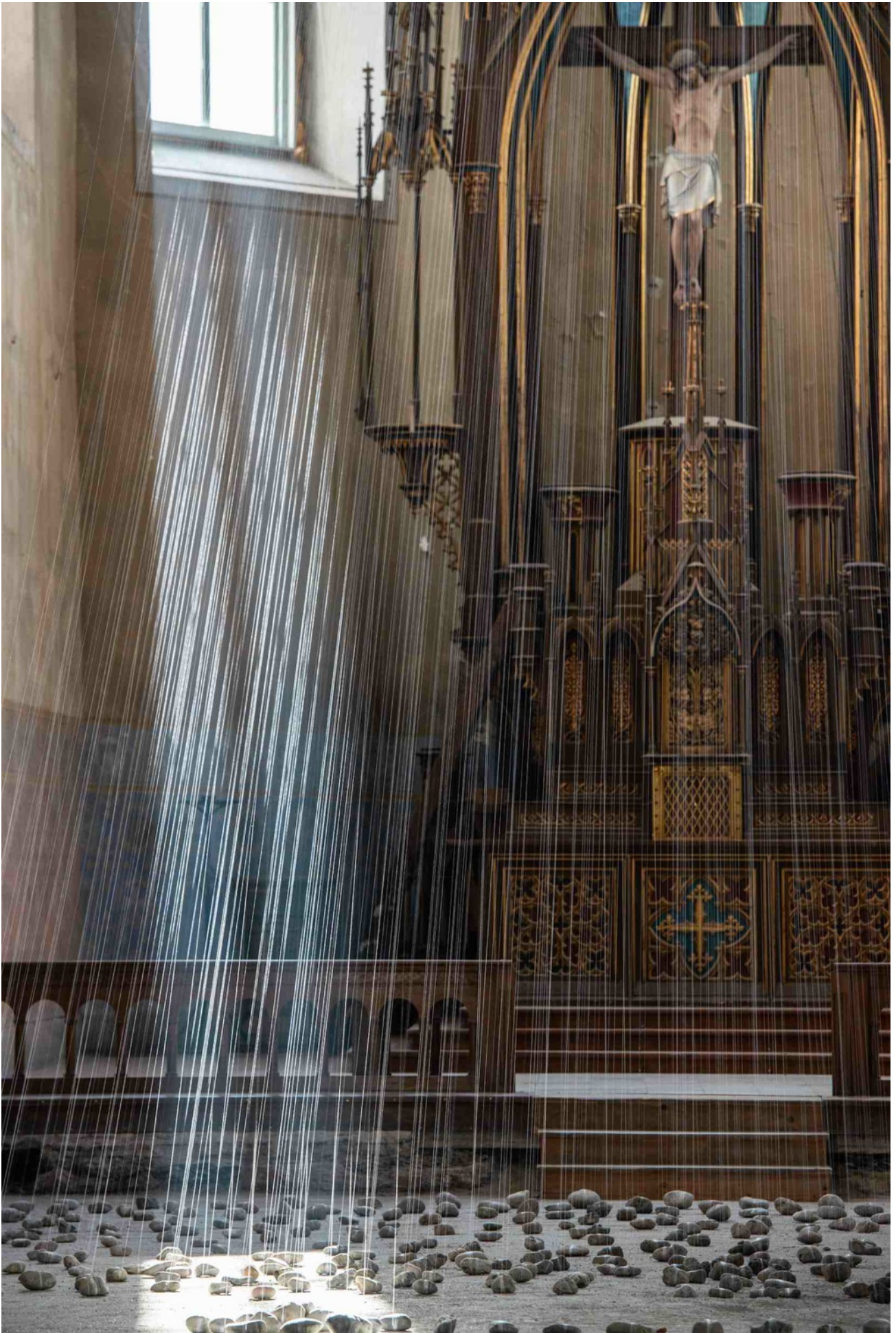


Foto Ursula Dünser



Schnell & Steiner: Kulturpreis Kunst und Ethos 2019

Elfte Verleihung des Preises in Regensburg

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres des 85jährigen Bestehens wurde in diesem Jahr die aus Straubing stammende Elke Maier mit dem Kulturpreis „Kunst und Ethos“ ausgezeichnet. Elke Maier realisiert seit Jahrzehnten künstlerische Interventionen aus feinem weißen Nähgarn in sakralen Räumen und hat eine eindrucksvolle Reihe besonderer Orte gestaltet. Das Zusammenspiel von Licht und Fäden entfaltet je nach Lichteinfall andere visuelle Wirkungen und ermöglicht eine Erfahrung von Raumlandschaften, die über sich und die Wirklichkeit hinausweisen.

Elke Maiers Arbeiten sind für das Kuratorium ein besonders adäquater Ausdruck für das, was unsere Gesellschaft zusammenhalten kann, was uns ausmacht und was über uns hinausweist. Ganz bewusst sollte eine Kunstausgezeichnet werden, die nur temporär sichtbar ist und in Fotografien nur unvollständig dokumentiert werden kann.

Die Laudatio sprach Dr. Jürgen Lenssen und würdigte umfassend und differenziert das Thema der Transzendenz, das das Werk der Künstlerin auf sehr unterschiedliche und manchmal überraschende Weise durchzieht.

Die vollständige Würdigung ist auf dieser Seite eingestellt.

Anschließend überreichte Verleger Dr. Albrecht Weiland den mit 5.000 Euro dotierten Schnell und Steiner-Kulturpreis „Kunst und Ethos“ an die Künstlerin. Nach dem musikalisch umrahmten Festakt gab es bei einem Umtrunk die Gelegenheit, sich mit der Künstlerin auszutauschen.

Elke Maier

Lebensdaten

Elke Maier wurde 1965 in Bayern geboren. Sie studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München (1986–1993). Seit 1996 lebt die freischaffende Künstlerin mitten in der Bergwelt der Hohen Tauern in der Nähe des Millstätter Sees.



Werk

Elke Maiers Rauminstallationen aus feinstem weißen Nähgarn schaffen ein einzigartiges auratisches Wechselspiel zwischen Licht, Raum und Materie. Dabei gelingt es ihr, mit einem Minimum an Material und Gewicht voluminöse Raumlanschaften zu erzeugen, die als Orte kontemplativen Seins erfahren werden können. Hierbei wird bewusst, was kein Abbild repräsentieren kann: die Authentizität des Ortes, in all seiner Vielfalt und Komplexität. Deswegen entwickelt die Künstlerin ihre Arbeiten von Anfang an im kontinuierlichen Dialog mit dem Raum wie mit dem im Raum wandernden Licht, wobei die Form der Werke noch den Prozess der Entstehung des Kunstwerks erkennen lässt.

Gestalt und Raum bilden keine entgegengesetzte Polarität, sie verbinden sich zu einem Kontinuum, im Übergang von einem zum anderen. Das Material ist gleichsam Medium, in dem sich das Licht manifestiert. Osillierend zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, tritt es erst durch Reflexion des Lichts in Erscheinung. Die Installationen Elke Maiers sind offene transparente Räume, die selbst keine Grenze haben und so innerhalb der Raumgrenzen ein Moment der Unendlichkeit schaffen.

Diese künstlerischen Interventionen in sakralen Räumen wurden in den letzten Jahren in folgenden sakralen Räumen geschaffen: in der Metropolitan- und Domkirche St. Stephan in Wien, in der Kollegienkirche in Salzburg, im Neumünster Würzburg, in St. Thomas von Aquin an der Katholischen Akademie in Berlin, im Dom und der Stiftskirche Wilten in Innsbruck, in der Markuskirche in Hannover, in der Moritzkirche in Augsburg, der Christ-König Kirche in Bochum und in der Welschen Kirche in Graz.

Weitere Informationen auf:
<http://elke-maier.webnode.com>

Weitere Informationen zum Kulturpreis „Kunst & Ethos“ finden Sie unter: www.schnell-und-steiner.de

Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 01. März direkt an den Verlag.

Bitte senden Sie nur Kopien ein, da die Unterlagen nicht zurückgesandt werden können.
Für eingereichte Bewerbungen wird keine Haftung übernommen.

VERLAGSANSCHRIFT:

Verlag Schnell & Steiner GmbH

Postfach 20 04 29

93063 Regensburg

T. +49 (0)941 78 78 50

F. +49 (0)941 78 78 516

post@schnell-und-steiner.de

www.schnell-und-steiner.de

Verleihung des Schnell und Steiner-Kulturpreises „Kunst & Ethos“ 2019 an Elke Maier am 24.11.2019

Jürgen Lenssen

Würdigung und Einführung in das Werk der Künstlerin

Mit Erstaunen und mit ihm verbundenem Erschrecken müssen wir im Blick auf die Triebkräfte, die derzeit das kirchliche Handeln vornehmlich zu bestimmen scheinen, feststellen, dass sie von säkularem Geist geprägt sind. Als kirchliche Reaktion auf eine seitens der Gesellschaft sich mehrende Ent-Institutionalisierung und der damit verbundenen Entkirchlichung wird in den dadurch ausgelösten kirchlichen Diskussionen wie Planungsüberlegungen betreffs Umwidmung oder Abriss von Kirchen eine innerkirchliche Tendenz zur Selbstsäkularisierung erkennbar, die sich gerade im Umgang mit den sakralen Räumen äußert und darüber hinaus den Eindruck weckt, dass in den Kirchen mehr Betriebswirte als Theologen gefragt seien.

Das derart bestimmte desaströse Erscheinungsbild der Kirche, welches von ihr selbst in den letzten Jahren geweckt wurde und angesichts kirchlicher Planungsvorhaben wohl weiterhin bleiben wird, lässt mehr als erahnen, dass der kirchlicherseits beabsichtigte Verzicht auf Sakralität das menschliche Verlangen danach auf andere Boten und Räume der Transzendenzannäherung verweisen wird. Damit verabschiedet sich die Kirche von ihrer eigenen Tradition, in der sie den ihr aufgetragenen Dienst der Verkündigung und der Bezeugung göttlicher Existenz auch durch ihre sakralen Räume und deren Ausstattung wahrnahm. Diese nonverbale Pastoral und Diakonie der Architektur und Kunst erreichte die Menschen über 1700 Jahre und erreicht sie noch heute. Und das gilt sicherlich nicht nur für die 60 % der Bevölkerung, die sich selbst als religiös bezeichnen.

Diesen Dienst, die Menschen über ihre Zeitlichkeit hinaus die Existenz des Überzeitlichen erfahrbar werden und sich dadurch darauf ausrichten zu lassen, um der Eingrenzung ihres Lebens auf Zeit und Raum zu entgehen, erweisen uns Künstlerinnen und Künstler in ihrer je eigenen Weise. In ihrem Œuvre ereignet sich in unerwarteter Weise vielzählig und vielgestaltig eine Mystifizierung, die Staunen und Lichtblicke im Menschen weckt und eine Sehnsucht nach Ewigkeit und Transzendenz durchschimmern lässt.

Das gilt auch für das Werk der Künstlerin Elke Maier, dem heute angesichts der Ver-



1 Verleihung des Kunstpreises am 24.11.2019, von links: Prof. Dr. Christoph Wagner (Kuratoriumsmitglied), Elke Maier (Preisträgerin), Dr. Albrecht Weiland (Verleger), Dr. Jürgen Lenssen (Kuratoriumsmitglied und Laudator), Prof. Dr. Jutta Dresken-Weiland (Verlegerin)

leihung des Schnell & Steiner Kulturpreises „Kunst und Ethos“ unser Augenmerk gilt. In ihrer Technik der Verknüpfungen lässt sie eine Vorstellung von Transzendenz in den in der Natur vorfindbaren Räumen ebenso gewinnen wie in den von Menschen erbauten. In beiden Räumen lotet sie deren Dimension

aus, die messbare wie die ihnen innewohnende nicht greifbare. Diese Entwicklung ihrer Arbeiten setzt einen Prozess voraus, auf den sie sich konsequent einließ bzw. einlässt, was nun skizzenhaft vor Augen gestellt werden soll und die Verleihung des diesjährigen Kulturpreises an Elke Maier verstehen lässt.



2 Elke Maier, „Sonnengeflechte“. Installation am O. Schwarzhornsee (2.642 m), mit Hochalmspitze, Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, 3.9.2004, 7:30 h



3 Elke Maier, 1999: „Eierfels“, Umbalfälle, Virgental



Nach ihrem Studium der Malerei und Grafik von 1986 bis 1993 an der Akademie der Bildenden Künste München setzte sich ihre schon während ihres Studiums beginnende vielzählige Ausstellungstätigkeit fort und manifestierte sich ihre Hinwendung zur Land-Art und zu Raum-Installationen. Ging sie während ihres Studiums mit den gefertigten großformatigen Bildern – nach eigener Aussage – hinaus in eine weite Landschaft, ging sie nunmehr in die Landschaft und schuf ihre Installationen mit dem dort vorfindbaren Materialien.

Aus den Land-Art-Unternehmungen, beginnend 1996 in Dingolfing und Neuburg mit den folgenden in Milstatt, Spittal, Braunau und Reinsberg 1998, Graz und Lienz 2000, sei auf ihren 2001 entstandenen Beitrag „Verwobener Baum“ für das landscape art project am Wartberg bei Gars verwiesen. Indem Elke Maier den in einer Lichtung vorgefundenen Baum, einer Naturbühne gleich, mit ungemein vielen weißen Garnen umspannte, deren Menge eine Vielzahl von Lichtreflexionen schuf, erreichte sie eine Lichtintensität vor Ort und im Baumgeäst. Durch die so gewonnene neue Wertigkeit des Baumes als Lichtgestalt wurde die Aura des Ortes wahrnehmbar: Lichtung als Ort der lichtvollen Durchflutung und somit einer empfindbaren ausstrahlenden Unendlichkeit, in die der Mensch auf dieser so interpretierten Lichtung einzutreten vermag.

Aus den Folgejahren sei auf ihre Arbeit am Oberen Schwarzhornsee im Naturpark Hohe Tauern von 2004 verwiesen. Die Geflechte aus Birkenbäumchen in 2 bis 4 m Höhe beschichtete sie mit einer Membran aus Zellfaserwolle und verleimte sie transparent. In der Ideallandschaft des ausstrahlenden Ortes fangen die künstlerischen Objekte das Licht ein, entsprechen so der natürlichen Vorgegebenheit und verdichten sie in einer Konzentration, die über die Wahrnehmung der Lichtreflexion und der Aura des Ortes hinaus auch die der Präsenz ewig waltender Kräfte erlangen lässt.

In der Ausstellung „Luna Vista. Eine Begegnung zwischen Himmel und Erde“ im Bergfried von Schloss Bruck 2006 begegnen wir wieder den Baumgeflechten. Diesmal im Raum. Dazu der besondere Hinweis: aus Fronleichnamsbirken. Wie dieses Fest die Sehnsucht nach einer Schau des Heiligen aufgreift, so auch die „Sonnengeflechte“, die vom einfallenden Licht durchstrahlt werden und in ihrer Flügelform lichtvoll den Raum durchschweben und so den Gegensatz zum dickwandigen mittelalterlichen Gemäuer bilden. Jede bedrückende Anmut von Begrenztheit und Schwere ist aufgehoben und lässt

4 Elke Maier, 2006: „Ein Tag in tausend Jahren / Kunst und Archäologie“, Installation in der Stiftskirche Wilten in Innsbruck (mit Georg Planer)

in materieller Sprache zum Schauen dessen anheben, was unserem Lebensraum uns beflügelnd innewohnt, und erkennen, dass Himmel und damit Ewigkeit schon im Hier und Heute gegenwärtig und erfahrbar sind.

Was bei den Sonnengeflechten an Leichtigkeit empfunden werden kann, setzt sich in einem anderen Material, auf das Elke Maier zurückgreift, fort: in Eierschalen, die – z. B. im Park von Schloss Bruck – an einem Baumstamm platziert sind.

Das Gehäuse der Eier entspricht in seiner Zerbrechlichkeit der Erfahrung unserer Lebenswirklichkeit. An einem gewachsenen Baumstamm sind sie Verweise auf die Kraft des Lebens, die den Baum ebenso gedeihen ließ, wie sie unser Leben zur Entfaltung bringt. Von daher sind die Eier am Baum ein äußerlich angebrachter Hinweis auf die dem Baum, dem Leben insgesamt innewohnende Energie, wie aber auch der Gefährdung des Lebens durch bedrohende Gewalten, weshalb auch ein zarter, ein zärtlicher Umgang mit dem Leben vonnöten ist, um es nicht in Not zu bringen.

Diese Ausstellung in Schloss Bruck wurde wie auch anderenorts in Kooperation mit dem Bildhauer Georg Planer, dem Lebenspartner von Elke Maier, durchgeführt. Er formte mit seinen Händen vor Ort aus Erde lebensgroße Menschengestalten, die auf dem nackten Boden liegen. Aus ihnen bzw. zu ihnen spannt Elke Maier aus der Höhe des darüberliegenden Raumes Seidenfäden, die durch die Ritzen der Holzdecke – diese also durchdringend – auf die fragilen Skulpturen zulaufen und je nach Lichteinfall sichtbar werden.

Sind die in sich ruhenden Gestalten Empfänger des Lichts oder strahlen sie es aus? Diese Uneindeutigkeit steht für ein „sowohl als auch“, steht also für die uns bietende Möglichkeit unserer Belebung. Diese Bivalenz findet sich auch bei den gespannten Fäden in ihrem Erstrahlen bei einfallendem Sonnenlicht bzw. bei dessen Ausbleiben in ihrer sehr reduzierten Wahrnehmung wieder, also zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, und stehen so für die wechselhaften Momente in unserem Leben, uns entweder allein am Sichtbaren festzumachen oder das Unsichtbare, das was sich unserer Vorstellung entzieht, als Teil unserer Wirklichkeit zu anzuerkennen.

Was sich im Schloss Bruck und an den anderen zahlreichen profanen Ausstellungs-orten vor Augen stellte und stellt, findet seine Überhöhung durch Rauminterventionen in Sakralbauten. Eine der ersten geschah 2003 in der Welschen Kirche in Graz mit ihrer reichen barocken Ausstattung, die wie in allen barocken Sakralräumen als Thronsäle Gottes zu einem weltentrückten Blick in einen himmlischen Kosmos verleiten möchte. Hier lässt Elke Maier die Anbetungsengel im Auszug des Hochaltars zu „Fädenziehern“ werden,



5 Elke Maier, 2008: Installation im Kuppelraum des Neumünsters Würzburg zum Aschermittwoch der Künstler

indem gespannte Fäden aus deren Händen den Raum durchziehen, so dass sie nicht nur zur Verehrung Gottes in seinen himmlischen Gefilden anheben, sondern zugleich den Raum des Betrachters, die irdische Welt, einholen und so ein Beziehungsfeld zwischen Himmel und Erde schaffen, wobei sie zugleich den direkten Anblick des Altarbildes sowie der Heiligenfiguren mit ihren Fadengespinnt auch entzieht. Auf die Darstellungen einer überirdischen Welt legt sie gleichsam einen Schleier, um die Gefahr zu bannen, sich durch deren Anschauung der Welt zu entziehen. Elke Maier vernetzt vielmehr beide Wirklichkeiten und

lässt deren Miteinander in unserer Lebenssicht erkennen, für die sie so neue Blickachsen schafft.

Kokonhaft stellt sich die Figur der hl. Barbara in ihrer Einhüllung vor Augen, die – eingebunden in das Fadensystem – teil hat an dem Miteinander irdischer und himmlischer Wirklichkeit. Statt Entrückung, worauf die barocke Darstellung abzielt, steht mit der kokonartigen Einhüllung der Prozess eines Lebens vor Augen, der zu der ins Bild gefassten Überhöhung zu führen vermag. Das Prozesshafte ist den Arbeiten von Elke Maier durchgehend zu eigen, sowohl im Blick auf deren



6 Elke Maier 2019: „Licht.Blick“, Raumintervention in der Kirche Christ-König in Bochum

Ausführung als auch in deren Deutung. Also kein barockes theatrum sacrum, sondern Reflexion der Wirklichkeiten.

Im Blick auf ihre Arbeit im Innsbrucker Dom St. Jakob 2006 mit den horizontal gespannten Fäden zwischen den Seitenaltären zitiert Elke Maier Goethe mit seiner Aussage: „Willst du ins Unendliche schreiten, so geh' nur im Endlichen nach allen Seiten.“ Genau darauf ist ihr Werk angelegt. Statt die Schritte direkt auf die Chorapsis hin zu setzen, sind die gespannten Fäden Anstoß zu einem Innehalten, Elke Maier spricht von „entschleunigter Annäherung an das Allerheiligste“. Die von ihr geschaffenen Horizontalen mit den dadurch veranlassten Unterbrechungen des Schrittes

führen zu einem neuen Raumerlebnis dank der entstandenen neuen Raumstruktur und zugleich zur Erkenntnis, dass die Erreichung des Angestrebten die Wahrnehmung dessen, was seitlich des eingeschlagenen Weges angesiedelt ist, voraussetzt.

Die 2006 erfolgte Raumintervention in der Kirche St. Thomas von Aquin der Katholischen Akademie in Berlin verleiht dem von seinen Bausteinen geprägten quadratischen Sakralraum eine sphärische Atmosphäre. Den waagrecht liegenden Steinen stellt – gleichsam als Widerspruch – Elke Maier eine Diagonale ihrer gespannten Fäden entgegen, die den Altar, der sich ebenfalls aus waagrecht geschichteten Steinen erhebt, anzielen oder von

ihm aus ihre diagonale Ausrichtung nehmen.

Der Altar, als ideelle Mitte, findet so die Materialisierung der Kräfte, die ihm als das Symbol Christi schlechthin innewohnen und von ihm ausgehen und die sich auf ihn als zentralen Ort des Kirchenraumes ausrichten.

Auf die Ausgrabungen in der Innsbrucker Stiftskirche Wilten 2006 reagiert Elke Maier zusammen mit Georg Planer mit den im Ausgrabungsfeld ausgelegten Menschengestalten, die der Künstler aus mit Schutt und Knochenresten versetzter Erde und Wasser vor Ort geschaffen hat und die Bezug zu den freigelegten Gräbern aufnehmen. Die von Brüstungen und Simsen gespannten Fäden verlieren sich in diesen Gestalten sowie in den benachbarten Ritzen und Spalten des Untergrundes. Auf diesen Fäden gleitet das Licht und erreicht die ergrabene Tiefe mitsamt den darin ruhenden Gestalten. Hier stellen sich Kraftfelder vor Augen, die die Eingrenzung menschlichen Lebens allein auf ihre zeitliche Existenz aufbrechen.

Der bei Elke Maier immer wieder antreffbare und dokumentierte Gegenüberstand findet seinen besonderen Ausdruck in ihrer Arbeit in der Maschinenhalle im Schau-Kraftwerk Forstsee von 2008. Der Titel „Hochspannung“ nimmt auf Ort und künstlerische Intervention Bezug, entspricht zugleich der immer verfolgten Absicht, den Faden bis aufs Äußerste zu spannen, um so Lichtträger zu sein und Ausrichtung zu vermögen. Zugleich greifen sie die Kraft in ihrem fragil zarten Gebilde auf, die den Maschinen lautstark und machtvoll eigen ist. Auf die Technik reagiert die Künstlerin mit der Ästhetik ihrer Verknüpfungen und verweist dadurch darauf, dass Kraft nicht auf ein Industrieprodukt beschränkt ist, sondern subtil unser Dasein durchwebt und durchstrahlt.

Anlässlich der Restaurierung der Neumünsterkirche 2008 bis 2010 in zwei Bauabschnitten – Kuppelraum und Langhaus mit Chor – wurde Elke Maier mit zwei auf die Raumbereiche reagierende Interventionen beauftragt. Zunächst 2008 im Kuppelraum, in dem sie aus seiner Laterne ihre Fäden vertikal spannte und in einer mit Humus bedeckten Bodenfläche verankerte.

Diese zweigeteilte Fläche wies die Form eines mit innerem Abstand geteilten Kreuzes auf, so dass genügend Laufflächen der Besucherinnen und Besucher entstanden, die dadurch in den offenen transparenten Raum eintreten konnten, um so nicht auf Abstand, sondern in spürbarer Nähe – abhängig vom jeweiligen Lichteinfall auf die Fäden – das Wechselspiel von Erscheinen und Verschwinden ebenso zu erleben wie die Modellierung des Raumes durch das Licht. Hier dringt in das Erdhafte in seiner Begrenztheit, in seiner Endlichkeit, in die dem Menschen mögliche



7 Elke Maier 2006: Raumintervention in der Kirche St. Thomas von Aquin an der Katholischen Akademie in Berlin

Verfügbarkeit eine Wahrnehmung, die seinen Blick über das Schau- und Machbare hinaus darauf ausrichten lässt, was sich in der künstlerischen Arbeit in Grenzenlosigkeit und Transparenz als zu erahnen darstellt.

Nach Fertigstellung des Gesamttraumes 2010 spannte Elke Maier, ausgehend von der plastischen Darstellung der apokalyptischen Frau im Auszug des Hochaltars von Johann Baptist Zimmermann, die Fäden horizontal durch das gesamte Mittelschiff bis in den Kuppelraum. Auf das verheißene apokalyptische Ende der Welt, das durch unvorstellbare Schrecken im Diesseits schon in seinem Kommen erahnt wird, antwortet Elke Maier nicht mit einer vielfach anzutreffenden Darstellung eines himmlischen Jerusalems, sondern zieht als Antwort auf diesen Untergang Strahlenwege, Lichtwege, Ausrichtungen, die das Kreuz einschließen und den Raum als Ganzes als Botschaft erkennen lassen, dass wir der Vergänglichkeit und der Unendlichkeit in Gleichzeitigkeit begegnen. Darin werden die Grenzen zwischen dem Erkannten und dem Erahnten aufgehoben, so dass Raum für eine visionäre Wirklichkeit entsteht. Elke Maier spannt so – im wahrsten Sinn des Wortes – den Bogen zwischen dem visuell Erfassbaren und dem sich der irdischen Welt Entziehenden.

Das gilt auch für ihre Raumintervention 2010 in der Salzburger Kollegienkirche, in der – ähnlich wie im Kuppelraum der Neumünsterkirche – Erdanziehung und Auftriebskraft äquivalent erscheinen und die Polarität von oben und unten als aufgehoben empfunden wird. Auch hier gilt: Die Besucherinnen und Besucher erblicken Fäden, die gleichsam als Wasserfall auf sie zuströmen wie die in den Fäden zum Leuchten gebrachten Strahlen der Sonne, die in den Fäden ihre Materialisierung erfahren.

In diesem Jahr, 2019, schuf Elke Maier in der Kirche Christkönig in Bochum eine Raumintervention, in der sich wiederum die gespannten Fäden dank des sie bescheinenden Sonnenlichts zum Träger einer Erfahrung erweisen, die transzendierend das Ästhetische weit übersteigen. Sie lassen den Kirchenraum zum „Lichtraum“ werden, zu einer „Lichtung“, der eine Transparenz der Transzendenz zu eigen ist.

Elke Maier knüpft über den gewohnten Gegenüberstand unterschiedlicher Wirklichkeiten samt deren jeweiligen Ab- und Ausgrenzungen ein Miteinander, eine Gleichzeitigkeit dessen, was ist und was es zu erkennen

gilt – gerade in diesem Miteinander, in dieser Verbundenheit, die in ihren gespannten Fäden materialisiert wird. Ein Geflecht, das Wahrnehmendes und Wahrzunehmendes ebenfalls verknüpft und deren Reflexion ihres Daseins zu einer Erkenntnis führt, die grenzüberschreitend ist und lehrt, dass allein dadurch, dass Lebens- und Weltsicht sich durch keine Grenzziehungen einengen lassen und nicht von Kurzsichtigkeit geprägt sein dürfen, um der Selbstsäkularisierung zu entgehen, von der eingangs die Rede war. Elke Maier öffnet hierfür unsere Sinne. In ihrem Werk stellt sie uns das Miteinander von Kunst und Ethos vor Augen.



8 Die Künstlerin Elke Maier bei der Verwebung der Maschinenhalle im Wasserkraftwerk Forstsee, Wörthersee, 2008. Raumintervention „Hochspannung“.

Alle Fotos von Ferdinand Neumüller

ELKE MAIER SPACE^d

17. JUNI BIS 29. AUGUST 2021

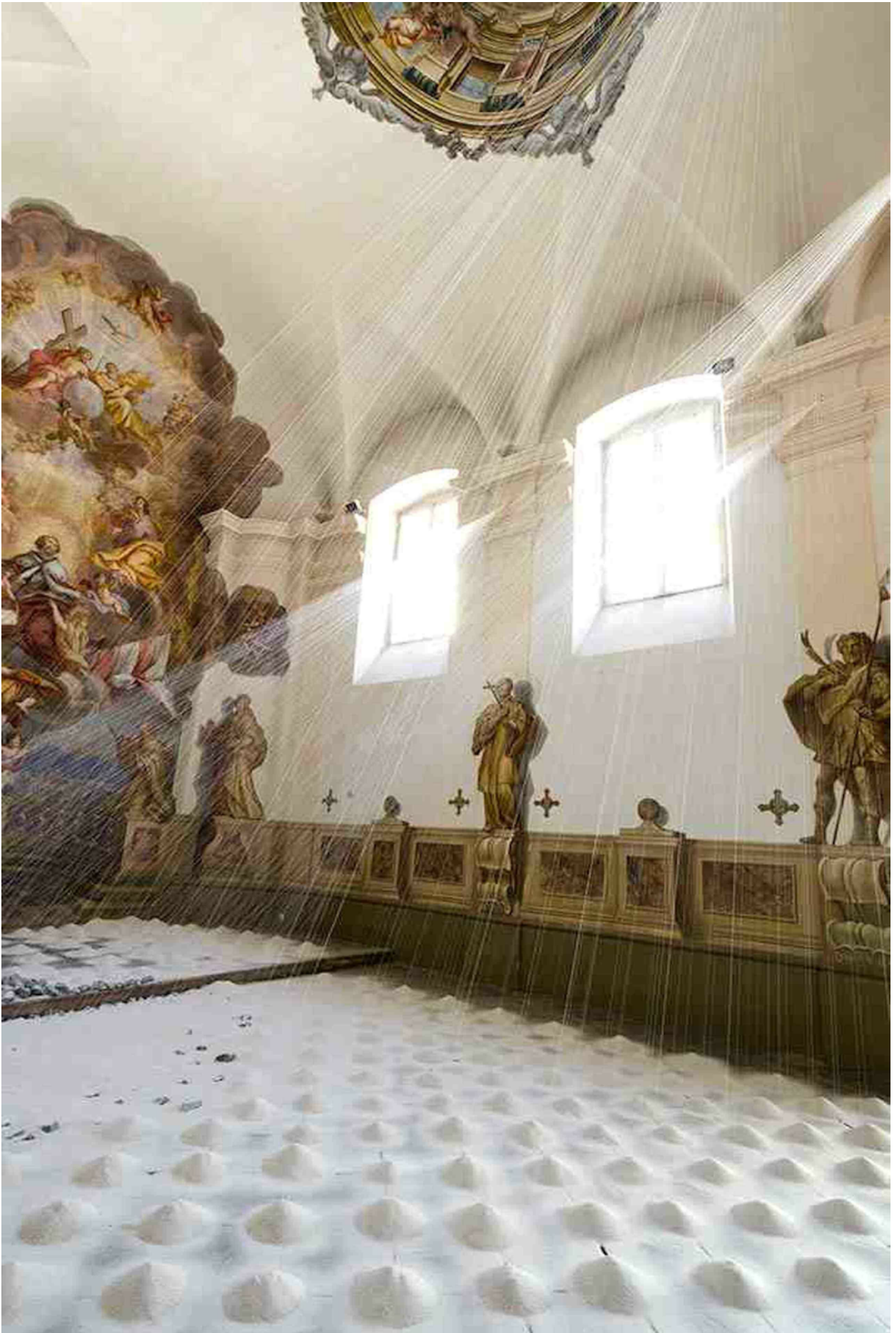
BURGKAPELLE/MUSEUM MODERNER KUNST KÄRNTEN

Elke Maier wurde 1965 in Bayern geboren. Von 1986 bis 1993 studierte sie Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. Seit 1996 lebt sie in Gmünd in Kärnten. Bekannt ist sie insbesondere für ihre temporären Installationen aus tausenden zarten weißen Fäden in zumeist sakralen Räumen, welchen ein Jahrzehnte langer kontinuierlicher Entwicklungsprozess zugrunde liegt. Verwirklichen konnte sie ihre raumfüllenden

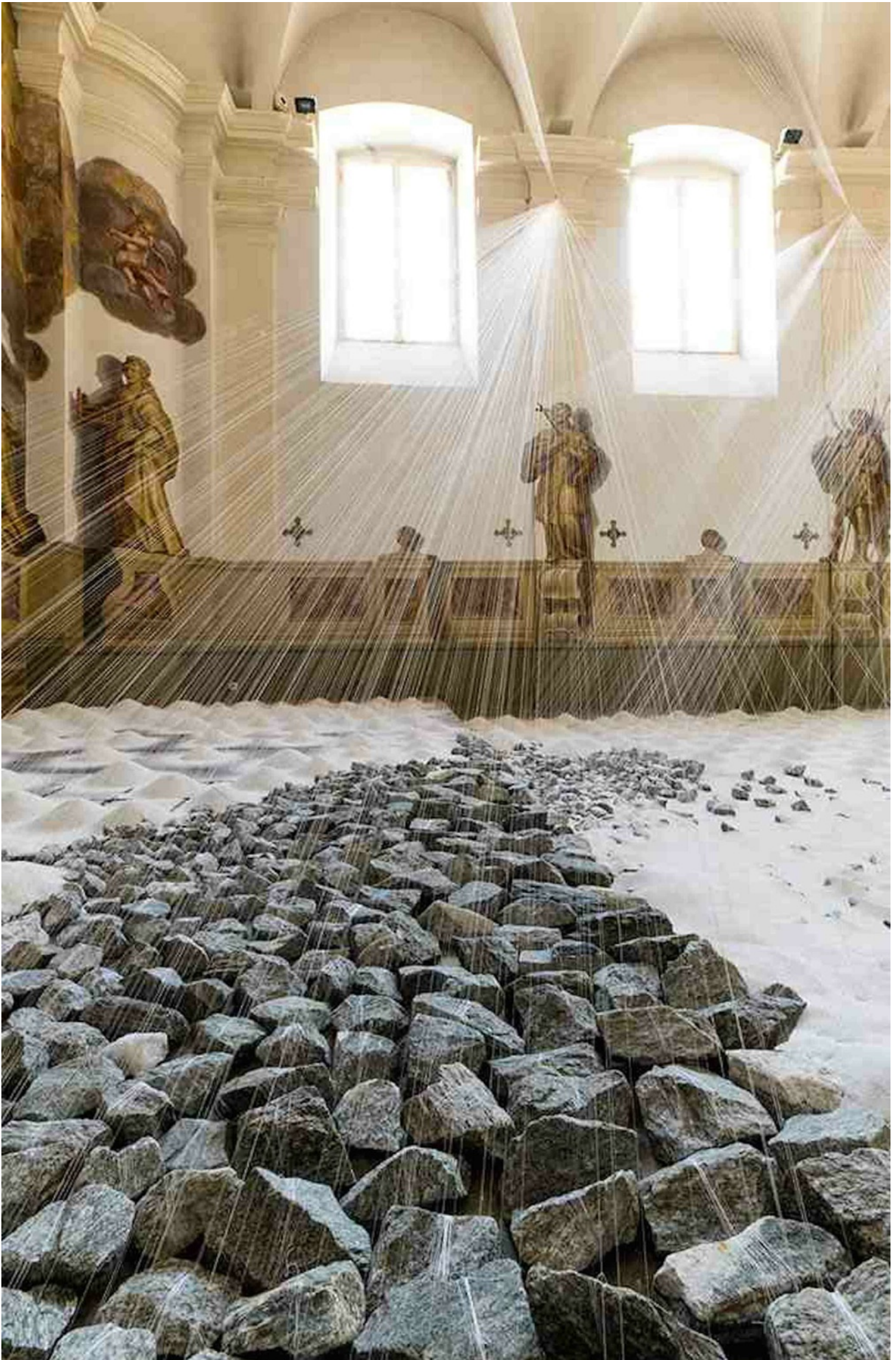
Installationen, die sich durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Raum und dem im Raum wirkenden Licht auszeichnen, unter anderem bereits in der Welschen Kirche in Graz, im Innsbrucker Dom und in der Stiftskirche Wilten, im Klagenfurter Dom, in der Kollegienkirche (Universitätskirche) in Salzburg und im Stephansdom in Wien sowie 2008 schon im Schau-Kraftwerk Forstsee der Kelag.



Realisierung von 11. Mai bis 16. Juni 2021



Elke Maier. SPACEd, Burgkapelle / Museum Moderner Kunst Kärnten (A), 17. Juni bis 29. August 2021



Elke Maier. SPACEd, Burgkapelle / Museum Moderner Kunst Kärnten (A), 17. Juni bis 29. August 2021

SPACEd

Elke Maiers künstlerische Entwicklung ist im Gebrauch von Naturmaterialien und dem Arbeiten im Freien begründet. Schon in ihren Anfängen ging es ihr mit ihren ephemeren Interventionen um eine unikale Bezugnahme zum jeweiligen Ort, um das Einfangen unterschiedlicher Lichtstimmungen, um eine entgrenzte Raumerfahrung und das sich Aneignen der Arbeit durch Bewegung im und um das Kunstwerk im Sinne von Land Art Projekten. Ihre markante Technik – die Verwendung dünner weißer Seiden- oder Baumwollfäden, mit denen sie in Hunderten Arbeitsstunden transzendente, raumfüllende Lichträume erzeugt – entwickelte Elke Maier bereits vor der Jahrtausendwende im Freien, wo sie unter anderem Bäume mit tausenden Metern weißen Garn verwoben hatte. Diese präzise und arbeitsintensive Technik übertrug sie ab der Jahrtausendwende in Innenräume und seitdem verfolgt sie ihre raumgreifende Arbeit mit zahllosen Fäden über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren kontinuierlich und konsequent bis in die Gegenwart weiter.

Auch mit der speziell für die Burgkapelle entwickelten Rauminstallation SPACEd, die in einer Kooperation des Museums Moderner Kunst Kärnten/MMKK mit der Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Klagenfurt/KELAG entstand, griff die Künstlerin ganz bewusst in den profanierten Sakralraum ein und erzeugte in gewohnter Manier „ein einzigartiges auratisches Wechselspiel zwischen Licht, Raum und Materie.“¹ Im Zeitraum von 11. Mai bis 16. Juni 2021 verspannte die Künstlerin hunderte von Fäden und tausende Meter feinstes weißes Garn in der Burgkapelle, die seit vielen Jahren schon als Kunstraum für ortsspezifische Interventionen und Installationen genutzt wird. Mehrere Fadenstrahlen und Fadenfächer griffen ineinander und fächerten sich von einer Hauptachse ausgehend auf. Die Fäden durchdrangen sich visuell und schufen einen von der Raumschale, von den Wänden völlig losgelösten, selbstständigen Raumkörper. „Im Inneren des Raumes aus seiner Mitte heraus entfaltete sich ein Raumorganismus“, so die Künstlerin, „der sich nicht mehr durch seine Begrenzungen definierte und der von keinem Körpermantel mehr umschlossen zu sein schien.“ Die illusionistische Wirklichkeit der Scheinarchitektur des wandfüllenden Freskos von Josef Ferdinand Fromiller (1693–1760), dem bedeutendsten Barockmaler Kärntens trat in den Hintergrund. Stattdessen überwog die konkrete Wirklichkeit im Hier und Jetzt der Rauminstallation Elke Maiers. Der helle Sand am Boden löste dessen Festigkeit auf und die Schwerkraft setzte aus. Die einzelnen Fäden hatten scheinbar keinen Anfang und kein Ende, sie kamen aus dem Boden hervor und strebten gegen das Licht. „In dem Oszillieren zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit entstehen offene, transparente Räume, die selbst keine Grenze haben und so innerhalb architektonischer Grenzen ein Moment der Unendlichkeit schaffen,“² präzisiert Elke Maier. So auch beim autonomen komplexen Fadenorganismus in der Burgkapelle, der diese nahezu zur Gänze ausfüllte, aber gerade noch umgangen werden konnte und dadurch immer neue Sichtwinkel ermöglichte.

Das oftmals wochenlange Arbeiten an den Installationen – wie auch in der Burgkapelle – ist wesentlicher Teil der Kunstwerke selbst und untrennbar mit diesen verbunden. Die sorgfältige und straffe Spannung der Tausenden Fäden verlangt zwar körperlich einiges von der Künstlerin ab, doch der Arbeitsprozess selbst entfaltet sich in der steten Formfindung und Kontinuität zu einer nahezu meditativen Tätigkeit. „Ich denke Form nicht als Grenze“, erläutert die Künstlerin ihre ästhetischen Grundsätze, „sondern als Prozess, als den Niederschlag von Spuren einer Bewegung im Raum. Gestalt und Raum bilden keine entgegen gesetzte Polarität, sondern ein Kontinuum beide gleichermaßen durchwirkender Bewegungen, die sich im Übergang von einem zum anderen vollziehen und sich als Verwandlung vollziehen müssen.“

In der Burgkapelle war darüber hinausgehend eine methodische, strukturierte und prozessorientierte Vorgehensweise notwendig, um in dem für die Künstlerin verhältnismäßig kleinen Raum den logistischen Anforderungen überhaupt gerecht werden zu können.

Bereits 2008 realisierte Elke Maier die Rauminstallation „HOCHSPANNUNG“ im KELAG Schaukraftwerk Forstsee. In einem mehrere Wochen andauernden Arbeitsprozess umspannte die Künstlerin die Turbinen und den Generator des Kraftwerks und stellte somit der Schnelligkeit und dem Lärm der Maschinen ihr kontemplatives und ruhvolles Handeln entgegen.³

Nora Leitgeb, Mag.a, Kuratorin, MMKK

¹ Michael Karrer, in: REQUIEM_ELKE MAIER and PERE SALINAS, Einladung zur Ausstellung in der Galerie Weihergut, Salzburg 2006.

² Elke Maier im Interview mit Dr. Anne Kehrbaum, in: Elke Maier. Lichtungen, Evangelisch-lutherische Apostel- und Markuskirchengemeinde (Hg.), Hannover 2017, S. 23.

³ Vgl. auch Nora Leitgeb, in: Elke Maier. SPACE, Faltblatt zur Installation in der Burgkapelle, MMKK (Hg.), Klagenfurt 2021.

BIOGRAFIE ELKE MAIER

- 1965 geboren in Deutschland (D)
- 1986-93 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste München (D)
- 1996-99 Studium der Philosophie und Psychologie an der Alpe-Adria Universität Klagenfurt (A)
- 2000/01 Hochschule für Angewandte Kunst Wien (A)

Einzelausstellungen, Rauminstallationen:

- 2025 LICHT, RAUM UND TRANSZENDENZ, St. Anton, Zürich (CH)
- 2024 MEMORIA. IM LICHT, HOHER DOM ST. GEORG UND ST. PETER ZU BAMBERG, ERZBISTUM BAMBERG (D)
DER GELICHTETE RAUM, Architektur Haus Kärnten (A)
AM BODEN, Tage der medialen Transformation, KünstlerInnenhaus Klagenfurt (A)
ART WALK, Stadtkirche St. Nikolaus, Bremgarten (CH)
- 2023 OVER THE FIRST, Stift Millstatt am See (A), Kreuzgang Innenhof und Ostflügel
- 2022 FADENSCHLEIN, Johanniterkirche, Feldkirch (A);
KAÏROS, Stadtpfarrkirche Fussach (A)
- 2021 SPACED Burgkapelle, Museum Moderner Kunst Kärnten, MMKK (A)
TRANSPARENTER RAUM, Kirche St. Augustin, Coburg (D)
- 2020 BREATHED INTO THE LIGHT, Studienkirche St. Josef, Burghausen (D)
- 2019 BLICK:PUNKT. Kunstkirche Christ-König, Bochum (D)
KULTURPREIS KUNST UND ETHOS, VERLAG SCHNELL & STEINER, Regensburg (D).
- 2018 BEYOND TARGET, Moritzkirche Augsburg (D)
- 2017 LICHTUNGEN, Markuskirche Hannover (D)
VISUELLE SKULPTUR, Kunst-am-Bau, Neue Heimat Tirol (A)
- 2014 FASTENSCHLEIERTUCH, 2014 METROPOLITAN- UND DOMKIRCHE ST. STEPHAN WIEN (A)
- 2013 W ERDE, Karl-Franzens-Universität Graz (A)
LICHTHARFE, Kunst-am-Bau, Neue Heimat Tirol (A)
- 2011 KOLLEGIENKIRCHE / KIRCHE DER UNIVERSITÄT SALZBURG (A), Projektleitung Galerie Weihergut, Salzburg (A)
- 2010 NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D), Ausstellungsprojekt Würzburger Apokalypse", Erzdiözese Würzburg (D)
- 2009 W ERDE LICHT , Dom zu Klagenfurt (A)
- 2008 HOCHSPANNUNG, KELAG Schaukraftwerk Forstsee (A)
NEUMÜNSTERKIRCHE WÜRZBURG (D), Kuppel-Oktogon
- 2007 Galerie Nothburga, Innsbruck (A)
- 2006 AKADEMIEKIRCHE ST. THOMAS VON AQUIN, Katholische Akademie in Berlin (D)
REQUIEM, Galerie Weihergut, Salzburg (A)
LUNA VISTA, Schloss Bruck, Lienz (A)
KUNST UND ARCHÄOLOGIE, STIFTSKIRCHE WILTEN, INNSBRUCK (A),
Kooperation Univ. Prof. Dr. Gerhard Larcher, Institut für Fundamentaltheologie, Karl-Franzens Universität Graz (A)
- 2005 DOM ZU ST. JAKOB, INNSBRUCK (A), Univ. Prof. Dr. Gerhard Larcher, Institut Fundamentaltheologie,
Karl-Franzens Universität Graz (A)
- 2004 Jahresstipendium Bildende Kunst, Land Kärnten (A)
- 2003 DAS ZWEITE WORT UND DAS GEWEBE, HIMMELSCHWER. TRANSFORMATIONEN DER SCHWERKRAFT,
Welsche Kirche, KULTURHAUPTSTADT GRAZ (A), Kooperation Kulturzentrum bei den Minoriten Graz (A),
- 1990 Grafik-Preis des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF)

Literaturquellen

Kat. Elke Maier - Lichtungen. Eine Raumintervention in der Markuskirche Hannover. Hrsg. Evangelisch-lutherische Apostel- und Markus-Kirchengemeinde. Konzept und Essay von Annegret Kehrbaum, mit einem Interview von Annegret Kehrbaum mit Elke Maier. Hannover 2017.

Kehrbaum, Annegret: „Temporäre Kunst im Kultraum: Transzendenz-Erleben als Wahrnehmungsdialog von Kultur und Religion“, in: Minta, Anna (Hrsg.): „Raumkult – Kultraum. Architektur und Ausstattung im posttraditionalen Gemeinschaften“, Tagungsband zur Tagung in der Kath. Privat-Universität Linz, 15.-17.3.2018. Bielefeld: Transcript-Verlag 2018, S. 235-249. über Elke Maiers Raumintervention „Lichtungen“ in der Markuskirche Hannover

Kunst und Kirche, 04 / 2017, Megaevents -daneben und danach. Mit einem Bericht von Annegret Kehrbaum über Elke Maiers Raumintervention „Lichtungen“ in der Markuskirche Hannover, S. 63-65

Larcher, Gerhard (Hrsg.): Theologie - Kunst - Ästhetik. Kommunikationschancen in Moderne und Gegenwart. Wien 2015 über Elke Maier: S. 34-36

Kat. Elke Maier und Georg Planer. Ästhetische Form und Sakralraum. Künstlerische Interventionen. Dom zu St. Jakob / Stiftskirche Wilten, Larcher, Gerhard (Hg.), Kunstraum Kirche, Innsbruck 2006

Kat. Elke Maier. Ins Licht getaucht. Künstlerische Intervention in der Kollegienkirche Salzburg. Hrsg. Michael Karrer, Edition Weihergut / Salzburg / Austria 2010

Kat. Elke Maier and Pere Salinas. Requiem. Edition Weihergut / Salzburg / Austria. Exhibition / Requiem / 2006, Zuckriegl, Margit: Die Oberfläche als Bedeutungsträger, in: Karrer, Michael (Hrsg.): Festspielausstellung 2007. Zwischen Tafelbild und Skulptur - eine Reise durch Raum, Zeit und Material. Edition Weihergut / Salzburg / Austria. Ausstellungskatalog Galerien Weihergut / Salzburg / 2007

Wetzlinger-Grundnig, Christine (Hrsg.): Fokus Sammlung 04. Museum Moderner Kunst Kärnten. Klagenfurt 2013. S. 152: Felice, Magdalena, über: Elke Maier's Eierschalenbirke, 1999/2000, Abb. S. 153

Aigner, Silvie (Hrsg.): in: K08 Emanzipation und Konfrontation, Springer-Verlag / Wien - New York 2008. Band I, Kunst aus Kärnten. 1945 bis heute ; Landschaft als Kunstraum, über Elke Maier, S. 166-167,

Maltrovsky, Eva: über: Elke Maier - Hochspannung, Schaukraftwerk Forstsee, in: Aigner, Silvie (Hrsg.): K08 Emanzipation und Konfrontation, Springer-Verlag / Wien - New York 2008. Band IV, In Situ.

Kat. Elke Maier - Hochspannung, Schaukraftwerk Forstsee, Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Hrsg.), Klagenfurt 2008. Maltrovsky, Eva: Hochspannung. Eine Verwebung der Maschinenhalle von Elke Maier

Alois Kölbl: „Im Barocken Theater zwischen Himmel und Erde“. S.106-107, Abb. S. 121: über Elke Maier, „Das zweite Wort und das Gewebe“. 2003, Installation in der Welschen Kirche, Graz. In: Reinhard Hoeps, Alois Kölbl, Eleonora Louis, Johannes Rauchenberger (Hrsg.): „Himmelschwer. Transformationen der Schwerkraft“ : Wilhelm Fink Verlag, München 2003

Agnes Husslein-Arco, Veronika Pirker-Aurenhammer (Hgg.): Aktuell restauriert - Das Fastentuch-Fragment des Thomas von Villach, Belvedere, Wien 2015 in Kooperation Abegg-Stiftung. S. 97, Abb. 3 : Elke Maier „Fastentuch“, Rauminstallation aus Seidenfäden, St. Stephan, Wien, 2014

Rückblick. Aschermittwoch der Künstler im Bistum Würzburg 2008-2011. Hofmann, Friedhelm (Hrsg.): Echter Verlag, Würzburg 2017. S. 14-25: über Elke Maier, Raumintervention im Würzburger Neumünster, 06. bis 24. Februar 2008

Kat. Elke Maier und Georg Planer. St. Thomas von Aquin. Hrsg. Katholische Akademie in Berlin e.V. Berlin 2006. Mit einem Essay von Martin Knechtges

Kat. Maier, Elke / Planer, Georg (Hgg.): Luna Vista. Eine Begegnung zwischen Himmel und Erde; Museum der Stadt Lienz, Schloss Bruck/Osttirol, Lienz 2007

Kat. Serpentin, Hrsg. Serpentin - Steinbildhauer - Symposium, Prägraten am Großvenediger. 1999. Mit einem Vorwort und Essay von Peter Paszkiewicz, St. Margareten, 8. Juli 1999 . Abb. zu Elke Maier, S. 20-23: Eierfels

Kat. Elke Maier. Unter freiem Himmel. Landart-Projekte 1996-2012; Konzeption und Gestaltung: Elke Maier (Hrsg.), Gmünd 2012. Vorwort von Johannes Rauchenberger, Graz 2000 / Essay von Wolfgang Denk, 2012

Fliri, Anna: über Elke Maier, Lichtharfe, Nürnbergkareal Absam, 2017 (S. 14-25). In: Kat. Kunst am Bau 2019, Neue Heimat Tirol, Gemeinnützige WohnungsgmbH (Hrsg.), Innsbruck 2019.

Urs Winter: Über Anschauung zur Deutung des Lebens. Bilder, Zeichen und Symbole im Rahmen der Firmung, in: Ottiger Nicola, Jakobs Monika, Arnold Markus (Hg.), Firmung. Theorie und Praxis eines eigenwilligen Sakraments (Kontext Katechese, Band 2), Netzwerk Katechese und Rex Verlag Luzern, Religionspädagogisches Institut der Universität Luzern 2019, S. 33-41. S. 39-40, über: Temporäre Rauminstallation aus weisser Nähseide durch die Künstlerin Elke Maier in der Moritzkirche Augsburg 2018.

Prof. Dr. Nicola Ottiger, Leiterin Ökumenisches Institut Luzern. Dozentin Religionspädagogisches Institut RPI, Universität Luzern, Theologische Fakultät. Artikel «Christlich glauben heisst ökumenisch glauben» erschienen in der ZeitSchrift der Pfarrei Ebikon/Luzern (Schweiz)

Peter B. Steiner Kunsthistoriker, Prof. Dr. phil. Cigib 1 2025 Elke Maier im Dom zu Bamberg

Bußmann, Maria, über Elke Maier, in: Kunstforum Montafon (Hrsg.), SilvrettaAtelier 2016, S.11, Abb. S. 26/27Bäumer, Angelica, über Elke Maier, in: Jindrich Streit, Im Zeichen des Kreises. Photodokumentation der Künstlersymposien in und um Schloss Wetzdorf. NÖ Kulturforum (Hrsg.), S.30, Abb. S. 30/31

Kontakt:

Elke Maier

mobil: + 43 676 47 24 138

elke.maier1@a1.net

<http://elke-maier.webnode.com>

<https://elke-maier.webnode.page/>

<https://schnell-und-steiner.de/kulturpreis-kunst-und-ethos/>

https://schnell-und-steiner.de/wp-content/uploads/2022/06/Schnell-und-Steiner_Kulturpreis-2019.pdf